Nr. 168. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 22. Juli 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Schach dem König!

Und ist's auch nur ein Bierkönig.

Herr Rösicke hat es gewollt — er hat die von neutraler Seite ihm dargebotene Möglichkeit, sein Unrecht wieder gut zu machen und aus seiner schiefen und unhaltbaren Stellung herauszukommen, mit der Selbstüberhebung des dem Arbeiter gegenüber sich allmächtig und unfehlbar dünkenden Geld- und Malzprotzen von sich gestoßen. Er will noch ein Tänzlein wagen. Gut, wir sind am Platz, — wir spielen ihm auf; und wir werden sehen, wie lange er noch tanzen wird. Wie viel Wochen — wie viele Monate — wie viel Jahre? Wir haben Zeit, und je länger wir aufspielen, desto kräftiger wird die Melodei.

Die erste Warnung hat nichts geholfen. Der Umstand, daß wir, um nicht ohne Noth Existenzen zu schädigen, den Boykott auf 7 Ring-Brauereien beschränkten und den übrigen Gelegenheit gaben, ihre Sache von der ihrer stärkeren Genossen zu trennen, die nur darauf lauern, sie nach allen Regeln der ehrlichen Konkurrenzkunst aufzufpeisen — unsere schonungsvolle Mäßigung ist als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt und zu den schändlichsten Unterschleifen und Durchstechereien benutzt worden.

Dazu kam, daß der Brauerring seine Geldmacht zu einem schmählichen Druck auf die Wirthe und Saalbesitzer mißbrauchte und diese zu einer Saalsperre aufstachelte, durch welche die Berliner Arbeiter des Versammlungsrechtes beraubt werden sollten.

So blieb uns, in unserem, durch Ehre und Klasseninteresse gebotenen Vertheidigungskampf, nichts anderes übrig, als den Boykott zu verschärfen und ihn auf sämmtliche zum Berliner Bierring gehörigen Brauereien auszudehnen.

Am 11. Juli wurde in 31 gleichzeitig tagenden Volksversammlungen nach eingehender, ruhiger Berathung einstimmig ein dahin zielender Beschluß gefaßt. Die Ausführung ist in die Hände der Berliner Arbeiterschaft gelegt; und hier ist sie in guten Händen.

So ungern wir in diesen Kampf eintraten, so wenig haben wir uns dessen Schwierigkeiten verhehlt. Allein nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider, und nach genauer Berechnung der gegenseitigen Kräfte, haben wir zu der Waffe des Boykotts gegriffen — nothgedrungen, der Pflicht gehorchend, und in der festen Ueberzeugung, daß wir dem Recht auch den Sieg erstreiten werden.

Inzwischen arbeitet der Bierring mit voller Dampfkraft der Lüge, um die öffentliche Meinung zu täuschen und die Arbeiter Berlins zu verdächtigen. Die Herren Geld- und Malzprotzen glauben an das Lassalle'sche Wort: „Die Lüge ist eine europäische Großmacht". Sie haben ein förmliches Preßbureau eingerichtet, das seine unsaubere Waare bis über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet. Je mehr die Bierringler die Wirkungen des sozialdemokratischen Boykotts empfinden, desto unverschämtere Lügen setzen sie in die Welt. Schade nur, daß die Lügen einander widersprechen, so daß die eine durch die andere todtgeschlagen wird. So behaupten die Organe des „Rings" in einem Athem, vom Bierboykott sei gar nichts zu verspüren, und er verursache so schwere Schädigungen des Handels und Gewerbes, daß es Pflicht der Behörden sei, im öffentlichen Interesse einzuschreiten. Gegen eine Maßregel, von der nichts zu verspüren ist, ruft man nicht die Hilfe der Polizei und des Staatsanwalts an. Daß die Bierringler in ihrer nicht mehr zurechnungsfähigen Wuth so weit gegangen sind, den Boykott für eine anarchistische That („Propaganda der That"?) zu erklären, das sei nur kuriositätshalber erwähnt. Die Hundstagshitze, von der, als feuriger Durst-Erregerin, die Bierringler ein rettendes Wunder erhoffen, ist auf die Hirnfunktionen Derer um Rösicke offenbar nicht ohne Einfluß geblieben. Es ist geradezu kindisch, die Wirkung des Boykotts bestreiten zu wollen. Wenn die weitaus stärkste Partei in Berlin, hinter der die größere Hälfte der Bevölkerung steht, ihre Kundschaft einem wesentlich auf den Lokal-Verzehr angewiesenen Industriezweig entzieht, so liegt es auf der Hand, daß dies schwer ins Gewicht fallen, und für diejenigen, gegen welche die Maßregel sich richtet, einen namhaften Ausfall und Verlust bedeuten muß. Haben die Herren vom Brauerring sich etwa eingebildet, der Boykott müsse blitzartig wirken, und da sie nicht gleich am ersten Tag bankrott geworden sind, und sogar noch nach Verlauf einiger Wochen noch auf den Beinen stehen, sei der Boykott folglich eine verfehlte Maßregel? Auch eine solche Art der Schlußfolgerung wäre nur mit der Hundstagshitze zu entschuldigen. Nicht plötzlich in einem Schlag äußert sich die Kraft des Boykotts — er ist kein Donnerkeil, der im Nu alles zerschmettert — er gleicht vielmehr einem der Stürme, die über die Prärien Amerika's hinwegbrausen, mit jeder Meile vorwärts an Stärke gewinnen, bis sie spielend jeden Widerstand niederwerfen. Diese dauernde, wachsende Gewalt hat Herr Rösicke nicht in Rechnung gestellt und deshalb sich verrechnet. Von der Verachtung des Großkapitalisten für die moralischen Faktoren: für Ehr- und Rechtsgefühl erfüllt, hatte er keine Ahnung von der Kraft des Sturmes, den er entfesselte. Er wähnte, der Zorn über seine barbarische Maßregelung der unschuldigen Brauerei-Arbeiter werde bald verflogen sein und der in der ersten Hitze beschlossene Boykott ein todter Buchstabe bleiben. Er hat sich geirrt. War er blind genug, dies nicht früher eingesehen zu haben — heute sieht er es ein, weil er es fühlt. Wer nicht hört, muß fühlen.

Doch wir sind mit den Lügen des Brauerrings noch nicht fertig. Nach wie vor kolportirt er, daß der erste Mai die Ursache des Boykotts sei, und neuerdings ward dieser alten Lüge die neue hinzugefügt: sozialdemokratische Redner hätten dies in den Versammlungen des 11. Juli zugegeben. Weiter ist schamlose Verlogenheit niemals getrieben worden. In allen Versammlungen des 11. Juli, die von jener Behauptung der Bierringler Notiz nahmen, wurde dieselbe unzweideutig und scharf als Lüge gebrandmarkt. Die sozialdemokratische Partei hat ihre Stellung zur Frage der Arbeitsruhe am 1. Mai auf dem letzten Parteitage in Köln so klar bezeichnet, daß ein Mißverständniß ausgeschlossen ist. Die Partei erstrebt die Arbeitsruhe, sieht aber unter den herrschenden wirthschaftlichen Verhältnissen von jedem Versuch ab, sie zu erzwingen. Dem ausgesprochenen Willen der obersten Parteiinstanz: des Parteitags gemäß hat die Parteileitung das Vorgehen der Berliner Brauergehilfen zu gunsten der Arbeitsruhe am 1. Mai sympathisch betrachtet, jedoch es nicht unterstützt, geschweige denn zum Ausgangspunkt eines Parteifeldzuges genommen. Hätte die Parteileitung dies gethan, so würde sie den Cölner Kongreßbeschluß verletzt und sich eines Verstoßes gegen die Parteidisziplin schuldig gemacht haben.

Eine ebenso lügenhafte Behauptung ist es, wenn gesagt wird, die sozialdemokratische Leitung habe dadurch, daß sie den bekannten Rixdorfer Beschluß für Boykottirung der Rixdorfer Brauerei nicht aufgehoben habe, sich mit ihm einverstanden erklärt, den Boykott also gebilligt und den Doppeldezimirungs-Ukas des Brauerrings, der nur in gerechter Vertheidigung gehandelt habe, als Abwehrmaßregel herausgefordert. Nie ist die Wahrheit frecher auf den Kopf gestellt worden. Der Konflikt zwischen der

Feuilleton.

Der Jude. 93

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von C. Spindler.

„Spart Euern Witz!" antwortete das Fräulein kalt: „Eure Sünden haben Sie umgebracht. Ihre Leiber fand man aber nicht, und gewiß hat die Fluth sie hinausgeführt ins offene Meer, damit nicht christlich geweihte Erde die Theilnehmerin wie die Frucht schändlicher Doppelehe bedecke!" — „Nicht einmal ihr Grab werde ich sehen?" klagte Bilger, ohne auf Wallradens Schmachrede zu hören: „Wie elend bin ich nun? Mochte ich doch flüchtig umherirren . . . ich wußte ja doch, daß fern von mir zwei Herzen voll Liebe für mich schlagen! Und diese sind jetzt zur Ruhe gegangen! O, ich Schändlicher! Du Grausame! wir haben sie gemordet! Ein unerbittlich Strafgericht hat mich gen Frankfurt geführt und in diese Höhle des Raubes, damit ich erfahre, wie ganz verwaist ich nun bin? Meine Katharine! meine kleine, holde, unschuldige Agnese!" — „Seht da, in welcher Erbärmlichkeit und Blöße Euer unmännlicher Schmerz Euch darstellt!" sprach hierauf Wallrade, deren Busen hoch aufklopfte bei diesem Anblick: „Ihr trauert um das Weib, das Euch nicht gehörte, — um das Kind der Unzucht, und Eure rechtmäßige Gattin verabscheut Ihr, nach Euerm Sohn sendet Ihr kein fragend Wort aus?" — „Wölfin," seufzte Bilger, trostlos ihr ins Auge sehend. „Erbarmte mich nicht des Knaben Schicksal? Hieltest Du ihn nicht von mir entfernt und begannst meine Strafe, indem Du ihn mir entzogst?"

„Weil ich mein Kind nicht als einen Findling in Euerm Hause wissen wollte," erwiderte Wallrade. „Täuschung verabscheut mein Herz. Der Knabe sollte Euren Namen nicht führen, aber unter Katharinen's Herrschaft stehen? Nimmermehr! Ich behielt ihn, damit er mir stets Euer Verbrechen vergegenwärtige, und — ich leugne es nicht — zu meinem Rächer wollte ich ihn erziehen." — „Mein Sohn sollte Dich an mir rächen?" fragte Bilger entsetzt. „Weib, Du hast keinen menschlichen Blutstropfen in Deinen Adern. Wo wird er zu diesem abscheulichen Geschäft erzogen?" — „Ich hatte ihn dem Freiherrn von Jising vertraut!" entgegnete Wallrade ruhig, obgleich bei diesem Namen ein Blitz aus Bilgers nassem Auge schlug: „allein der edle, von Euch verkannte Mann war schon in Preußen in einem Volksaufruhr gefallen, und der Knabe selbst wurde mir geraubt." — „Geraubt?" stammelte Bilger: „Geraubt? O sprecht es aus: Er ist auch todt?" — „Ich würde es Euch nicht verhehlen!" erwiderte das Fräulein fest: „allein ich sage die Wahrheit. Euch hatte ich zuerst im Verdacht, aber nun habe ich erkundet, wo der Knabe ist, und werde ihn — sobald ich befreit bin — zurückfordern." — „Wo, wo ist er?" fragte Bilger dringend: „Dieses Kind könnte mir allein die Ruhe wiedergeben. Wenn noch ein Anklang jener Zeit in Deinem Busen lebt, die uns das Trugbild einer schönen Zukunft vorspiegelte, so verhehle mir auch nicht — des Knaben Aufenthalt. Wer hat ihn entführt? Wer hat sich seiner angenommen? O, wenn ich ihn auch nicht mein nennen darf, — nur sehen, sehen möchte ich ihn! Ihn küssen und fliehen bis in mein Grab!"

„Ihr seid berauscht von Euerm Schmerz," versetzte Wallrade. „Ich bedaure Euch, aber des Knaben Wohnort nenn' ich Euch nicht. Eure Unbesonnenheit und Euer Ungestüm könnten mir mein Eigenthum rauben, ehe meine Ketten sich hier lösen."

„O warum bin ich ein ohnmächtiger, wehrloser Mann?" rief Bilger. „Warum kann ich Euch nicht befreien, daß Ihr mich hinführen könntet zu dem holden Knaben, den Ihr zu unnatürlichem Dienste bestimmt. O gewiß! meine Reue, meine Liebe würden schon in dem Kinde die Rache des Mannes entwaffnen! Ich würde ruhig und ferne sterben können!" — „Der List, welche ohnmächtig scheint, und es nicht ist, gelingt oft mehr als der Stärke und Gewalt!" sprach Wallrade. „Eurem Gewande sollte, selbst in der Mitte dieser rohen Bösewichter, nichts unmöglich sein. Wollt Ihr dem Sohne zu Liebe thun, was Ihr der Mutter nie zu Gunsten thun würdet, so trachtet, mich zu befreien. Dann führe ich Euch zum Sohne. Im Gegenfalle sterbe ich eher, als ich an Euch verrathe, wo der Knabe lebt. Sinnt nach! An Muße dazu fehlt es in dem Gefängnisse nicht. Ich lohne Euch mit gänzlichem Vergessen und mit einer Umarmung unsers Johanns. Vielleicht thue ich auch mehr, wenn ich Vertrauen zu Euerm Vaterherzen fassen kann. Nunmehr laßt uns aber scheiden. Im nahen Dorfe schlägt es die elfte Stunde, und, so ich nicht irre, vernehme ich von fern Frau Elsen, die mich abzuholen kommt." —

Sie verließ den zerknirschten Mann, der unbeweglich auf des Altars Stufen liegen blieb. Frau Else kam ihr wirklich im Hofe entgegen, und der Anblick der Gefangenen erheiterte die harten und finster gewordenen Züge der Frau von Vilbel. — „Sieh, sieh," sagte diese letztere, die Lampe in ihren Händen putzend: „das war ein lang Gewerbe in dem Kirchlein. Ich dachte, es würde kein Ende nehmen, und fürchtete bereits, Ihr möchtet mit dem Ordensmanne durch die Luft davon gegangen sein. Nun, nun, wenn man Buße thut, so thue man sie recht; das ist auch meine Meinung, und ich würde auch recht fleißig zur Kirche gehen, wenn mein Alter nicht beständig im Interdikt läge. Kommt jetzo nur mit hinauf. Ich habe die Trunkenbolde alle zu Bett geschickt, denn ich saß wegen Eurer auf Nadeln zwischen den ungehobelten Gesellen. Der Weg zu unserem Gemache ist rein und still." — Während Wallrade auf das Gebäude zuschritt, rief Else in die offene Kapellenthür: „Kommt ehrwürdiger Herr! Ihr werdet müde sein und ich habe Euch am glimmenden Herde ein Lager bereitet, worauf Ihr schlafen könnt, wie ein Kaiser." — Indem trat der Herr

Rixdorfer Versammlung und der Rixdorfer Brauerei war eine Lokal-Angelegenheit, in welche die Parteileitung sich nicht einzumischen hatte. Diese mißbilligte übrigens den Boykottbeschluß und hat denen, die es anging, gegenüber mit ihrem Urtheile nicht zurückgehalten. Zu einem öffentlichen Tadel oder einer öffentlichen Verleugnung des Beschlusses war keine Veranlassung, — ein derartiger Schritt hätte die Befugnisse der Parteileitung überschritten. Oder meint Herr Röficke, die sozialdemokratische Parteileitung hätte ihm und seinen Ringbrüdern gegen die sozialdemokratischen Genossen Polizeidienste leisten sollen?

Unglaublich, wie es klingt, vom Chimborasso seiner Protzenhaftigkeit herab hat der Bierkönig es thatsächlich uns zugemuthet, denn er läßt durch seine Tintenfische, die, um das Wasser zu trüben, Malzbrühe statt der Sepia ausspritzen, das Märchen veröffentlichen, die Entlassung der 20 pCt. Brauerei-Arbeiter sei in Nothwehr deshalb erfolgt, weil die Parteileitung die Rücknahme des Rixdorfer Versammlungs-Beschlusses nicht dekretirt habe. Ist eine ähnliche Frechheit je erhört worden?

Wir sind eine demokratische Partei und hatten kein Recht, uns in diesen lokalen Streit zu mischen, der ohne die Dazwischenkunft des Herrn Röficke und seiner Kumpane unzweifelhaft längst beendigt wäre. Was wir unterließen, das hat er gethan: er hat sich eingemischt. Er hat den brutalen Streit zur Sache des Braurings gemacht und durch die Doppeldezimirung des 16. Mai uns den Handschuh hingeworfen, uns den Kampf aufgezwungen.

Diese Thatsache lassen wir nicht verdunkeln. Die Lügen, welche Herr Röficke durch seine freiwilligen und bezahlten Reptilien über den Ursprung des Boykotts ausstreuen läßt, beweisen nur, daß er ein böses Gewissen hat und sich bewußt ist, im Unrecht zu sein.

Der Bierkönig wußte, daß die Parteileitung den Rixdorfer Boykott mißbilligte, und hieraus schöpfte er, in der dem Geld- und insbesondere dem Bierprotzenthum eigenthümlichen Geringschätzung der Mitmenschen, denen der zu Gold krystallisirte Arbeiterschweiß nicht in strotzender Tasche klimpert, die Größenwahn-athmende Hoffnung, die sozialdemokratische Partei werde ruhig mit zusehen, wenn die Rixdorfer Genossen von dem ganzen Heerbann des Brauerringes erdrückt würden.

Herr Röficke hat sich geirrt. Er hat einen Theil des verdienten Lohnes. Und der ausstehende Theil wird ihm bei Heller und Pfennig heimgezahlt werden. Er wollte die Kraftprobe. Gut, er hat sie. Er wollte uns die Macht des Kapitals zeigen. Gut, wir zeigen ihm die Macht der organisirten Arbeit. Hie Kapital, hie Arbeit — ein Klassenkampf in klassischster Form. Und hübsch unblutig. Hübsch ruhig — eine Kraftprobe, wie man sie nicht schöner sich wünschen kann. Freilich die beiderseitigen Kräfte, wie verschiedenartig. Herr Röficke hat seinen Brauerring und seine Millionen — die ganze Bourgeoispresse ist ihm zur Verfügung, alle Organe des Klassenstaates fließen über von Sympathien für ihn und leihen ihm die Wucht ihrer moralischen Unterstützung, von der die gnädig Unterstützten erwarten, sie werde nicht lange „moralisch" bleiben.

Wir Sozialdemokraten haben unser gutes Recht, unsere Disziplin, die Sympathien der Mehrheit des Volkes. Jeder Bierkonsument, der kein Ringbier trinkt, fügt dem Feinde Schaden zu, ohne selbst Schaden zu leiden. Hierin liegt die sichere Bürgschaft unseres Erfolges. Wir sind nicht in der Lage der Italiener, die zu den Zeiten der österreichischen Fremdherrschaft auf den Genuß des Rauchens verzichteten, um dem österreichischen Fiskus eine Einnahmequelle zu entziehen. Wir brauchen auf keinen Genuß zu verzichten: wir trinken anderes Bier als Ringbier, und erhöhen dadurch in vielen Fällen sogar unseren Genuß. Die zu Anfang des Boykotts unvermeidlichen Schwierigkeiten der Beschaffung genügenden Ersatzes sind jetzt überwunden. Zum Glück giebts eine Konkurrenz der Kapitalisten unter sich. Und wir haben jetzt eine genügende Zufuhr guten Bieres. Es gilt nun blos, jeden Freund des Boykotts auch in einen aktiven Boykotter zu verwandeln, d. h. in eine bierkonsumirende Person, die um keinen Preis und unter keiner Bedingung Ringbier trinkt. Diese Organisation der Boykottarmee ist nicht so leicht, als Mancher wohl meint. Von den Tücken und Listen, vermittels deren die Bierbarone ihr Ringbier unter falschen Marken einzuschmuggeln suchen, reden wir hier nicht. Die Schwierigkeit liegt in der vollen Heranziehung der Massen.

Der Boykott muß Seitens des Proletariats ein Massenkampf sein. Die organisirten Genossen, deren aktive Betheiligung selbstverständlich ist, genügen nicht, obgleich auch sie allein schon den Bierringlern eine derbe Lektion zu geben vermögen. Die ganze sozialdemokratische, der Sozialdemokratie geneigte, und die Orgien des Geldprotzenthums verabscheuende Bevölkerung muß in den Dienst des Boykotts gestellt werden. Die Genossen haben nicht allein selber den Boykott streng zu beobachten — das ist ihre verfluchte Schuldigkeit — sie haben dafür zu sorgen, daß der Boykott auch im Kreise ihrer Bekannten und von allen ihrem Einfluß Zugänglichen beobachtet wird. Jeder Genosse muß auch Agitator für den Boykott sein. Von Tag zu Tag muß infolge dieser Massenagitation die Zahl der aktiven Boykotter sich vermehren. Es ist in unserer Macht, die Zahl der Boykotter von heute zu verdoppeln, zu vervierfachen. Der Boykott ist eine Schraube ohne Ende. Und wir sind erst am Anfang. Am 11. Juli haben wir die Schraube mit einem kräftigen Ruck umgedreht. Wir müssen und können weiter drehen. Der Ring, den die Berliner Arbeiterschaft um den Bierring gezogen hat, muß sich von Tag zu Tag fester schließen. Wir kämpfen ja unter den denkbar günstigsten Bedingungen. Durch die einfache, uns kein Opfer auferlegende, sehr häufig sogar höheren Genuß bietende Handlung: statt des Ringbiers anderes Bier zu trinken, hungern wir den Brauerring aus. Wir können die Festung nicht stürmen — wir belagern sie nach allen Regeln der Kunst und schneiden ihr die Zufuhr ab. Und gleich jeder richtig und methodisch belagerten Festung muß auch das Zwing-Berlin des Geßler-Röficke fallen.

Durch weichliche Rücksichten können wir uns nicht aufhalten lassen. Kein Kampf ohne Opfer! Mancher Unschuldige muß leiden — wir tragen die Schuld nicht. Wer in diesem Widerstreit der Interessen zwischen zwei Mühlsteine zu gerathen fürchtet, der stelle sich rechtzeitig auf Seiten des Rechts! Dadurch hilft er den Kampf abkürzen. Wir haben den Blick nur auf's Ziel gerichtet. Und wer nicht für uns ist, ist wider uns. Das ist eisernes Muß.

Und nun voran! Zäh und planvoll voran! Ueberlegte und unermüdliche Arbeit! Wir haben nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Der Sieg ist unser. Ist es nicht heut, so ist es morgen. Ist es nicht morgen, dann über's Jahr, über zwei Jahr und mehr. Aber jeden Tag der Boykott wuchtiger! Jeden Tag der Boykott allgemeiner, hermetischer. Fest und drauf! Seinem Schicksal kann der Bierkönig mit seinem Bierring nicht entgehen — und eines schönen Tages wird es ihm in's Ohr klingen: Matt!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Juli.

Die Einberufung des Reichstages. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung" bemerkt zu der auch von uns übernommenen Meldung der „Nationalliberalen Correspondenz", wonach der Reichstag schon Mitte Oktober einberufen werden soll, daß ein Beschluß in diesem Sinne nicht gefaßt wurde; auch ist sonst von der Absicht, von dem gewöhnlichen Einberufungstermin, dem November, abzugehen, nichts bekannt. —

Das Dreiklassenwahlsystem, das unlängst auch in der „Kreuz-Ztg." wegen seiner moralischen Vorzüge eine Fürsprecherin gefunden hat, wird wieder einmal treffend illustrirt durch die neuen Wählerlisten der Stadt Essen. In der ersten Wählerklasse sind blos **zwei** Wähler, auf die zusammen 322 179 Mk. Gemeindesteuern entfallen. Die zweite Abtheilung zählt 374 und die dritte nicht weniger als 10 255 Wähler! Herr Krupp und sein Genosse von der ersten Abtheilung wählen allein ein volles Drittel der Stadtverordneten-Versammlung. —

Der Bericht der Agrarkonferenz ist jetzt erschienen. Unser Urtheil von ihrer vollständigen Werthlosigkeit findet ihre Bestätigung in den nun veröffentlichten Schlußworten des preußischen Landwirthschaftsministers v. Heyden:

Sie werden mit mir die Ueberzeugung gewonnen haben, das Arbeitsfeld, das wir hier betreten haben, hat durch unsere heutige Berathung und die Berathungen dieser Woche **noch nicht die erste Furche** bekommen; es ist nur ebenhin übergangen, um zu sehen, wo man anzusetzen hat, und es wird noch vieler Arbeit bedürfen, um zu positiven und greifbaren Erfolgen zu kommen. —

Zur Tabakenquete geht uns die folgende Mittheilung zu:

Der deutsche Tabakverein hat durch Beschluß seines Vorstandes einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, daß die auf Anregung des Reichsschatzamtes gegenwärtig durch Organe der einzelnen deutschen Bundesstaaten vorgenommene Befragung der Tabak-Interessenten, ganz abgesehen davon, daß dieselbe in den verschiedenen Theilen ihrem materiellen Inhalte nach nicht einmal eine einheitliche ist, in keiner Weise ein Material ergeben würde, wie es im Interesse der Sache von den Veranstaltern der Enquete gewünscht, bezw. erwartet wird. Der Vorstand hat denn auch in diesem Sinne an das Reichsschatzamt eingehenden Bericht erstattet, hat aber trotzdem seinen Mitgliedern empfehlend nahe gelegt, die ihnen gestellten Fragen selbst, soweit es nicht schon geschehen, nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten, wenn auch irgend eine rechtliche Verpflichtung hierzu heute so wenig wie 1878 bei dem damaligen Enquete-Gesetz anerkannt zu werden vermag.

Zum deutsch-spanischen Zollkriege. Dem „Hamburger Korrespondenten" zufolge dehnte Spanien seine Kampfzölle gegen Deutschland auch auf seine Kolonien aus. —

Zur Kamerunschande. Assessor Wehlau wurde, wie die „Vossische Zeitung" erfahren hat, in Verfolg der gegen ihn wegen seiner Amtsführung in Kamerun eingeleiteten Disziplinaruntersuchung gestern im hiesigen Auswärtigen Amt vernommen. —

Der elfstündige Maximalarbeitstag für Arbeiterinnen ist den Fabrikanten ein Dorn im Auge, und ist ihnen die Regierung schon in der Gesetzgebung so weit zu Hilfe gekommen, daß sie ihre Vorlage durch die Zulassung von Ausnahmen durchlöcherte, so macht die Ausführung des Gesetzes selbst diesen geringen Arbeiterschutz geradezu illusorisch. Die natürliche Folge der Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Wünsche der Fabrikanten ist, daß diese immer begehrlicher werden. Wie die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben, will die preußische Regierung noch weiter den Fabrikanten entgegenkommen. Vor einiger Zeit hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe an die wirthschaftlichen Körperschaften, d. h. an die Unternehmerkorporationen, eine Umfrage wegen etwaiger Abänderung der preußischen Ausführungsanweisung zum § 138a der Gewerbe-Ordnung gerichtet, worin die Ueberschreitung der sonstigen elfstündigen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen unter gewissen Bedingungen zugelassen wird. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß die Fabrikanten, denen jeder Arbeiterschutz, jede Einschränkung der Ausbeutungsfreiheit ein Dorn im Auge ist, nicht genug über die Störungen und Hemmnisse der Fabrikthätigkeit durch die Beschränkung der Frauenarbeit klagen können. § 138a der Gewerbe-Ordnung läßt eine Ausdehnung der Frauenarbeit bis zu 13 Stunden zu, „wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit". Die preußische Ausführungsanweisung will die Entscheidung der Behörden sich danach richten lassen, ob die unaufschiebbaren Bestellungen nicht wohl von anderen Firmen übernommen oder erledigt werden können. Die offiziöse Korrespondenz erblickt hierin eine „Prämie" für die weniger leistungsfähigen Fabriken, denen infolge der beschränkten Arbeitszeit die von den mit Aufträgen überhäuften Fabriken nicht zu bewältigende Arbeit zugewiesen werden muß. Was die offiziöse Stimme als Prämie bezeichnet, ist weiter nichts als eine in günstigen Zeiten auch dem kleineren Fabrikanten sich bietende Chance, und auch diese ihm zu nehmen, heißt weiter nichts, als von Staatswegen dem mächtigeren Konkurrenten die Unterdrückung des schwächeren erleichtern. Damit der große Fabrikant den kleineren leichter verdrängen kann, soll also das geringe Maß von Arbeiterschutz auch noch beseitigt werden. Das ist christliche Sozialreform im christlichen Klassenstaate. —

Um für die Ausbeuter, vor allem für die Heroen des Bierboykotts einzutreten, ist der „Nordd. Allg. Ztg." kein Mittel zu schlecht. Heute behauptete sie, daß in sozial-

---

von der Rhön auf sie zu und vor seinem leichenmäßigen Antlitz entsetzte sich Bechtrams Ehewirthin. — „Um Gott!" flüsterte sie: „Was ist Euch zugestoßen, hochwürdiger Herr! Ist es doch, als hättet Ihr ein Gespenst gesehen, oder wäret selber eins!" — Da nun aber der sogenannte Mönch nicht antwortete, sondern unwillkürlich nach der Thüre des Thurmes ging, in welchem er bisher gewohnt war, seine Behausung zu sehen, so nahm ihn Frau Else ohne Umstände beim Arm und sagte: „Was treibt Ihr denn, guter Herr? Seid Ihr schlaftrunken, oder hat Euch ein Gesicht erschreckt? Kommt, kommt; dort in der Halle ist es warm und heimlich. Dort werdet Ihr ruhen und Eure bisherigen Leiden vergessen. Ich werde meinem Alten sagen, daß es anders mit Euch wird. Kommt nur! kommt!" — Sie schloß die Kirchenthüre zu, und führte sorglicher, als man von dem harten Weibe hätte erwarten dürfen, den von seinem Schreck noch nicht zu sich Gekommenen in das Haus. Wallrade floh bei seiner Annäherung die Stiege hinan, und Bilger sank, nachdem Else mit eigener Hand die Holztreppe des Hauses in die Höhe gewunden, und in dem Schloß befestigt hatte, ermüdet von Gram und Entbehrung auf die dürftige Ruhestätte, die ihm die mitleidige Rittersfrau am Fuße des Herdes bereitet hatte. Die Stunden schlichen aber über seinem Haupte hin, wie saumselig zögernde Grabgestalten; und Gestalten des Grabes sah auch nur sein wacher Traum. Er hatte Wallraden nur wieder gesehen, um neues Unbill von ihr zu erfahren. Ein größeres hatte sie ihm indessen niemals zugefügt; denn die Kunde von Katharinens und Agnesens Tode schlug seinen Muth völlig darnieder. Die Ungewißheit über seines Sohnes Schicksal, den er nur mit bangem Widerstreben, um sein Geheimniß nicht zu enthüllen, Wallraden überlassen hatte, vermehrte seine entsetzliche Stimmung, und der Gedanke, daß er Wallrade zuvor befreien müsse, ehe er erfahren werde, wo sein Sohn hingekommen, scheuchte auch die leiseste Annäherung des Schlummers von seinem Haupte. Und da gegen Morgen die Erschöpfung ihr Recht geltend machen wollte, umstanden schon die Herren und Gäste des Hauses sein Lager, und weckten ihn unter Scherzen, wie sie in der Genossenschaft gang und gäbe waren. — „Aufgestanden, Hexenmeister!" rief der Hornberger, aus dessen rothen Augen noch die Flammen der gestrigen Ausschweifung loderten: „Halloh! an's Werk! Bechtrams Roß muß gesund sein, ehe noch die Sonne ganz über den Bergen ist." Wo seid Ihr denn gestern hingekommen?" fragte Bechtram, der dem Herrn von der Rhön vom Lager aufhalf. „Nicht weiter als hierher, ich wette!" lachte der Leuenberger. „Der feurige Steinwein war dem armen Burschen ein ungewohnt Ding, und er ging an die Arznei, als schon der Kopf nicht mehr sein war. Da hat er sich gewißlich während des Kesselschwenkens niedergelegt, um sanft zu entschlafen und selig." — „Kommt, ihr Herren," erwiderte Bilger nach all diesen freundlichen und spöttischen Reden: „ich denke, ich werde nicht zu viel versprochen haben." — Der Versuch fiel glücklich aus. Bechtrams Gaul spitzte muthig die Ohren, da die schmerzhafte Heilung vorüber war, und scharrte mit dem Huf, als wollte er ins Weite. Bechtram jubelte ob dem Gelingen, und ließ sorgfältig den Gaul in den Stall zurückbringen. — „Habt Dank, Meister Kuttenmann!" sprach er freundlich zu Bilger: „Meine Anerkennung will ich Euch thätig beweisen, sobald ich kann. Vor der Hand könnt Ihr frei gehen, so weit der Zwinger reicht, und meine Hausfrau soll Euch nichts abgehen lassen. Ich hab es ihr befohlen, und will bei meiner Rückkehr hören, ob sie Wort gehalten." — Der Herr von der Rhön nickte gleichgiltig mit dem Kopfe, und entfernte sich langsam in das Innere der Burg. — „Ein närrischer Kumpan!" spottete der Hornberger: „Kurz angebunden, als ob er, — weiß Gott wer — wäre. Und wie nennt man ihn denn?" — Die übrigen mußten bekennen, daß sie es eben so wenig wußten. „Wozu auch einen Namen?" rief der Leuenberg; „Ist „Pfaffe" nicht genug? Pfaffe, und damit gut. Mag er uns ein Freudenamt singen, wenn unser Wirth gesund und wohlbehalten von Frankfurt wiederkehrt."

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die wahre Natur des Menschen und der soziale Fortschritt. Von Oswald Köhler, Leipzig, Kommissions-Verlag von Emil Grude. 1894. Komplett in 6 Lieferungen. I. Lieferung.

Erwiderung. Genosse Oswald Köhler, Verfasser der in Nr. 139 des „Vorwärts" rezensirten Schrift schickte uns schon vor einiger Zeit eine Erwiderung, die wir jedoch ihres gereizten, persönlich verletzenden Tons halber in dieser Form nicht aufnehmen konnten. Nach brieflicher Verständigung mit Genossen Köhler bringen wir nachstehend den sachlichen Theil seiner „Erwiderung":

1. Ich knüpfe nicht an Büchner's „Kraft und Stoff" an, sondern ich gehe in dem einleitenden Abschnitt von der wohlgestützten materialistischen Lehre aus, daß die Seele des Menschen kein besonderes Wesen sei, welches etwa wie ein Gespenst im Leibe sitzt und beim Tode davonfliegt. Daß ich diese **einleitenden** Ausführungen in **summarischer** Form geben mußte, versteht sich fast von selbst.

2. „Abgemacht Seefe!" sagt dasselbe, wie das oft gebrauchte „und damit basta!" Ein Witz sollte das nicht sein. Ist der Rezensent gewohnt, derartiges als „Witz" zu betrachten?

3. Wenn ich sage, „je mehr man nach Norden und Osten kommt, desto langsamer und bedächtiger wird gearbeitet", so meine ich selbstredend, je mehr man **in Deutschland** und **von Deutschland aus** nach Norden und Osten kommt. Der Rezensent denkt sich aber, daß ich von Spanien oder gar von der Wüste Sahara ausgegangen sei. Aber Liegnitz und Leipzig steht auf dem Titel und unter der Vorrede, nicht die Sahara.

4. An das vorbesprochene merkwürdige Mißverständniß knüpft der Rezensent unmittelbar die Bemerkung an: „Gleiche Unwissenheit und Oberflächlichkeit beweist er (nämlich ich) in dem, was er aus der Anthropologie mittheilt." Ja, ist denn das Vorbesprochene keine Anthropologie? Unter „Anthropologie" versteht man, wie jedes Lexikon mittheilt, die Wissenschaft von der leiblichen und geistigen Natur des Menschen; diese Natur aber bildet den Hauptgegenstand des Buches.

Wie ungerechtfertigt die Rezension im übrigen ist, das wird der geehrte Rezensent ohne Zweifel später noch einsehen und er-

demokratischen Parteigeschäften die Arbeiter sehr schlecht behandelt werden. Und ihr Beweis sind Mißhelligkeiten zwischen Leitung und Angestellten der — sächsischen Konsumvereine. Daß in den ganz vereinzelten wirklichen Parteigeschäften zum großen Theile neben dem Achtstundentag selbst Ferien für die Angestellten eingeführt sind, daß dort alle Arbeiterforderungen bewilligt sind, das verschweigt das Blatt wohlweislich, denn würde es das zugestehen, hätte ja der „schöne" Leitartikel ungeschrieben bleiben müssen. —

Die „Post", welche uns die gestern empfangene Züchtigung durch eine neue Schimpf- und Denunziations-Notiz quittirt, befindet sich in so hochgradiger Aufregung, daß sie nicht mehr lesen kann. Wir ertheilen ihr deshalb den guten Rath, für einige Tage auf's Land zu gehen, und dann, mit gestärkten Nerven, die Lektüre des „Vorwärts" wieder aufzunehmen. —

Ueber die Ueberwachung sozialdemokratischer Rekruten in der Armee wird einem Berliner Lokalblatte geschrieben: Die Namhaftmachung der bezeichneten Rekruten in den Ueberweisungslisten der Landwehrbezirke erfolgte zum ersten Male gelegentlich der Rekruteneinstellung im Jahre 1890. Mit dieser Maßregel ging die Zutheilung eines Theiles des brandenburgischen Ersatzes an die im äußersten Osten der Monarchie garnisonirenden Truppen Hand in Hand. Vom Jahre 1892 ab trat eine Klassifikation insofern ein, als diejenigen Rekruten, die agitatorisch gewirkt haben, von den entweder regelmäßigen oder nur vorübergehenden Besuchern sozialdemokratischer Versammlungen getrennt aufgeführt werden. Diese Mannschaften werden in unauffälliger Weise überwacht. In der dienstlichen und außerdienstlichen Behandlung des Soldaten, der vor seiner Einstellung der sozialdemokratischen Partei angehört hat, den anderen Mannschaften gegenüber wird nicht der geringste sonstige Unterschied gemacht.

Wir geben diese Mittheilung wieder, ohne für die Einzelheiten derselben eine Gewähr bieten zu können. Interessant an derselben ist vor allem die Mittheilung, daß die Sozialdemokraten als erstes Kanonenfutter im Zukunftskriege gegen Rußland benützt werden sollen. Unser Urtheil über derartige Maßregeln ist den Lesern bekannt. —

Hieb gegen Hieb. Unsere Schutzzöllner sind stets bereit zum Schutz der „nationalen Arbeit" Feindseligkeiten gegen die Industrie des Auslandes hervorzurufen. Besonders unsere Agrarier kennen hierin kein Maß. Nicht zufrieden mit der Vertheuerung der inländischen Bedürfnisse durch hohe Zölle und ihnen gewährte Liebesgaben und Prämien, suchen sie im Auslande die Preise für dieselben Dinge, die sie im Inlande vertheuern, im Auslande möglichst herabzudrücken. So ist der deutsche Zucker in London billiger zu haben, als wo er fabrizirt wird. Auf Kosten der großen Masse des deutschen Volkes wird der Zucker in Deutschland vertheuert und dem Auslande billiger Zucker geliefert. Es ist nun zu natürlich, daß im Auslande die Industriellen nicht gewillt sind, dieser deutschen Handlungsweise ruhig zuzusehen und den gegen sie geführten Schlag durch einen Gegenschlag zu pariren suchen. So wird in den gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten jetzt der Vorschlag gemacht, den Zucker aus denjenigen Staaten, welche eine Ausfuhrprämie gewähren, mit 1/10 Cent Steuer für das amerikanische Pfund zu belegen. Dieser Zoll wäre ein gehöriger Schlag für die deutschen Zuckerfabrikanten, die aber am wenigsten ein Recht haben, diesen Schlag als eine „starke Rücksichtslosigkeit" zu bezeichnen. Jedenfalls haben die deutschen Zuckerfabrikanten diesen Schlag provozirt, und wer hinschlägt, muß es sich auch gefallen lassen, daß hergeschlagen wird. —

In einem christlichen Staate sollen wir leben, so wird von Behörden und konservativen wie antisemitischen Zeitungen bei jeder Gelegenheit betont. Und doch ist der Geist mancher Behörden im schroffsten Gegensatze zu den in den Evangelien niedergelegten Grundsätzen des wahren Christenthums. Dieser Widerspruch zwischen Wort und That kommt in überaus scharfer Weise in nachstehender Verfügung eines Grafen Schulenburg, des Landraths für den Kreis Lübben, zum Ausdruck:

„Nachdem nunmehr die Verpflegungsstationen im diesseitigen Kreise aufgehoben sind, steht zu erwarten, daß die Hausbettelei wieder um sich greifen wird. Ich mache deshalb das Publikum hierdurch auf die für den diesseitigen Kreis bestehende Polizei-Verordnung vom 21. September 1888 aufmerksam, wonach das Verabreichen von Gaben an Bettler bei Geldstrafe bis zu 50 M. oder verhältnißmäßiger Haft verboten ist. Die Gendarmen und die Ortsbehörden des Kreises weise ich hiermit auf das nachdrücklichste an, auf Bettler und Vagabonden eifrig zu fahnden, dieselben im Betretungsfalle festzunehmen und an die zuständige Polizeibehörde abzuliefern, auch diejenigen Personen, von welchen ihnen bekannt geworden ist, daß sie Gaben an Bettler verabreicht haben, unnachsichtlich bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Sollte es zu meiner Kenntniß gelangen, daß sich die Ortsbehörden bei der Ausübung der ihnen obliegenden Pflichten säumig oder nachlässig zeigen, so werde ich dieselben in jedem einzelnen Falle bestrafen."

Diese Verfügung ist wohl preußisch und schneidig, aber nicht christlich und menschlich.

Wir danken dem Grafen für die prächtige Waffe, die er uns geschmiedet hat. —

Bayerische Amnestie für Forst- und Feldfrevel. In Bayern gelangt die in der Kammer der Abgeordneten beantragte Amnestie für Forst- und Feldfrevel, welche während der vorjährigen Futternoth begangen worden, nunmehr in der Art zur Vollziehung, daß 874 Forstfrevler völlig, 347 zum Theile von den ihnen aufgebürdeten Strafen befreit werden.

Im preußischen Landtage war eine ähnliche Amnestie auch vorgeschlagen worden, die „nothleidenden" Großgrundbesitzer sträubten sich aber gegen den Erlaß derselben. —

Prager ausnahmegerichtliche Statistik. Die Chrudimer „Rozhledy" bringen in Nr. 9 folgende statistische Daten: In der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1894 (also in einem Monat!) wurden in Böhmen verurtheilt: Wegen Hochverrath und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung 83 Personen zu einer Gesammtstrafe von 25 Jahren und 1 Monat; 9 Personen wurden von dieser Anklage freigesprochen. Wegen Majestätsbeleidigung wurden verurtheilt: drei Personen zu 23 Monaten. Wegen Vergehen gegen das Preßgesetz wurden zwei Personen zu 20 Tagen verurtheilt und sechs freigesprochen. Wegen Uebertretung von Ausnahmemaßregeln wurde eine Person zu 5 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Wegen Religionsstörung eine Person zu 5 Monaten. Zusammen wurden 40 Personen zu 27 Jahren, 5 Monaten, 20 Tagen und 5 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Untersuchungen wurden in derselben Zeit eingeleitet: Wegen Verbreitung von Mai-Flugschriften gegen **60** Personen, wegen Religionsstörung gegen eine Person, wegen Geheimbündelei gegen **29** Personen, wegen Herabwürdigung des Eigenthumsbegriffes gegen zwei Personen. Beim Lipaner Grabhügel wurden 29 Akademiker verhaftet. Hausdurchsuchungen wurden in fünf Redaktionen vorgenommen. Das Ausnahmegericht kann stolz zurückblicken auf seine einmonatliche Thätigkeit!

Aus dieser Statistik ersieht man deutlich, daß die gegen die Jungczechen erlassenen Ausnahmebestimmungen lustig gegen die Sozialdemokraten angewandt werden. Dies ist für alle, die noch lernen können, lehrreich. Freilich, Organe wie die „Post", die „National-Zeitung" und tutti quanti, wollen ebensowenig begreifen, daß eine anständige Partei gegen alle Ausnahmegesetze sein muß, wie, daß mit jedem derartigen Schandgesetze Mißbrauch naturgemäß getrieben wird. Immer wird man die Sozialisten mittreffen wollen, mögen auch offiziell die Ausnahmegesetze blos gegen Anarchisten oder Jungczechen gegeben worden sein. —

Die Debatte über die „verbrecherischen Gesetze" dauert fort in der französischen Kammer. Höchst interessant war die vorgestrige Rede Guede's, der die Geschichte des französischen Anarchismus gab und den Nachweis lieferte, wie die Polizei, von Andrieux an, ihn künstlich gezüchtet hat. Burdeau, der Kammerpräsident, rächt sich an den Sozialisten für die Züchtigung, die sie seinerzeit Burdeau, dem Minister, ertheilten, durch eine wahrhaft schamlos parteiische Geschäftsführung. Er greift dem Knebelgesetz vor, indem er dem Gegner schon während der Berathung desselben einen Knebel in den Mund steckt. — Daß man auch ein Knebelgesetz für die Kammer plant, d. h. eine Reform der Geschäftsordnung, durch die der Opposition das Reden erschwert werden soll, das sagten wir schon gestern. Inzwischen hat die Kommission, die das Anarchistengesetz zurechtgestutzt hat, bereits ein Mittel entdeckt, den größten Theil der Oppositionsanträge als geschäftsordnungswidrig zu beseitigen. Wenn das so fort geht, können die „verbrecherischen Gesetze", denen der Senat natürlich zujubeln wird, schon nächste Woche fertig gestellt sein. — Auch in der französischen Kammer spielt der „Zitatensack" seine Rolle — genau wie im deutschen Reichstag. Wie ähnlich sich diese Bourgeois doch sehen! Und wie ihre „geistigen" Waffen doch überall dieselben! Es ist der internationale Bankrott des Kapitalismus! —

Ohne internationales Anarchistengesetz ausgeliefert. Ein Italiener Namens Bucchesi, der verdächtig ist, einen „anarchistischen" Mord ausgeführt zu haben, aber in Wahrheit ein ganz gemeiner Bandit ist, wurde auf der französischen Insel Corsika, wohin er sich geflüchtet hatte, gefangen und wird jetzt von den französischen Behörden nach Italien ausgeliefert. Ein neuer Beweis dafür, daß wir Recht hatten zu sagen, ein internationaler Auslieferungsvertrag zur Bekämpfung des Anarchismus sei etwas ganz überflüssiges, sintemalen für gemeine Verbrecher die vorhandenen Gesetze vollständig ausreichen. Und für politische Vergehen die internationale Auslieferung zu fordern, ist reaktionäre Barbarei. —

Italienische Kolonialexperimente. Während das Volk in Sizilien verhungert, in der Lombardei von der Pellagra dezimirt wird und auch in den anderen Provinzen unsäglich leidet, plant Crispi in Afrika große Eroberungen. Die öffentliche Meinung soll vom Elend im eigenen Lande und von der volksfeindlichen Politik seiner Regierung, wie auch von der Korruption des Beamtenthums abgelenkt werden. Deshalb verbreitet man Depeschen, wie die folgenden:

Wie der „Agenzia Stefani" aus Massaua telegraphirt wird, meldet eine Depesche aus Kassala vom 18. d. M., 9½ Uhr Vormittags: Die Verfolgung der Derwische wird fortgesetzt und das Bataillon, welches sie verfolgt, ist in El Fascher am Atbara angekommen. Die Stämme Halenga und Hadendoa aus dem Territorium von Kassala haben sich unterworfen. Unsere Truppen fanden in Kassala große Mengen Getreide und Munition vor, welche für die Mahdisten-Corps bestimmt waren. Letztere hätten im kommenden Herbst auf Keren und Massaua unter Umgehung von Agordat marschiren sollen. Auch viele Egypter und Sklaven, welche befreit wurden, sind von unseren Truppen gefunden worden. Die Haltung der Truppen während des Angriffes und den vorhergehenden, sehr ermüdenden Märschen war bewundernswerth. Der moralische und materielle Erfolg ist unberechenbar. Unsere Askaris hatten 30 Todte und 60 Verwundete.

Ueber die Aeußerungen der italienischen Presse liegt vorläufig folgende Drahtmeldung vor:

Rom, 21. Juli. Die Besetzung von Cassala am rothen Meer durch italienische Truppen wird von römischen Blättern im Einklang mit der englischen Presse als sicher betrachtet, da weder England, noch Frankreich oder Deutschland bedeutendes Interesse an der Besetzung haben. Dieses koloniale Ereigniß wird als der Anfang zur Wiedereroberung des ganzen Sudans betrachtet.

---

kennen. In dem wichtigen Punkte des Egoismus irrt er sich vollständig. Die kommende Wissenschaft wird meine diesbezüglichen Lehren bestätigen, und es wird sich zeigen, daß die menschliche Erkenntniß noch nicht am Ende ihrer Entwickelung angekommen war, als die Menschheit von manchen Leuten, die auf der Höhe der Zeit zu stehen glaubten, zu den übernatürlichen Erscheinungen gerechnet und gleichzeitig mit den leblosen Holzklötzern auf eine Stufe gestellt wurde. Andere Triebfedern für die menschlichen Handlungen, als das Verlangen nach Genuß und Befriedigung giebt es nicht. Kein Planetendasein wird diesen Satz überdauern.

Liegnitz. Oswald Köhler.

Der Verfasser der Rezension in Nr. 139, dem die Redaktion Köhler's „Erwiderung" mittheilte, bemerkt dazu:

Zu 1. will ich nur bemerken, daß es sich für uns nicht mehr um die Bekämpfung der Lehre von der selbständigen Seele handelt. Dagegen polemisiren, heißt, offene Thüren einrennen. Es kommt jetzt darauf an, die monistische Weltanschauung wissenschaftlich auszugestalten.

„Abgemacht Seefe" habe ich nicht einen „Witz" genannt, sondern „einen plumpen Gassenwitz", der für mich eben kein Witz ist und in einer Arbeit, die auf Wissenschaftlichkeit Anspruch erhebt, wegen seiner Geschmacklosigkeit nicht verwandt werden dürfte.

Der vom Verfasser unter 3. angeführte Satz war ganz allgemein gehalten, nicht ausdrücklich auf Deutschland bezogen, wie denn das ganze Buch vom „Menschen" überhaupt, nicht nur vom deutschen Menschen handelt, trotzdem es in Leipzig verlegt ist. Uebrigens ist die Anwendung des Köhler'schen Satzes auf Deutschland nicht minder falsch. In Bayern, trotzdem es südwestlicher liegt, wird „bedächtiger und langsamer" gearbeitet als in Berlin oder im Königreich Sachsen. Die Intensität der Arbeit hängt überhaupt nicht von der geographischen Lage, sondern von dem Grade der ökonomischen Entwickelung ab.

Das Wort Anthropologie hatte ich an jener Stelle auf die Disziplin im engen Sinne angewandt.

Zu dem letzten Satze des Verfassers irgend etwas hinzuzusetzen, halte ich für überflüssig. Von meiner Rezension habe ich auch nicht eine Silbe zurückzunehmen. gl.

Parteinachrichten.

In einer großen Landtagswähler-Versammlung Nürnbergs referirte Löwenstein über die Thätigkeit des bayrischen Parlaments und Grillenberger unterzog dann das Verbot der elf Nürnberger Gewerkschaftsversammlungen der gebührenden Kritik. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution, worin sie sich mit der Thätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im bayerischen Landtag sowohl in prinzipieller wie in taktischer Beziehung vollkommen einverstanden erklärte und diese aufforderte, auch fernerhin unentwegt an den seither von ihnen vertretenen Grundsätzen festzuhalten. Weiter betonte die Versammlung, daß sie insbesondere mit dem Verhalten der Abgeordneten gegenüber der verfassungswidrigen Anwendung des Vereinsgesetzes gegen die Arbeiterklasse durch den Minister des Innern und die ihm untergebenen Organe einverstanden sei und daß sie erwarte, es werde von der Kammer in der nächsten Session diesem unwürdigen Zustande, wodurch die zahlreichste Bevölkerungsklasse des Landes politisch entrechtet werde, ein Ende gemacht werden. Endlich forderte die Versammlung die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, ihren Antrag betreffs Einführung eines anderen Landtagswahlgesetzes sofort bei Beginn der nächsten Session zu erneuern.

* * *

Todtenliste der Partei. In Bruchköbel, Wahlkreis Hanau, starb der Wirth des sozialdemokratischen Vereins, Friedrich Schreiner. Er war immer in der vordersten Reihe, wenn es galt, für das Interesse der Arbeiter zu wirken.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Wegen Beleidigung dreier Fabrikanten in Ilmenau war der Redakteur der „Thüringer Tribüne", Güldenberg, vom Erfurter Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Dieses Urtheil war der Strafkammer „zu gelind", es erhöhte die Strafsumme auf 100 M. Nun wird wohl die Göttin der Gerechtigkeit zufrieden gestellt sein.

— Das Landgericht in Zwickau hat durch Zusammenlegung der Strafen die 18monatliche Gefängnißhaft des Redakteurs des „Sächsischen Volksblattes", Wilh. Trognitz, in 11 Monate umgewandelt. Da Trognitz am 19. März ins Gefängniß ging, wird er erst am 19. Februar 1895 wieder frei. Am 27. August hat Redakteur Gladewitz die einjährige Gefängnißstrafe verbüßt, die ihm, unseres Wissens, in einer Privatklagesache, und zwar wegen Beleidigung einer Bergwerksverwaltung auferlegt worden war.

— In Dortmund, wo Krieger-, Schützen- und sonstige Klimbimvereine jedes Jahr Festlichkeiten abhalten, wo jedem Vergnügungsverein Umzüge durch die Straßen der Stadt gestattet werden, so daß kein Sonntag im Sommer vergeht, wo nicht ein solcher Umzug vor sich geht; in diesem selben Dortmund dürfen die kassenbewußten Arbeiter keine Tanzlustbarkeit abhalten. Ein Gewerkschaftsfest ist aus diesem Grunde verboten worden. Die Beschwerde dagegen blieb erfolglos. Offenbar sollen sich die Arbeiter nicht mehr amüsiren. Auch gut! Um so schärfer werden sie denken und agitiren.

— „Endlich wissen wir", schreibt die Halberstädter „Sonntagszeitung", „was kein grober Unfug ist. Unser verantwortlicher Redakteur, der sich am 12. Juli vor dem hiesigen Schöffengerichte wegen „groben Unfugs", angeblich begangen durch die Aufforderung, keine Schuhwaaren von C. Tack zu kaufen und kein Berliner und Braunschweiger Bier zu trinken, zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. Die Kosten wurden der geduldigen Staatskasse, d. h. den Steuerzahlern auferlegt. Es könnte nichts schaden, wenn die Staatskasse auch dazu verurtheilt würde, uns die Unkosten zu ersetzen, die wir durch die Beschlagnahme von über 7000 Zeitungsnummern und durch den Neudruck gehabt haben. Der Umstand zeigt wieder einmal so recht, wie nothwendig unsere Programmforderung: „Verantwortlichkeit und Haftbarkeit der Behörden" ist."

Gewerkschaftliches.

An die Handlungsgehilfen Berlins! Kollegen! Freitag, den 27. Juli, Abends 8½ Uhr, wird in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 27, eine öffentliche Versammlung abgehalten, um Stellung zum Bierboykott zu nehmen. Es ist Pflicht jedes Kollegen dort zu erscheinen und auch bisher indifferente Kollegen mitzubringen. Wer sich an der Flugblattvertheilung zu dieser Versammlung betheiligen will, wird ersucht, die Flugblätter Montag Abend von 9—10 Uhr bei Brüning, Rosenthalerstr 11/12, in Empfang zu nehmen oder bei dem Unterzeichneten an Wochentagen von 6—8 Uhr Abends abzuholen. Mit kollegialem Gruß: August Penn, Kleine Andreasstr. 7, Vertrauensmann der Handlungsgehilfen Berlins.

An die Zinkgießer und Stürzer und alle in Lampen- und Zinkgußwaaren-Fabriken beschäftigten Arbeiter! Kollegen! Die ausgesperrten Zinkgießer der Firmen Welt (Inh. Winkler) und Stoof Nachflgr. sind nun anderwärts untergebracht. Es wird deshalb aufgefordert, die ausstehenden Listen — ob leer oder gezeichnet — wegen baldiger Abrechnung an R. Gürtler, Berlin, Grünauer Straße 26, 2. Quergebäude 3 Treppen, abzuliefern. Gleichzeitig wird allen Dank gesagt, die uns in diesem Kampfe unterstützt haben. Laut Beschluß der letzten Versammlung bleibt die Sperre über die Firma Welt (Inh. Winkler) weiter verhängt. Mitgetheilt sei noch, daß trotz der Sperre bei Winkler in Arbeit traten die Kollegen Hanke (Ortsvereinler), Stange und Scheibelich; außerdem, und zwar gleich nach der Aussperrung, die Kollegen Gutschke, A. Gachtmann, Büchler, Kreitmeyer, Schneider (schon wieder entlassen) und Dreßler. Zum Schluß wird darauf aufmerksam gemacht, daß Listen zur Sammlung für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter bei dem Delegirten zur Gewerkschaftskommission, Max Schulz, Franzstr. 7, zu haben sind.

Achtung, Arbeiter Berlins! In Nr. 162 des „Vorwärts" gaben wir bekannt, daß sich unser Vereinslokal und Zentral-Arbeitsnachweisebureau nicht mehr Rosenthalerstr. 38 bei Büchler befindet, sondern daß das Vereinslokal zu Herrn Röllig, Neue Friedrichstr. 44, und das Arbeitsnachweise-Bureau zu Herrn Preuß, Neue Friedrichstr. 20, verlegt worden sei. Im Anschluß hieran schilderten wir die Manipulationen des ehemaligen Vorsitzenden T. Steczniewsky. Dieser selbe Herr nun verbreitete im Laufe der vergangenen Woche ein Flugblatt folgenden Inhalts:

„Achtung! Barbiere, Friseure. Den geehrten Barbieren und Friseuren zur gefl. Kenntniß, daß in der letzten General-Versammlung sich mehrere Kollegen durch das provokatorische Auftreten des Kollegen Popoß, speziell zu Gunsten seiner

Person, nicht einverstanden waren und folgedessen ist, da derselbe noch zugleich jetzt Vorsitzender geworden, eine Spaltung eingetreten. Auf Grund dieses machen wir den Herren Prinzipalen sowie Gehilfen die Mittheilung, daß ein Arbeitsnachweis-Bureau der Barbiere und Friseure im Restaurant, Rosenthalerstraße 38, fortbesteht und sind die Sprechstunden von 10—12 Uhr, außer Sonntags. Sprechmeister Kollege T. Steczniewski, Telephon Amt III Nr. 130. Indem wir nun höflichst bitten, bei Bedarf unser Bureau zu besuchen, zeichnet achtungsvoll i. A.: T. Steczniewski. NB. Alle Anfragen und schriftlichen Sachen sind außer den Sprechstunden an den Sprechmeister Herrn T. Steczniewski, Neue Schönhauserstraße 5, zu senden."

Die Angaben dieses Flugblattes sind, soweit sie von einem angeblich „provokatorischen Auftreten des Kollegen Popoß" ꝛc. und von einer „Spaltung" fabeln, vollständig erlogen. In der letzten Generalversammlung am 5. Juli ist Herr Steczniewsky so human und anständig behandelt worden, wie er es gar nicht verdiente. Zweitens ist bis zur Stunde nur der ehemalige Kassirer Wiechert — oder Rendant, wie er sich zu nennen beliebte — aus dem Verein ausgetreten. Dagegen sind der bisherige Vorsitzende Steczniewsky und ein gewisser Nagel aus dem Verbande ausgeschlossen worden. Wenn diese drei Leutchen glauben, eine Spaltung herbeigeführt zu haben, so ist das eine ungeheuere Ueberschätzung ihrer Personen. Die Erfahrung hat eben auch den Barbieren gelehrt, wer es ehrlich mit ihnen meint. Eins mögen sich Steczniewsky und Genossen noch hinter die Ohren schreiben: wir werden jeden gegen uns geführten Schlag pariren und ihnen damit ihr Handwerk für die Zukunft zu legen wissen. Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher, Zweigverein Berlin. Der Vorstand. J. A.: Otto Poboß, erster Vorsitzender, Annenstr. 14.

Achtung, Textilarbeiter! Der Streik der Velourweber der Firma G. Feibisch dauert unverändert fort. Sämmtliche fremde Weber, die während des Streiks anfingen haben, als sie die Sachlage erkannten, die Arbeit wieder niedergelegt. Einige Axminster-Weber von der Firma haben sich als Streikbrecher gefunden, darunter drei, die organisirt sind. Sie wollen an den Velourstühlen lernen. Da es aber viel Zeit und Mühe kostet, diese Arbeit zu erlernen und Herr Feibisch die Waare braucht, so ist die beste Aussicht vorhanden, daß wir siegen. Von den Streikenden wird keiner die Arbeit wieder aufnehmen, bevor Herr Feibisch die Forderung, sämmliche Ausständigen wieder einzustellen, bewilligt hat. Welche Anstrengungen Herr Feibisch macht, um einen geübten Weber zu behalten, geht aus folgendem hervor. Ein Weber aus Köpnick, der bei ihm angefangen hatte, wurde, um ihn vor der Berührung mit den Streikenden zu bewahren, von Herrn Feibisch und seinem Buchhalter nach dem Alexanderplatz begleitet. Doch als sie eines streikenden Webers ansichtig wurden, verschwanden sie im Sedan-Panorama-Restaurant und blieben da so lange, bis die Luft rein war. Am anderen Tage mußte der Weber bis 7½ Uhr in der Fabrik bleiben und wurde dann per Droschke nach dem Schlesischen Bahnhof befördert. Am dritten Tage gehörte er zu uns. Jetzt nimmt Herr Feibisch keinen Weber mehr, der nicht Kaution stellen kann. Die streikenden Weber.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Durch besondere Aufrufe, die uns zur Veröffentlichung eingesandt wurden, die wir aber wegen des beschränkten Raumes des „Vorwärts" wirklich nicht publiziren können, werden die Mitglieder des **Verbandes der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen** dringend aufgefordert, heute Abend 6 Uhr in der Generalversammlung pünktlich und Mann für Mann zu erscheinen, die in der Ressource, Kommandantenstr. 57, abgehalten wird. Das gleiche Ersuchen ergeht an die **Rixdorfer Bauarbeiter,** für die heute Vormittag 11 Uhr im Lokale von Schütz, Prinz Handjerystr. 7, eine Zusammenkunft stattfindet, und an die Arbeiter und Arbeiterinnen der **Filzschuhbranche,** die für nächsten Freitag, den 27. Juli, zu Fiebig, Große Frankfurterstr. 26, eine Gewerkschafts-Versammlung und für den 30. Juli zu Röllig, Neue Friedrichstraße, in eine Vereinsversammlung eingeladen werden. (Der Kassirer der Filzschuharbeiter-Organisation wohnt Swinemünderstraße 6, vorn 3 Treppen, und nimmt zu jeder Zeit Mitglieder auf und Beiträge entgegen.) Mögen die Arbeiter der erwähnten Berufe die Mahnung beherzigen. Nur wenn sich jeder an den Organisationsarbeiten betheiligt, können die Arbeitsverhältnisse gebessert werden. Wer das nicht thut, hat auch kein Recht zu klagen, wenn ihn das Unternehmerthum bedrückt.

Für Hutmacher! Zuzug von Wollarbeitern nach Oels in Schlesien ist wegen Differenzen in der Filzfabrik von Klemm fernzuhalten.

Der Streik bei Arnold u. Komp. in Dresden ist beendet, weil alle Ausständigen in Arbeit sind. Die Sperre besteht fort.

Die Sperre über Krämer's Seidenhutfabrik in Stuttgart ist aufgehoben. Zuzug nach Wien ist fernzuhalten. Unterstützung für die Ausständigen ist an Rud. Fabian, Wien 16/2, Menzelgasse 12 II, zu senden.

Für Brauer! Vor dem Zuzug nach Hamburg wird vom Verbandsvorstand gewarnt, da diese Stadt mit Arbeitslosen so überfüllt ist, daß keine Aussicht besteht, Arbeit zu bekommen. Ebenso wenig ist es möglich, sämmtlichen Zugereisten Unterstützung zu zahlen.

Achtung, Metalldrücker! Wegen Lohndifferenzen in der Fabrik von Jean Schönner in Nürnberg ist Zuzug streng fern zu halten.

Zwischen den Bremer Zimmerern und dem Unternehmer Fr. Schmidt aus Altona sind Differenzen ausgebrochen. Wir ersuchen deshalb, den Zuzug von Zimmerern nach Bremen streng fern halten zu wollen. Der Vorstand des Lokalverbandes der Zimmerer zu Bremen.

Ueber die Ursache des Streiks in der Neurettendorfer Seidenweberei bei Königinhof berichtet die Wiener „Arbeiterinnen-Zeitung": Ursache ist eine 25prozentige Lohnreduzirung und brutale Behandlung. Bestimmte Abtheilungen müssen, wenn die Firma es verlangt, bis 11, 12 Uhr Nachts, auch bis 3 Uhr früh Ueberstunden machen. Es ereignete sich, daß eine verheirathete Arbeiterin, die zu Hause kranke Kinder hat und zur bestimmten Feierstunde die Fabrik verlassen wollte, mit Entlassung bedroht wurde. Eine Frau, die ihre Niederkunft herannahen fühlte und nach Hause wollte, wurde nach dreistündigem Warten vor dem Thor zurückgewiesen. Zwei Stunden darnach wurde sie entbunden. Derartige Uebelstände herrschen noch mehr in dieser Fabrik.

An die Glasarbeiter in Schweden. Von verschiedenen Seiten ist mir Mittheilung geworden darüber, daß die Direktion der Oldenburger Glashütten Glasmacher aus Schweden nach Oldenburg importiren will. Die Oldenburger Glasmacher erwarten aber von den schwedischen Kollegen mit aller Bestimmtheit, daß sie nicht zu Verräthern und Unterdrückern ihrer um ihre Existenz kämpfenden Arbeitsgenossen in Oldenburg werden. Die schwedischen, sowie alle Kollegen im In- und Auslande haben die moralische Verpflichtung, sich mit den bedrängten Genossen in Oldenburg solidarisch zu erklären und jedes Angebot der Oldenburger Agenten kurz und bündig zurückzuweisen. Die in schwedischen Glashütten arbeitenden deutschen Glasarbeiter fordere ich hierdurch auf, sofort und energisch die schwedischen Kollegen auf die Sachlage in Oldenburg aufmerksam zu machen und zu verhindern, daß schwedische Glasarbeiter als Streikbrecher gegen ihre deutschen Arbeitsgenossen ins Feld geführt werden. Die Oldenburger Kollegen geben sich ferner der Hoffnung hin, daß auch der Council der internationalen Glasarbeiter-Union alle Schritt thut, um den Einzug von Schweden in Oldenburg zu verhindern. Georg Horn, Vertrauensmann der Glasarbeiter Deutschlands, Löbtau bei Dresden.

Versammlungen.

Berliner Gewerkschaftskommission. In der öffentlichen Versammlung der Delegirten am 20. Juli bildeten das Bureau Goldarbeiter Faber, Buchbinder Jost und Handschuhmacher Hintz. Der 1. Punkt der Tagesordnung: „Besprechung über den Bierboykott" wurde von Faber durch Verlesen derjenigen Gewerkschaften eingeleitet, die dem Aufruf des geschäftsführenden Ausschusses zugestimmt haben, wonach an einem bestimmten Tage der nächsten Woche zur intensiven Agitation für den Bierboykott öffentliche Versammlungen abzuhalten sind. Mit Ausnahme der Bäcker, deren Versammlung am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, in den Arminhallen abgehalten wird, der Musiker, die Freitag, Vorm. 9 Uhr, tagen, und der Gastwirthsgehilfen, deren Versammlung Freitag, Nachm. 3 Uhr, bei Ehrenberg stattfindet, halten alle übrigen in der Kommission vertretenen Gewerkschaften ihre Versammlung am Freitag Abend ab. Zur besseren Agitation für diese Versammlungen hat der Ausschuß ein Flugblatt herausgegeben, das Sonntag Vormittag von 9—11 Uhr im Gewerkschaftsbureau zur Ausgabe gelangt. Säulenanschläge und Inserate zu den Versammlungen gehen vom Ausschuß aus, polizeiliche Anmeldung haben die Vertrauenspersonen der Gewerkschaften allein zu besorgen. Der Ertrag der Tellersammlung einer jeden Versammlung muß unverkürzt an den Kassirer der Kommission abgeliefert werden, da daraus zunächst sämmtliche Unkosten (für Flugblätter, Inserate, Plakate, Referenten u. s. w.) zu decken sind. Hauptsächlich die bisher indifferent gewesenen Berufsgenossen zum Besuche dieser Versammlungen einzuladen, solle sich jeder aufgeklärte Parteigenosse zur Pflicht machen und diesen bei etwaiger Ueberfüllung der Lokale den Vorrang lassen. — Die Bemerkung Faber's, ein großer Theil der Bau-Arbeiter kehre sich nicht an den Boykott, veranlaßte Töpfer Habanz zu der Erklärung, daß es leider so sei; diejenigen Arbeiter jedoch, die Boykottbier tränken, gehören keiner Organisation an und ermangelten deshalb jedes Solidaritätsbewußtseins. (Sehr richtig!) Bäcker Pfeiffer ersuchte die Delegirten, in den Versammlungen auch auf den Werth der Kontrollmarke hinzuweisen. Um den Boykott so intensiv wie nur irgend möglich zu gestalten, hielt es Buchdrucker Massini für sehr zweckdienlich, bis zum nächsten Frühjahr kein Vergnügen abzuhalten. Seine Gewerkschaft habe bereits fünf Vergnügen rückgängig gemacht. (Bravo!) Das Entree für Feste könnten die Arbeiter für die in Deutschland noch sehr darniederliegende Gewerkschaftsbewegung besser verwenden. (Sehr richtig!) Redner brachte gemeinsam mit dem Bildhauer Winkler folgende Resolution ein:

„Die Delegirten der Berliner Gewerkschaftskommission verpflichten sich in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß nur bei solchen Wirthen Festlichkeiten abgehalten werden, die kein boykottirtes Bier ausschänken und ihren Saal den Arbeitern frei geben. Des weiteren verpflichten sich die Gewerkschaften, bei all den Wirthen, die ihre Säle den Arbeitern zu Versammlungen nicht hergeben oder die boykottirtes Bier ausschänken, sämmtliche angemeldete Festlichkeiten sofort abzubestellen und bis Ostern nächsten Jahres keine Vergnügungen abzuhalten." Wäschezuschneider Hergt stellte sich vollständig auf den Boden der vorstehenden Resolution und kennzeichnete die lasche Haltung vieler sogenannten „Klimbim"-Vereine, wobei er als selbstverständlich betrachtete, daß die Arbeiterschaft etwaige Arrangements von dieser Seite, die der Resolution zuwiderlaufen, durch Fernbleiben zu vereiteln suchen wird. Schuhmacher Krause erinnerte daran, daß auf den Bahnhöfen nur Boykottbier zum Ausschank kommt und ersuchte, dies bei Ausflügen und Reisen wohl zu beachten. Der Einwand des Delegirten der Steinsetzer, seine Gewerkschaft sei zur Abhaltung eines Vergnügens am 11. August bei Puhlmann's, Schönhauser Allee, kontraktlich gezwungen, gab Stoff zu einer interessanten Debatte. Faber ertheilte u. A. den Rath, bei Abschluß von Vergnügungen in Zukunft im Kontrakt eine Klausel aufzunehmen, wonach der Kontrakt nur dann eingehalten werde, wenn der Saal auch zu Versammlungen zu haben ist. Auf den Standpunkt der Resolution, der logischen Antwort auf das eigenthümliche Verhalten der Saalverweigerer, stellten sich noch Klavierarbeiter Riediger, Handschuhmacher Bruder, Metallarbeiter Trittelwitz, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter Wurzel und Filzschuharbeiter Willner. Nach Meinung Massini's höre in dem Augenblick, wo ein Wirth den Arbeitern seinen Saal zu Versammlungen entzieht, jede andere Verpflichtung der Arbeiter einem solchen Wirth gegenüber auf. Der Delegirte der Firmenschilderbranche, Nagel, verwies unter Entrüstungsrufen der Versammlung auf die Destillation auf der Stralauerbrücke an der Stadtbahn, wo, trotzdem daß Boykottbier zum Ausschank kommt, die Arbeiter des Schur'schen Möbel-Transportgeschäfts, sowie viele Droschkenkutscher verkehrten. Gastwirthsgehilfe Weihnacht will wissen, daß bei Proklamirung des Boykotts die Eisenbahn-Direktion mittelst Zirkulars ihren Beamten anbefohlen habe, nur Bier aus boykottirten Brauereien zu trinken. Nachdem noch Hilfsarbeiter Faber konstatirt hat, daß die Mitglieder des sich aus Buchdruckerei-Hilfsarbeitern zusammensetzenden Klimbim-Vereins „Fidel", der kürzlich in dem gesperrten Lokal von Keller, Köpenickerstr. 96, ein Vergnügen abhielt, keine organisirten, resp. sozialdemokratischen Arbeiter sind, fand ein Schlußantrag und hierauf die von Massini beantragte Resolution einstimmige Annahme. —

Laut Bericht der Kommission der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter, den Hilfsarbeiter Schneider erstattete, betragen deren bisherige Einnahmen: a) auf Listen (von 5381 ausgegebenen Listen sind 2409 Stück eingegangen) = 35 400,50 M.; b) die 10 pCt. der arbeitenden Brauereiarbeiter = 5828,74 M.; c) vom Zentral-Verband deutscher Brauer = 3500 M., zusammen 44 729,24 M. Hierbei sind die von Böttchern aufgebrachten Gelder nicht einbegriffen. Zu unterstützen sind noch 315 Brauereiarbeiter mit 368 Kindern, worunter 21 Familienväter mit mehr als 3 Kindern.

Der an die Delegirten zur Vertheilung gelangte Rechenschaftsbericht für die Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni 1894 wird auf Antrag des Formers Körsten in der nächsten Versammlung zur Diskussion gestellt werden. Die Gesammteinnahmen betrugen 4104,77 M., die Ausgaben 2566,61 M., somit verblieb am 5. Juli ein Bestand von 1538,61 M. Nach der Revision sind indeß schon wieder größere Summen für verschiedene Zwecke an den Kassirer abgeliefert worden. Dem Kassirer Millarg wurde Decharge ertheilt und ihm für die halbjährliche Geschäftsführung eine Entschädigung, beziehungsweise ein Mankogeld von 50 M. bewilligt.

Das Verlesen der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 76 Delegirten; unentschuldigt fehlten die Vertreter der Schlächter, Köche, Droschkenkutscher, Möbeltransportarbeiter, Bureauangestellten, Lackirer, Klempner, Jalousiearbeiter, der Putzfach-, Blumen- und Federfabrikation und der Hilfsarbeiterinnen (Frau Müller.)

Die Besprechung über „Einführung der Kontrollmarke für das Schneidergewerbe" wurde auf Wunsch Pfeiffer's wegen vorgerückter Zeit vertagt. Die Frage der Unterstützung der durch Auflösung des gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises seitens des „Ringes" geschädigten achtzig Brauer, welche Frage von Schneider aufgeworfen wurde, zeitigte eine lebhafte Diskussion. Winkelmann (Böttcher), Köhler (Schuhmacher), Näther (Metallarbeiter), und Michaelis (Kürschner) erklärten sich gegen eine Unterstützung aus den für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter aufgebrachten öffentlichen Mitteln, während Massini, Drechsler Dohl, Hausdiener Politz einen Unterschied zwischen ausgesperrten und den durch den Boykott ebenfalls in Mitleidenschaft gezogenen arbeitslosen Brauern nicht einzusehen vermochten. Durch Annahme eines Antrages von Börner (Tabakarbeiter), die Angelegenheit der Boykottkommission zur Regelung zu überweisen, wurden etliche andere Anträge hinfällig. Zum Schluß unterbreitete Barbier Probos der Versammlung die im „Vorwärts" schon früher erwähnte Arbeitsnachweis-Angelegenheit seiner Gewerkschaft.

Die Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend nahm am 17. Juli den Bericht des Geschäftannehmers für das zweite Quartal entgegen. Danach sind während dieses Quartals von 51 angemeldeten Geschäften 49 abgeschlossen worden, die die Summe von 2474 M. 50 Pf. ergeben haben; 2 Geschäfte wurden infolge des Bierboykotts abbestellt. Der Kassenbericht ergab für das zweite Quartal an Einnahmen 397,94 M., an Ausgaben 305,20 M., mithin einen Kassenbestand von 92 M. 74 Pf. Der Rendant erhielt Decharge. Betreffs der Verlegung des Vereinslokals wurde beschlossen, am 1. Oktober dieses Jahres mit dem Parteigenossen Wernau nach seinem neuen Lokal, Rosenthalerstr. 57, zu ziehen. Zum Schluß wurde nochmals auf den Bierboykott hingewiesen. In nächster Zeit soll hierüber eine öffentliche Versammlung einberufen werden. Die Angelegenheit der Kintz'schen Brauerei wird der Gewerkschaftskommission unterbreitet werden.

Depeschen.

Privat-Telegramm des „Vorwärts".

Stettin, 21. Juli. Streik der Stettiner Steinsetzer. Sämmtliche 14 Lehrlinge, die heute ihre Lehrzeit beendeten, erklärten sich mit den Streikenden solidarisch und legten sofort die Arbeit nieder. (Ein Hoch den Braven! Red. des „Vorwärts".)

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Danzig, 21. Juli. Nach einer Meldung des Staatskommissars ist bei folgenden Verstorbenen, einem Flößer in Schillno, einem Schiffer in Thorn, einem Fischer in Krakau (Kreis Danzig), einem Kinde in Dirschau und einem Kinde in Christfelde durch die bakteriologische Untersuchung Cholera als Todesursache festgestellt worden. Ferner wurde bei einem in Krakau erkrankten Arbeiter Cholera konstatirt.

München, 21. Juli. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Cyklonunglück in Schwaben drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden.

Wien, 20. Juli. Unterhalb Preßburg wurde heute eine Leiche aus der Donau gezogen. Verschiedene Merkmale deuten darauf hin, daß die Leiche die des verschwundenen Bankiers Bettelheim ist.

Prag, 20. Juli. Der Schlossergehilfe Skaba und der Handlungsdiener Jelinek wurden wegen Verdachtes der Geheimbündelei verhaftet. Letzterer war im Omladina-Prozeß freigesprochen worden.

Stockholm, 21. Juli. Von dem schwedisch-norwegischen Generalkonsulat in Helsingfors ist die telegraphische Mittheilung hierher gelangt, daß an verschiedenen Stellen im Gouvernement Wiborg 4 Cholera-Erkrankungen konstatirt worden sind.

Kopenhagen, 20. Juli. Der König hat den zum Tode verurtheilten Institutsvorsteher Wilhelm Möller zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Rom, 21. Juli. In der vergangenen Nacht explodirte an der Gartenmauer der britischen Botschaft eine ungefährliche Petarde, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Man nimmt an, daß jemand sich der Petarde als kompromittirenden Gegenstandes entledigen wollte. Dieselbe bestand aus einer mit Feuerwerkspulver und Nägeln gefüllten Blechbüchse.

Rom, 21. Juli. Wie die „Agenzia Stefani" mittheilt, sind infolge des von der britischen Regierung angeregten Meinungsaustausches die italienische und die britische Regierung in Uebereinstimmung bemüht, Komplikationen zwischen China und Japan bezüglich Koreas zu verhindern.

Cagliari, 20. Juli. Vor dem Portale des Militärgerichtshofes wurde eine mit Pulver und Sprengstücken gefüllte Flasche mit halbabgebrannter Zündschnur gefunden.

London, 21. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Parlaments-Untersekretär des Auswärtigen, Grey, in Erwiderung auf eine Anfrage, die Handelsverträge mit dem Deutschen Reich und Belgien könnten mittels zwölfmonatlicher Kündigung aufgehoben werden. Wie weit sie eine differentielle Behandlung der Kolonien behindern, lasse sich in der allgemeinen Beantwortung einer Anfrage nicht erklären.

London, 21. Juli. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Honolulu vom 13. Juli wurde Hawaii am 4. Juli definitiv als Republik erklärt und die neue Konstitution verkündet. Dole wurde zum Präsidenten auf sechs Jahre gewählt, auch das Kabinet bleibt dasselbe wie unter der von Dole geleiteten provisorischen Regierung; die Partei der Königin protestirte dagegen. Die Königin sandte eine Deputation an die Unionsregierung nach Washington, welche eine Antwort auf ihre unbeantwortet gebliebenen Gesuche und Einsprüche, sowie bestimmte Erklärungen bezüglich des zukünftigen Verhaltens der Vereinigten Staaten zu erlangen strebt.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Budapest, 21. Juli. Die Versöhnungsversuche des Ministers Hieronymi finden beim größten Theil der Rumänen kein Entgegenkommen, ebenso erfährt das Verhalten des Redakteurs der „Tribuna", welcher dem Minister einen Besuch gemacht hatte, nur Mißbilligung. Die Führer der Rumänen erklären insgesammt, daß, so lange das Ministerium Wekerle am Ruder bleibe, an eine Verständigung nicht zu denken sei.

Warschau, 21. Juli. Infolge der Ausbreitung der Cholera wurden auch im Weichselgebiet die Reservistenübungen sistirt.

Lüttich, 21. Juli. Wie die über den Dynamitanschlag in Hermalk angestellte Untersuchung ergeben hat, war das Attentat nicht gegen den Bürgermeister, Professor Francoke, sondern gegen den reichen Fabrikanten Collinet, den Schwager des Bürgermeisters, gerichtet. Einer der Angestellten Collinet's wurde unter den Verdachte, die That aus Rache verübt zu haben, verhaftet.

Lüttich, 21. Juli. Alle hier verhafteten Anarchisten standen gestern vor der Anklagebehörde, welche die Inhaftbehaltung als für Alle zu Recht bestehend erkannte.

Rom, 21. Juli. Aus Castiglione wird gemeldet, daß vor der Thür des dortigen Kriegsgerichtsgebäudes eine mit Pulver und Glasstücken gefüllte Flasche gefunden wurde.

Lyon, 21. Juli. Drei höchst gefährliche Anarchisten wurden in einer Kaserne verhaftet, als sie Broschüren aufreizenden Inhalts unter die Soldaten vertheilten.

Lyon, 21. Juli. Der Präsident des Assisenhofes besuchte gestern Caserio in seiner Zelle, welcher erklärte, daß er von der Berufung in keinem Falle Gebrauch zu machen beabsichtige.

Washington, 21. Juli. Die gestrige Abendsitzung des Senats, in welcher das Tarifgesetz zur Berathung stand, verlief äußerst stürmisch. Der Berichterstatter der extraparlamentarischen Kommission gab die Erklärung ab, daß die demokratische Partei das ganze Tarifgesetz scheitern lassen wolle. Er erklärte sodann die Forderungen Cleveland's für unberechtigt und meinte, man könne sich auf das Veto des Präsidenten gefaßt machen. Das Repräsentantenhaus dürfe auf keinen Fall vom Senat Zugeständnisse erhalten, trotz der diesbezüglichen Aufforderung Cleveland's.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Pötzsch in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu drei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 168. Sonntag, den 22. Juli 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen!

Die Einigungsversuche vor dem Gewerbegerichte sind an dem Widerstande des Bier-Ringes **gescheitert.** Der barbarische Akt des kapitalistischen Uebermuths, die unerhörte Maßregelung der völlig schuldlosen Brauereiarbeiter ist nicht zurückgenommen worden.

Die Berliner Arbeiterschaft hat den Bierprotzen die einzig mögliche Antwort ertheilt.

In zweiunddreißig großen Volksversammlungen **ist der Bierboykott auf sämmtliche Ringbrauereien ausgedehnt worden.**

Arbeiter! Parteigenossen! Eure Ehrenpflicht ist es, nicht zu dulden, daß Hunderte von Klassengenossen der Unternehmer-Willkür zum Opfer fallen, daß der Brauerring in brutalster Weise seine ökonomische Macht mißbraucht.

Zum Kampfe gedrängt wird die Arbeiterschaft Berlins ihre gerechte Sache mit aller Energie führen und mit rücksichtsloser Entschlossenheit diejenigen Mittel anwenden, welche den Sieg verbürgen.

Arbeiter! Parteigenossen! Sorgt dafür, daß **nirgends** Ringbier getrunken wird. In keinem Hause, in keiner Werkstatt, bei keinem Ausfluge darf ein Tropfen Boykottbier getrunken werden.

Alle Feste und Vergnügungen in Lokalen, in denen nur Ringbier geschänkt wird, sind zu unterlassen; alle etwa bereits getroffenen Verabredungen rückgängig zu machen.

Den Gastwirthen muß klar gemacht werden, daß sie zu wählen haben zwischen der Kundschaft der Arbeiter und der Gunst der Bierprotzen. Wir wollen jede Schädigung der Gastwirthe vermeiden, indem wir dieselben auffordern, sich Bier aus **boykottfreien Berliner oder auswärtigen Brauereien anzuschaffen,** dann werden die Arbeiter nach wie vor bei ihnen verkehren.

Weder Maßregelungen noch Saalsperre schrecken uns; wir kennen keine Furcht und wissen, daß an der Solidarität der Arbeiter das Unterfangen des Brauerrings scheitern wird. Mit unbeugsamer Entschlossenheit halten wir den

Boykott über sämmtliche Ringbrauereien

so lange aufrecht, bis unsere gerechten Forderungen erfüllt sind.

Arbeiter Berlins, thut Eure Pflicht, **meidet das Ringbier** und die Lokale, in denen Euch Boykottbier vorgesetzt wird.

Und auch Ihr, Arbeiter und Parteigenossen in Deutschland, helft uns, indem Ihr kein Bier aus den boykottirten Brauereien Berlins trinkt.

Der Boykott, dessen Ende nicht abzusehen, ist den Berliner Arbeitern durch einen Akt unerhörter Brutalität aufgezwungen. Wir appelliren an das Ehrgefühl aller klassenbewußten Arbeiter und wissen, daß ihre Solidarität sich stärker erweisen wird als die Zufallseinigkeit des dividendenlüsternen Unternehmerthums.

Vorwärts, Arbeiter und Parteigenossen! Trinkt kein Boykottbier! Meidet die Lokale in denen Ringbier ausgeschänkt wird! Kauft kein Flaschenbier, welches aus Ringbrauereien stammt. Letzteres empfehlen wir besonders den Frauen zur Beachtung.

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Die Boykottkommission.

Boykottirt sind die folgenden, dem Ring angehörenden Brauereien:

Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berlin.
Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer, Berlin.
Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit, Berlin.
Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg.
Bergschloß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Bockbrauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Unions-Brauerei, Berlin.
Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch, Berlin.
Brauerei Oswald Berliner, Berlin.
Brauerei Julius Bötzow, Berlin.
Brauerei Borussia, Aktien-Gesellschaft, Niederschönweide bei Johannisthal.
Brauerei Gambrinus, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
Brauerei Carl Gregory, Berlin.
Brauerei F. Happoldt, Berlin.
Brauerei Königstadt, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig, Berlin.
Brauerei A. Werm, Berlin.
Bürgerliche Brauerei, Berlin.
Bürgerliches Brauhaus, Otto Müller, Berlin.
C. Habel's Brauerei, Berlin.
Gebrüder Josty, Berlin.
Norddeutsche Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Schultheiß' Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Abth. I Schönhauser Allee.
desgl. Abth. II Tivoli.
Brauerei Schweizergarten, Berlin.
Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
Vereinsbrauerei Rixdorf.
Versuchs- und Lehrbrauerei, Berlin.
Viktoria-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Germania-Brauerei, David u. Martin, Berlin.
Brauerei Stralau.

Boykottfreies Bier liefern:

Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Süddeutsche Brauerei, Karl Kintz u. Ko., Berlin.
Brauerei Müggelschlößchen, Friedrichshagen.
Nordstern-Brauerei, Berlin.
Brauerei in Wusterhausen.
Exportbrauerei Rathenow, Niederlage bei Max Dennhardt, N.W., Hannoversche Straße 18a.
Bürgerliches Brauhaus, Dresden.
Schloßbrauerei, Fürstenwalde.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
Gustav Spickermann, Weberstraße 66, Niederlage des Bürgerlichen Brauhauses Luckenwalde.
Phönix-Brauerei, C. Radon, Lichterfelde.
Brauerei Jagdschlößchen, Eberswalde. Niederlage Edm. Renter, Swinemünderstr. 45.
Brauerei Tivoli, Strausberg. Niederlage Stabernack, Mühlenstraße.

Lokales.

Achtung, Parteigenossen! Um Verzögerung zu vermeiden, ersuchen wir alle auf den Boykott bezüglichen Schreiben direkt an Paul Singer, Lindenstr. 44, oder Herm. Mattutat, Wrangelstr. 124, zu senden. Die übrigen Mitglieder der Boykottkommission sind: Millarg, Lehrterstraße 22, Gumpel, Weinstr. 31, und Hilpert, Rixdorf, Karlsgartenstraße 1.

Der Bierboykott wird mit vermehrter Energie fortgeführt, so tönt's von Mund zu Mund in jeder Werkstatt und an jedem Arbeitsplatz. Die Bierprotzen sind noch nicht mürbe, es ist ihnen noch zu früh für die Beendigung des Bierkrieges. Die Herren von der Malzdarre wollen den Krieg weiter führen, nun, den Arbeitern kann's recht ein. Heute am Sonntag bietet sich die beste Gelegenheit, die Solidarität der Arbeiterschaft machtvoll zu beweisen. Wenn es sich jeder Arbeiter zur strengen Pflicht macht, keinen Tropfen Ringbier zu trinken und die Lokale und Gärten, in und außerhalb Berlins, in denen nur Ringbier verzapft wird, zu meiden, dann werden die Ringbrüder fühlen, was es bedeutet, die Berliner Arbeiter in so brutaler Weise, wie es geschehen ist, zu provoziren.

Arbeiter! Parteigenossen! Denkt an die Hunderte von Gemaßregelten, denkt an die Arbeitslosen, an die durch den Hochmuth des Bierrings ausgesperrten Brüder, denkt an die Doppeldezimirung der Brauerei-Arbeiter und handelt, wie es klassenbewußten Kämpfern für die Rechte der Arbeiter zukommt, meidet die Lokale, in denen nur Ringbier ausgeschänkt wird, und trinkt kein Ringbier.

Es gilt unverbrüchlich daran festzuhalten, daß kein Ringbier konsumirt, kein Lokal, was seinen Gästen Ringbier vorsetzt, aufgesucht wird.

Wird diese Maßregel energisch durchgeführt, dann wird sich zeigen, daß die Einigkeit und Entschlossenheit der Arbeiter Berlins den Uebermuth des Brauereiringes zu überwinden vermag.

Vorwärts also! Gebt überall die Parole aus:

Niemand darf Ringbier trinken, und die Lokale, in denen nur Ringbier geführt wird, dürfen nicht besucht werden! —

Die Lokalkommission von Reinickendorf und Umgegend macht bekannt, daß der Gastwirth Iwert (früher Schmal) in Hohen-Neuendorf an der Stadtbahn, entgegen seinem Versprechen, nach wie vor Ringbier ausschänkt.

In Mariendorf sowohl wie in Marienhöhe verschänken nur Wohlgemuth, Chausseestraße, und Baudert, Lichtenrader Chaussee, boykottfreies Bier. Die Arbeiter Mariendorfs sowohl wie Ausflügler werden ersucht, darauf zu achten. — Ein Saal steht uns nicht zur Verfügung. Gesperrt ist Swe. Schensch, Feldstr. 14.

Die Lokalkommission für Mariendorf.

Mit hämischer Freude berichtete bisher die Ringpresse über die geringen Summen, die für die Brauerei-Arbeiter eingegangen seien. Man hatte dabei einzig die allerdings winzige Summe von etwa 5000 M. im Auge, die nach und nach im „Vorwärts“ quittirt worden ist. Es waren das durch die Expedition einkassirte Gelder. In der am Freitag stattgefundenen Sitzung der Gewerkschaftskommission konnte nun zum Leidwesen der Brauereiprotzen und ihrer Trabanten bekannt gegeben werden, daß die Summe schon jetzt 44 750 M. betrage. Dabei ist zu bedenken, daß besondere Anstrengungen seitens der Berliner Arbeiterschaft noch gar nicht gemacht worden sind und Tausende und Abertausende sind schließlich noch zusammenzubringen. Die Arbeiterschaft weiß eben Opfer zu bringen, sobald es sich um die Unterstützung von Proletariern handelt, die von den Unternehmern aufs Pflaster geworfen worden aus purem Uebermuth und Machtkitzel.

Noch winkt den Bierprotzen eine Rettung und zwar — die Gesundheitspolizei. Es darf nicht geduldet werden, daß die Arbeiter so junges Bier trinken, das bringt die Gesundheit — der honneten Gesellschaft in Gefahr, denn, so argumentiren die bürgerlichen Blätter, „der Genuß jungen Bieres ist geeignet, der Seuche den Boden zu ebnen.“ — Bei der bekannten Fürsorge der besitzenden Klasse um das Wohl der Arbeiter dürften wir es wohl erleben, daß, gemäß der vorjährigen Bekanntmachung des Polizeipräsidenten, in der das Publikum ermahnt wurde, während der Cholerafahr nur Rothwein zu trinken, demnächst von Polizei wegen verordnet wird, nur alte, abgelagerte Weine zu verabreichen. Die angerufene Gesundheitspolizei wird ihre Pflicht thun und allerorten Magazine eröffnen, in denen Wein natürlich unentgeltlich verabreicht wird. Mit der Rettung aus der Noth wäre es dann freilich wieder nichts.

Herr Rösicke als unser Mitkämpfer. Seit Ausbruch des Bierkampfes ist, wir gestehen das gerne zu, schon manch hartes Wort gefallen gegen Herrn Rösicke, den Führer der Ringbrauereien. Indeß: la guerre c'est la guerre — Krieg ist Krieg und im Kriege wird Niemand geschont. Heute haben wir Herrn Rösicke für eine lobenswerthe That zu quittiren. Ihm ging der Eifer unserer Parteigenossen im Vertheilen der Boykott-Flugblätter nicht weit genug, er schloß sich den Flugblatt-Vertheilern an. Die erste Auflage von 100 000 war vergriffen, der Feuereifer des Königs im Reiche der Gerste aber war noch lange nicht gestillt. Die Druckerei von M. Bading erhielt von ihm eine Bestellung auf 1000 Stück Flugblätter — leider zu spät, die Auflage war vergriffen. Herr Rösicke von dem Wunsche durchdrungen, dem Boykott sich nützlich zu erweisen, beauftragte eine andere Druckfirma mit der Herstellung einiger tausend Flugblätter, die in Druck und Schrift sich kaum vom Original unterscheiden lassen; sogar den Genossen Mattutat ließ er, wie im Original, als Verleger, die Firma Bading als Drucker zeichnen. Weit über Berlin hinaus haben diese Flugblätter nun ihre Verbreitung gefunden. Wir haben ihn verkannt, den Braven, und begrüßen vielleicht demnächst in ihm — unsern jüngsten Genossen.

Zum Kapitel: Der Bierboykott wirkt nicht. Die bürgerliche Brauerei, Tempelhofer Berg, versendet gegenwärtig Geschäftskarten an ihre alten Kunden folgenden Inhalts:

Berlin, im Juli 1894.

Wir **vermissen** zu unserm Bedauern (also doch!) seit längerer Zeit Ihre Entnahmen unseres anerkannt vorzüglichen nur aus bestem Hopfen und Malz stark eingebrauten Bieres und bringen Ihnen dasselbe deshalb hierdurch zu alten Preisen (folgt Preisliste) in Erinnerung. Sie bittend, uns gefälligst bald wieder mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren und hierzu angebogene Postkarte zu benutzen, empfehlen wir uns. Hochachtend (folgt Unterschrift.) — Unser Beileid der Bürgerlichen. Hoffentlich treten nun die Bierphilister in Aktion und saufen die Bedrängte aus der Patsche.

„Der Bierboykott wirkt nicht“, sagen die Brauer, der St. Hubertus aus der Rosenthalerstraße und die von ihm belehrten Tintenkuli. Nun, wie der Boykott nicht wirkt, davon heute ein kleines Geschichtchen. Es war an einem Tage der Woche, in welcher der Boykott über den ganzen Ring verhängt worden war. Am ersten Tage nach dem ominösen Mittwoch hatte es nur getröpfelt, weil die Arbeiter ihren Budikern in den meisten Fällen eine Frist eingeräumt haben, damit diese sich um eine neue Bierquelle umsehen konnten; aber dann auf einmal kam ein wahrer Platzregen — von Absagen. Als wieder einmal sechs derartige Briefchen, und zwar aus der nächsten Nachbarschaft, ins Haus geflogen kamen, da machte sich der Besitzer einer mittleren Berliner Brauerei — sein Reineinkommen schwankte in den letzten Jahren zwischen 70 000 und 84 000 M. — in höchst eigener Person auf die Strümpfe, um den Sturm zu beschwören. Er sprach bei abgesprungenen Kunden vor — selbstverständlich nur so im Vorbeigehen — und fragte ganz treuherzig, weshalb sie denn kein Bier mehr von ihm kauften. Die Leute sagten ihm bereitwillig Bescheid; sie hätten Arbeiter als Gäste und mäßten und wollten diesen den Willen thun. Von den Brauern hätten sie nichts, nicht einen Pfennig und so — — — Als der Brauer merkte, daß die Sache entschieden, geschlossen und gefertigt sei, empfahl er sich mit der Bitte, ihm ein geneigtes Wohlwollen für späterhin zu bewahren. — O Titanentrotz der Berliner Bier-Türken, wohin bist du entschwunden?! Wie schäumtest du noch vor wenigen Tagen und Wochen gegen den „Uebermuth“ der Brauereiarbeiter, wie große Worte von Ehre, Selbstachtung, nationaler Industrie u. s. w. u. s. w. hattest du damals zum Zubrocken und heute gehst du in die Kneipen „nachfragen“, wie die armen, alten Frauen, die mit Apfelsinen, Pfeffermünz- und Chokoladetäfelchen handeln! Fürchtest du denn nicht, daß dir alle „Bierreisenden“ von Berlin auf die Bude rücken und dich wegen Geschäftsschädigung belangen?!

Die zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter geplante Matinee, die am 29. Juli, 12 Uhr, im Feenpalast stattfinden sollte, wird nun am gleichen Tage im **Elysium**, Landsbergerstraße, abgehalten werden.

Der Musikverein „Crescendo“, von dem wir in unserer Freitagsnummer berichteten, daß er bei einem Sommerfest in einem boykottirten Lokal (Westphal, Friedrichsberg) mitwirke, theilt uns mit, daß der Name des Vereins in diesem Falle zu Reklamezwecken mißbraucht und ohne Wissen und Willen der Vereinsmitglieder aufs Plakat gesetzt worden sei.

Die Mangelhaftigkeit der städtischen Fluß-Badeanstalten ist an dieser Stelle von uns schon mehrfach hervorgehoben worden. Was braucht die Stadt der Intelligenz **Berlin** Badeanstalten, hat es doch Kasernen in genügender Anzahl. Wer einigermaßen als anständiger Mensch gelten will, geht ohnedies nach Ostende oder Heringsdorf. Seit Jahren sind keinerlei Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht. Ueber die Aufstellung einer Bade-Anstalt an der Waisenbrücke schreibt man uns aus unserem Leserkreise, daß auch hier die ökonomische Stadtverwaltung nicht etwa sich so weit vergessen, eine neue Bade-Anstalt erbauen zu lassen. Es handelt sich vielmehr um die alte Bade-Anstalt, welche früher an der alten Waisenbrücke und dann an der Inselbrücke ihren Standort hatte. Wer nun schon jemals eine der städtischen 5 Pfennig-Badeanstalten besucht hat, wird wissen, wie „gedrückt“ es namentlich an warmen Sommertagen dort zugeht, und wie wenig die Anstalten (welche fast ausschließlich von der Schuljugend „per Freikarte“ besucht werden) infolge des beschränkten Raumes den Anforderungen gerecht werden. Man sollte nun meinen, daß der Magistrat von der Neu-Aufstellung des alten „Käsekasten“, wie die Anstalten im Volksmunde sehr treffend genannt werden, Abstand nehmen und eine größere aufstellen würde, was nur mit geringen Mehrkosten verknüpft wäre, jedoch der Augenschein belehrt uns eines Anderen. Die alten „Käsekasten“ werden also frisch „aufgebügelt“ und die Stadt macht weiter Geschäfte mit den nach einem Bad lechzenden Arbeitern.

Gegen Bettelei! Der Landrath des Lübbener Kreises macht bekannt, daß nach Aufhebung der Verpflegungsstationen ein erneutes Umsichgreifen der Hausbettelei zu erwarten sei, daß jedoch nach einer für den Kreis bestehenden Polizeiverordnung das Almosengeben bei Strafe bis zu 30 Mark event. Haft verboten sei. Diese Bekanntmachung hat bei einigen bürgerlichen Blättern Berlins Verwunderung und beinahe Entrüstung hervorgerufen. Wir wollen diese Blätter darauf aufmerksam machen, daß sie nicht erst bis nach Lübben zu gehen brauchen, wenn sie sich über ein Verbot des Almosengebens wundern und entrüsten wollen. Bekanntlich existirt hier in Berlin ein sogenannter „Verein gegen Verarmung“. Er wurde begründet in der Absicht, die Hausbettelei zu unterdrücken, und trug früher auch noch direkt den Zusatz „gegen Bettelei!“ in seinem Titel. „Die Plage der Hausbettelei,“ hieß es noch im Rechenschaftsbericht des Vereins über die Jahre 1882 und 83, „war gegen Ende der sechziger Jahre in Berlin zu einer Höhe gestiegen, daß die Bevölkerung zur Selbsthilfe schreiten mußte, um sich dieser Zustände zu erwehren.“ Der Verein, der 1869 ins Leben trat, hat es seinen Mitgliedern bis auf den heutigen Tag zur Pflicht gemacht, Bettlern nichts zu geben und sie an das Vereinsbureau zu weisen. Da diesem Verein über 10 000 (Zehntausend) meist recht wohlhabende Mitglieder angehören, die mit den Vereinsprinzipien noch mehr einverstanden sein dürften als die Bevölkerung des Lübbener Kreises mit der für sie erlassenen Polizei-Verordnung, so kommt der das Almosengeben verbietende Statutenparagraph für Berlin in seiner Wirkung auf dasselbe hinaus wie jene Polizei-Verordnung für Lübben. Die Verweisung an das Vereinsbureau ist kein Ersatz für das verweigerte Almosen, da der „Verein gegen Verarmung“, wie wir wiederholt nachgewiesen haben, seine Wirksamkeit auf einen kleinen Kreis beschränkt und den größten Theil der Hilfeflehenden abweist. Dieses Verfahren ist noch schlimmer als das des Lübbener Landraths. Landräthe und Gendarmen haben niemals den Ruhm besonderer Menschenfreundlichkeit für sich beansprucht, aber bei einem „Wohlthätigkeits“-Vereine pflegt man die Menschenfreundlichkeit als selbstverständlich vorauszusetzen. Zum Beweise, daß der „Verein gegen Verarmung“ keineswegs auf dieser Basis ruht, möge folgende kleine Reminiscenz dienen. Heute erstreckt sich seine Organisation über alle Theile Berlins. Aber anfangs vermochte er nur in den reicheren Stadttheilen festen Fuß zu fassen, während die Bewohner der ärmeren Stadttheile sich meist gleichgiltig oder ablehnend gegen die Aufforderung zum Beitritt verhielten. Warum? Im Jahresbericht über 1870 wurde die Erklärung für diese Erscheinung gegeben, die ein oberflächlicher Beurtheiler auf die Menschenfreundlichkeit der Reichen und die Hartherzigkeit der Armen hätte zurückführen können. Es sei zu beachten, hieß es da, „daß die Belästigungen durch die Haus- und Straßenbettelei vorzugsweise die wohlhabenden Gegenden und die Ladenbesitzer in diesen Gegenden trifft, wodurch viele zum Anschluß an den Verein veranlaßt werden, um sich gegen die Belästigung durch die Bettelei zu schützen“. Sehr charakteristisch war auch der Aufruf an die Berliner Bürgerschaft, der im Winter 1875/76 erschien, um der zeitweiligen Verminderung der Mitgliederzahl abzuhelfen. Darin hieß es unter anderem: „Die Hausbettelei wirkt auf die Wohlhabenden schädlich: 1. sie stört Arbeit und Ruhe des Hauses; 2. sie gefährdet durch Erspähung der Gelegenheit zum Diebstahl den Besitz, durch Umhertragung ansteckender Krankheiten die Gesundheit u. s. w.“ Derselbe Geist erfüllt den Verein noch heute. Noch heute rühmt er sich, die Bettelei erfolgreich bekämpft zu haben, — obwohl die Zahlen der wegen Bettelei Aufgegriffenen das Gegentheil beweisen — und der Erlaß des Landrathes von Lübben dürfte vermuthlich nirgends mehr Beifall finden als im Berliner „Verein gegen Verarmung“. Es findet ja jeder, der arbeiten will, Arbeit genug, und zu betteln (meint der Verein und der Landrath) braucht niemand. Wer's anders sagt, der soll auf der Stelle verurtheilt sein, Arbeit zu suchen, bis er verhungert.

Die Sammelliste 4841 der ausgesperrten Brauereiarbeiter ist verloren gegangen; dieselbe war noch leer.

Die Sammelliste Nr. 27 für die streikenden Velourweber der Firma G. Feibisch, Berlin, Kaiserstr. 41, ist verloren gegangen. Wiederfinder wird gebeten, dieselbe bei Wilh. Nietsch, Friedrichsfelderstr. 3 vorn 3 Tr., per Adresse: Frau Heinze, abzugeben.

Witterungsübersicht vom 21. Juli 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeresfp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius 5° C. = 4° R.)
Swinemünde	762	WSW	3	wolkig	16
Hamburg	762	WNW	3	wolkenlos	15
Berlin	764	WNW	2	heiter	16
Wiesbaden	764	Still	—	bedeckt	16
München	766	SO	2	wolkenlos	17
Wien	765	Still	—	wolkenlos	14
Haparanda	752	ONO	2	bedeckt	17
Petersburg	757	SW	1	wolkenlos	17
Cork	758	SSW	1	wolkig	14
Aberdeen	—	—	—	—	—
Paris	769	S	3	wolkig	17

Witterung in Deutschland am 21. Juli, 8 Uhr Morgens.

Bei gleichmäßig vertheilten, ziemlich hohem Luftdruck ist in vielen Gegenden Deutschlands, namentlich an der Nordseeküste und im Süden, heiteres Wetter eingetreten. Nordöstlich von der Oder ist der Himmel zwar noch allgemein bewölkt, doch haben auch hier die Regenfälle aufgehört. An der ostpreußischen Küste wehen sehr heftige westliche, sonst überall nur schwache südwestliche Winde. Die Temperatur ist in Süddeutschland etwas gestiegen, in Norddeutschland nahezu unverändert geblieben; Münster meldet auch heute Morgen nur 13 Gr. Celsius.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 22. Juli 1894.

Theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit schwachen südlichen Winden, zunehmender Erwärmung und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Berliner Wetterbureau.

Polizei-Bericht. Am 20. d. M. Vormittags fiel ein Mann, während er in einem Restaurant in der Grenadierstraße mit dem Anbringen von Gardinen beschäftigt war, in die Fensterscheibe. Er selbst erlitt keine Verletzungen, dagegen wurde ein auf der Straße befindlicher kleiner Knabe durch die herabfallenden Glasstücke derartig im Gesicht verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. — Nachmittags verunglückte ein Kutscher in der Bärwaldstraße dadurch, daß sich die Vorderschütze seines mit Mauersteinen beladenen Wagens löste. Er wurde durch die nachrutschenden Steine vom Wagen geworfen und fiel so unglücklich vor die Räder desselben, daß er auf der Stelle getödtet wurde. — Im Laufe des Tages fanden drei unbedeutende Feuer statt. Außerdem wurde die Feuerwehr nach dem Lohmühlenweg 3 gerufen, wo der Materialienschuppen einer Fabrik in Brand gerathen war.

Gerichts-Zeitung.

Eine „gefährliche“ Körperverletzung mittels eines Stiefelabsatzes bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht des Landgerichts I. Der Händler Wilzig wollte von dem Händler H. bei einem Rekontre, was sich am 19. Mai d. J. vor dem Kriminalgericht abspielte, dermaßen auf den Fuß getreten sein, daß das Blut förmlich aus dem Stiefel geflossen, worauf der Staatsanwalt die Anklage erhoben hatte. — Der Angeklagte führte aus, daß W. wohl aus Rache, weil er mit einer Denunziation wegen Majestätsbeleidigung (über die der „Vorwärts“ seiner Zeit berichtete) gegen seine (H.) Frau abgefallen sei, diese Verletzung simulire, er sei im Gegentheil von W. gemißhandelt. Zwei Zeugen hatten wohl eine Verletzung des Fußes bemerkt, von Blut aber oder daß H. den W. überhaupt absichtlich getreten, nichts gesehen. Das ärztliche Attest war bemerkenswerther Weise auch erst am 21. Mai, zwei Tage später, ausgestellt.

Der Staatsanwalt vertrat die Meinung, daß eine vorsätzliche Mißhandlung **erwiesen** sei, und beantragte unter Ausschluß aller mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von **drei** Monaten. Durch das Urtheil des Gerichtshofes erhielt die Sache jedoch eine andere Wendung; die Verhandlung wurde vertagt und die Vernehmung mehrerer Entlastungszeugen, die der Angeklagte vorgeschlagen, beschlossen.

Vermischtes.

Bürgerlicher Boykott. Aus Liegnitz wird uns gemeldet, daß daselbst eine Vereinigung von 23 Manufakturwaaren-Händlern die dortigen Lokalzeitungen „Liegnitzer Tageblatt“, „Liegnitzer Zeitung“ und „Liegnitzer Anzeiger“ gezwungen haben, einem dort neu gegründeten Konkurrenzgeschäft Louis Grand, Burgstr. 76, die Aufnahme von Inseraten zu verweigern unter der Drohung, den Blättern andernfalls geschlossen ihre Inserate zu entziehen. Wie finden Sie diesen stummen Boykott Ihrer freisinnigen Kollegen in Liegnitz, Herr Eugen Richter?

Der Wiener „Unabhängige“ Adolph Heimann, der seiner Zeit mit **Hauser** die sozialdemokratische Parteileitung Oesterreichs erfolglos zu diskreditiren suchte, wurde, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, vom Kreisgericht in Aussig, wo er **Falschmünzerei** halber in Untersuchungshaft saß, wegen **Geistesstörung** der Dobrschauer Irrenanstalt bei Pilsen überwiesen.

Zum Besten der Fabrikantentochter. Uns wird erzählt: In einem in der Nähe eines industriereichen Städtchens gelegenen Dorfe wohnt ein millionenreicher Fabrikant, der infolge seines Reichthums unumschränkter Gebieter in seiner Gemeinde ist. Nicht offen prahlt der Gewaltige mit seiner Macht — dazu ist er viel zu klug — aber im Geheimen arbeitet er und seine Organe desto sicherer und wirksamer. Da giebt es kein noch so harmloses und unscheinbares Ereigniß in dem Privatleben seiner zahlreichen Untergebenen, welches dem wachsamen Auge des Gestrengen verborgen bleiben könnte. Und wehe dem Armen, der das Unglück hat, daß seine Interessen sich nicht mit denen des Herrn Kommerzienraths decken! Wohl oder übel muß er der höheren Macht weichen; warum hat er auch das Pech gehabt, als armseliger Proletarier auf die Welt zu kommen!

Wie unheimlich und mit welch' rücksichtsloser Willkür sich dieses unheilvolle Uebergewicht äußern kann, zeigt am schlagendsten folgendes Beispiel:

An der Volksschule des betreffenden Dorfes, dessen Bevölkerung zum weitaus größten Theil aus Fabrikarbeitern besteht, sind zwei protestantische Lehrer, ein Haupt- und ein Unterlehrer, angestellt. Nun soll nach einer gesetzlichen Bestimmung an stelle des protestantischen Unterlehrers ein katholischer treten, wenn die Zahl der schulpflichtigen katholischen Kinder eine bestimmte Höhe erreicht hat. Diese Höhe war bereits überschritten. Trotzdem blieb der bisherige Unterlehrer nach wie vor in seiner Stellung. Wie ging das zu? Ganz einfach so: Der jugendliche Schulmann war ein ausgezeichneter Musiker und ertheilte der Tochter des Fabrikherrn Klavierunterricht. Um nun diese seltene und dabei billige Kraft seinem Hause zu erhalten, reduzirte der Herr Kommerzienrath die Anzahl der katholischen Schulkinder auf die in jener gesetzlichen Bestimmung vorgesehenen Höhe dadurch, daß auf seine Veranlassung der hierzu erforderliche Theil katholischer Familien in das benachbarte Städtchen auswandern mußte. Nun hatten zwar die armen Teufel nach und aus der Fabrik einen Weg von je einer halben Stunde zurückzulegen, aber das Fabriktöchterlein konnte jetzt wieder ungestört seinen Klavierunterricht weiter nehmen, — und **dafür** kann solch' ein Proletarier ja schon einige Schritte riskiren!

Wann zahlt die Reichspost Schadenersatz? Es ist dies eine Frage, welche das öffentliche Leben auf das innigste berührt, über welche jedoch noch sehr große Unklarheit herrscht, wie aus den vielen Schadenersatzansprüchen, welche an die Postbehörde gestellt, von dieser aber zurückgewiesen werden, zu ersehen ist. Von allgemeinem Interesse ist daher eine Zusammenstellung der „Kolonialwaaren-Zeitung“, welche über die obige Frage Aufschluß giebt. Darnach leistet die Reichspost Schadenersatz in folgenden Fällen: 1. für verloren gegangene Einschreibesendungen und Postauftragsbriefe werden vergütet je 42 M. 2. für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Werthpackete der angegebene (versicherte) Betrag. 3. für gewöhnliche Packete im Fall eines Verlustes oder einer Beschädigung der wirkliche Schaden, jedoch höchstens 3 M. pro halbes Kilogramm; für den Verlust oder die Beschädigung von „Postpacketen ohne Werthangabe wird im Weltpostverkehr ein dem Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 12 M. für ein Packet bis 3 Kilogramm und bezw. 20 M. für ein 5 Kilo-Packet geleistet; 4. für die auf Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge wird voller Ersatz gewährt. 5. für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2 und 3 entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben oder ihren Werth ganz oder theilweise verloren hat. In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Ersatzansprüche sind innerhalb 6 Monate, vom Tage der Einlieferung der Sendung an, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle einer verzögerten Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet.

Das Rappeln. Was im Bayernlande das Haberfeldtreiben ist, das ist im Bergischen das „Rappeln“, ein „Volksgericht“ über Ehebrecher. Auch jetzt haben sich hier Hunderte an einer solchen „Rappelei“ betheiligt, indem sie wiederholt mit Gießkannen, Blechtöpfen, Topfdeckeln und ähnlichen Geräthen vor das Haus des „Angeklagten“ zogen und dort einen Höllenlärm vollführten. Da die Polizei der Menge gegenüber nicht viel ausrichten kann, muß sie sich auf einige Strafmandate beschränken. Wenn ein Haufe auf der einen Stelle von der Polizei auseinandergetrieben ist, bildet sich ein anderer Haufen an einer andern Stelle, um die Katzenmusik mit frischen Kräften fortzusetzen. Natürlich befinden sich unter der Menge auch viele blos aus Neugierde, die, wie man in Köln zu sagen pflegt, „gern ein Kerzchen brennen sehen“.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffree (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Luisen-Brauerei, Berlin N., Bellermannstr. 71a/72. Redaktion nicht in der Lage, die Aufnahme zu bewirken. An die Boykottkommission wenden.

E. B., Hennigsdorf. Stellen Sie innerhalb der einwöchentlichen Frist nach Zustellung des Strafbefehls den Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Ist die Frist versäumt, bleibt nichts übrig, als zu zahlen.

Sibirien 100°. Drei Thermometerskalen sind in Gebrauch, die Entfernung zwischen Eis- und Siedepunkt des Wassers bei einem Luftdrucke von 760 mm wird von Reaumur in 80 Grade, von Celsius in 100 und von Fahrenheit in 180 Grade eingetheilt. Reaumur und Celsius setzen den 0-Punkt auf den Eispunkt, Fahrenheit 32 Grade unter den 0-Punkt. Die Füllung der Thermometer mit Quecksilber, Weingeist oder anderen Stoffen hat mit der Eintheilung der Skala nichts zu thun.

K. g. S. In derlei verwickelten Erbschaftsangelegenheiten läßt sich ohne Einsicht in die Dokumente (Testamente und Vergleich) genaue Auskunft nicht ertheilen. Soweit aus Ihren Mittheilungen die Sachlage ersichtlich, ist die Pflegemutter in giltiger Weise Alleinerbin geworden und kann auch ihr Eigenthum verschenken.

Stolpe. Verbummelt ein Arbeitgeber die von ihm verwahrte Invaliditätskarte und erhält der Arbeiter deshalb keine Arbeit, so ist der Arbeitgeber nach richtiger Ansicht schadensersatzpflichtig. Der Schadensersatzanspruch ist ein Entschädigungsanspruch im Sinne des § 3 Nr. 2 des Gewerbegerichts-Gesetzes, einzelne Gewerbegerichte haben indeß entgegenstehende Entscheidungen getroffen. Der Anspruch ist beim Gewerbegericht, eventuell beim Amtsgericht geltend zu machen.

R. P. 1. Einer Plätterin steht, falls nichts anderes vereinbart ist, eine vierzehntägige Kündigungsfrist zu. 2. Er muß mit dem Wochenfreitage sich begnügen.

A. L. 66. Ueberfluß von Wanzen, Schwaben, Ameisen u. dergl. berechtigt zum Rücktritt vom Miethsvertrag, wenn diese Chambregarnisten die Wohnung für den zahlenden Miether unbewohnbar machen und der Wirth trotz Aufforderung die Exmission der Thierchen nicht besorgt. **Welche** Anzahl solch' Aftermiether eine Wohnung unbrauchbar macht, hängt von dem Empfinden des Richters in jedem Einzelfall ab.

Erben 1000. 1. Ein wechselseitiges Testament, durch welches dem überlebenden Ehegatten die unbeschränkte Verwaltung des Gesammtnachlasses bis zu seinem Tode überlassen wird und die Kinder mit dem zufrieden sein müssen, was beim Tode des zweiten Ehegatten vorhanden ist, ist giltig. 2. Der Antrag auf Eröffnung des Testaments muß bei dem Amtsgericht gestellt werden, wo das Testament hinterlegt ist.

Kopenhagener Parteigenosse. Bereits vor einigen Wochen von uns behandelt.

F. R. 103. Die Angelegenheit ist einem Genossen zur Recherche überwiesen worden.

Unterst. in Krankh. Gesetzesparagraphen, die kein **allgemeines** Interesse haben, abzudrucken, geht nicht an. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Mann von Wort. Ein Anspruch auf Rückzahlung der Beiträge besteht **nicht**, wenn der Betreffende das Schriftstück unterzeichnet hat.

Sonnenwalde. 1. Der Ehemann ist erbberechtigt. Er erbt, wenn Testament, Gütervertrag oder dergl. nicht entgegensteht, die eine, die Kinder die andere Hälfte des Nachlasses. Es ist zweckmäßig, ein wechselseitiges Testament zwischen Ehegatten zu errichten, durch welches die Verwaltung des Gesammtnachlasses dem Ueberlebenden verbleibt. 2. Nachlaßregulirung muß den Umständen gemäß, in Ihrem Falle wohl so gemacht werden, daß **alle** Erben Miteigenthümer des Hauses werden. 3. Diese Krankheit der Frau ist kein Ehescheidungsgrund, sondern ein bedauerliches Unglück.

L. L. 150. 3. 2. 10. G. S. 17. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

W. Behr. Sie können sich beschwerdeführend an die Ober-Staatsanwaltschaft wenden.

W. E. 55. Briefliche Antwort ertheilen wir nicht. Können Sie beweisen, daß Sie dem Reisenden 20 M. abschläglich gezahlt haben, so haben Sie nur noch die restirenden 4 M. zu zahlen und können der Klage mit Ruhe entgegensehen.

Zeichen, Lübeck. Das im September gemachte Geschenk können Sie nicht mehr zurückverlangen. Geschenke kann man innerhalb 6 Monaten widerrufen. Der Widerruf muß durch einen Gerichtsvollzieher zugestellt werden.

2 Wettende. „Ob man einen Hasen dreistren kann?“ fragen Sie. Wir wollen es versuchen und werden Ihnen später das Resultat mittheilen.

Swinemünderstr. 133. Die Brauerei Hoffmann (Werder) ist nicht boykottirt.

A. H. aus Inowrazlaw. Der betreffende Genosse hält überhaupt in einem derartigen Klub keine Vorlesungen.

E. H. 17 Königsberg. Wenden Sie sich an die Redaktion des „Tourist“, Berlin, Elisabethufer 38. Dort wird Ihnen Auskunft gegeben werden.

F. S. Nicht „Meister“, Soz., sondern Hofbesitzer Hische, nat.-lib., vertritt den Wahlkreis Hameln-Linden.

T. S. 21. 1. Vatersein ist kein Ehehinderniß. 2. Beim Offenbarungseid ist die **gesammte** Habe anzugeben. 3. Ja. 4. Unverständlich.

E. M. 50. Gehilfen von Fensterputz-Geschäften haben, falls Kündigung nicht ausgeschlossen ist, eine vierzehntägige Kündigungsfrist zu beanspruchen.

A. M., Adlershof. 1. Wer vorgesetzte Behörde der betr. Ortskrankenkasse ist, muß in dem Statut stehen. In Ihrem Falle scheint es der Stettiner Magistrat zu sein. 2. Aus dem „Reichs-Anzeiger“ können Sie am zuverlässigsten zusammenstellen, wieviel Kapital die einzelnen Gesellschaften haben und wieviel Dividende sie zahlen.

Achtung, Parteigenossen!

Arbeiter, Parteigenossen! Nachstehend veröffentlichen wir die Liste derjenigen Restaurateure, welche **kein** boykottirtes Bier schänken. Es ist nun Ehrensache eines jeden denkenden Arbeiters, uns in diesem gerechten Kampf zu unterstützen und nur bei **den** Wirthen zu verkehren, welche sich freiwillig unserer Kontrolle unterstellt haben.

1. Wahlkreis:

Adlerstr. 7, H. Paul.
Alte Leipzigerstr. 10, Stobbe.
Claudiusstr. 19, Wendt.
Friedrichsgracht 16, Thierbach.
Grünstr. 21, Sommer.
Holzgartenstr. 5, Stockfisch.
Jägerstr. 10, Tripke.
Gertraudtenstr. 8, H. Heller.
Heilige Geiststr. 40, Matuschewsky.
Klosterstr. 83, Salzwedel.
Neue Friedrichstr. 20, Keller.
" " 44, Röllig.
Molkenstr. 12, H. Gärtner.
Rosenstr. 30, Wernau.
Taubenstr. 41, Dullin.
Krausenstr. 9, C. Langfeld, Fl.-B.-Hdlg.
Krausenstr. 10, W. Rolf, Fl.-B.-Hdlg.
Mauerstr. 10, Freitag, "
Mohrenstr. 63/64, Gärke, "
Taubenstr. 41, C. Dullin, "

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei
Wendt, Claudiusstr. 19. **Sommer,** Grünstr. 20. **Tripke,** Jägerstr. 10.

2. Wahlkreis:

Bergmannstr. 30, Möhring.
" 95, Senft.
Bülowstr. 59, H. Werner.
Boeckhstr. 7, Lingk.
" 46, Adolf.
Besselstr. 14, Hertel.
Belleallianceстr. 71, Raabe.
" 74, Kitzing.
Belleallianceplatz 6, Lutterodt.
Blumenthalstr. 5, Behrend.
" 6, Schirmer.
Boppstr. 5, Ungerberg.
Culmstr. 36, Naumann.
" 34, G. Schulz.
Chamisso-Platz 4, Ihloff.
Dieffenbachstr. 31, Gaule.
" 34, Schmidt.
Dieffenbachstr. 59, Krause.
" 28, Stobwasser.
" 38, Ott.
" 36, Schnieber.
Fürbringerstr. 7, Grothe.
" 22, Wwe. Läge.
Friesenstr. 23, Otto.
" 4, Lowendorf.
Gräfestr. 8, Schonheim.
" 31, P. Müller.
" 34, Plötz.
Gneisenaustr. 35, Rosse.
" 59, Günter.
" 27, Plunkte.
Grimmstr. 25, Aust.
" 1, Müller.
Gitschinerstr. 66, Schubert.
Großbeerenstr. 54, Weichert.
Großgörschenstr. 15, Poßner.
Hornstr. 11, Voß.
Heimstr. 25, Reisberg.
" 16, Schoemann.
Hasenhaide 45, Reichelt.
Johanniterstr. 1, Koitsch.
" 19, Balke.
Kreuzbergstr. 12, Rothe.
Kottbuser Damm 33, Lindner.
" 24, Günter.
Katzbachstr. 20, Rintisch.
Kochstr. 6, Schumacher.
Lindenstr. 2, Bohnsack.
" 16, W. Reiche.
Linkstr. 27, Degner.
Markgrafenstr. 102, Saß.
" 75, Pose.
Mariendorferstr. 5, W. Grube.
Mansteinstr. 1, Scheffel.
Mittenwalderstr. 39, Rau.
" 28, Haseloff.
" 43, Briese.
" 16, Imhoff.
Moritzstr. 9, Lindemann.
Motzstr. 14, Wetzel.
Möckernstr. 126, Fr. Sontag.
" 120, Lowig.
Nostizstr. 12, Kyschki.
" 41, Lehmann.
Potsdamerstr. 86a, Berger.
Plan-Ufer 92a, Herrat.
Schönleinstr. 23, Stahn.
" 26, Voß.
" 33, Schaade.
Schönleinstr. 10, Bachmann.
" 25, Tschentscher.
" 28, Hensel.
Schönebergerstr. 18, Hansen.
" 27, Wetzel.
Solmsstr. 43, Kahn.
" 22, Trinks.
" 47, Bräuer.
Steinmetzstr. 24, Bernhard.
Trebbinerstr. 3, Krebs.
Urbanstr. 26, Rennert.
" 68, Exner.
Yorkstraße Katzbachstr.-Ecke, Steinhofel.
Zimmerstr. 52, Wwe. Schröder.
Zossenerstr. 6, Jahn.
" 10, Lüdke.
" 31, Baumann.

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei
Schonheim, Gräfe str. 8. **Sass,** Markgrafenstr. 102. **Grube,** Mariendorferstr. 5. **Werner,** Bülowstr. 59.

4. Wahlkreis (Südost):

Adalbertstr. 82, Paetsch.
" 74, Kouhr.
" 71, Feiler.
" 67, Schmidt.
" 68, Schröder.
" 4, Herschleb.
" 15, Teichert.
" 16, Schmidt.
Cuvrystr. 46, Schätzick.
" 48, Ließ.
" 4, Reichstein.
Dresdenerstr. 3, Strahle.
Eisenbahnstr. 36b, Liebe.
" 12, Ritter.
" 11, Garn.
" 10, Priem.
" 5, Kuski.
" 18, Zeske.
" 20, Siegismund.
Falckensteinstr. 5, Kümpfel.
" 7, C. Trittelwitz.
" 11, Osw. Klopsch (Bierverleger).
" 15, H. Bowitz.
" 21, H. Stahnsdorf.
" 30, E. Schulz.
" 33, F. Schöps.
" 27, R. Krüger (Bierverleger).
Forsterstr. 7, Lemke.
" 17, Dierberg.
" 19, Krüger.
" 29, Tilgner.
" 40, Tuguutke.
" 49, Wucke.
Görlitzerstr. 44, Seraphin.
" 39, F. Ebel.
" 38, Seifert.
" 37, Bolke.
" 35, Wanzlike.
" 33, Kobelitz.
" 32, Waber.
" 45, Rode.
" 46, Christians.
" 50, Siewert.
" 52, E. Vogel.
" 55, Utke (Ecke Oppelnerstraße).
" 58, Tolksdorf.
" 61, Tschenschev.
" 62, E. Wesenburg (Ecke Lübbenerstraße).
" 63, W. Meyer.
" 60, Frau Schramm.
Görlitzer Ufer 2, W. Fichte.
" 6, Fechner.
Grünauerstr. 3, Goltz.
" 27, Gebrhardt.
" 30, Wolter.
" 35, Kabelitz.
Kottbuserstr. 6, Ende.
" 10a, Gimmler.
" 8, Stehr.
" 4, Wendt.
" 12, Wendel.
" 25, Kamphausen.
Kottbuser Ufer 45, Liepe.
Köpnickerstr. 191, C. Fooge.
" 190, Backhaus.
" 181, Nitzsche.
" 181, Glaser.
" 175, Jonas.
" 171, Schmidt.
" 172, Borchardt.
" 20a, Köppen.
" 145, Theer.
" 156, Grüttner.
" 146, Leonhardt.
" 26a, Seeburg.
" 24, Schwaning.
" 23, Haurz.
" 22a, Beissert.
Lausitzerstr. 44, Scholze.
" 9, Zachmann.
" 11, Petzke.
" 35, Roßberg.
" 15, Gottschlich.
" 49, Bussi.
" 50, Grande.
" 52, Schubert.
" 2, Scholz.
Lausitzer Platz 2, Bieberstein.
" 18, Werner.
" 17, Hahn.
Liegnitzerstr. 9, Wunsch.
" 18, Grubert.
" 21, Spinweg.
" 38, Wieck.
Lübbenerstr. 9, A. Lehmann.
" 18, Altmann.
" 20, Ernst Eckert.
" 22, Karl Hubrich.
" 24, Otto Schröder.
" 27, Karl Rudo.
" 30, Wilh. Meyer.
Manteuffelstr. 9, Nowack.
" 3, Lamprecht.
" 116, Schober.
" 5, Vogt.
" 11, Taube.
" 34, Bringmann.
" 41, Bertram.
" 86, Preuß.
" 86, Kaßner.
" 56, Härtig.
" 95, Schulze.
" 57, Weidner.
" 60, Wirtz.
" 59, Tschitschmann.
" 62, Liebisch.
" 19, Tenner.
" 29, Krone.
" 41, Bertram.
" 34, Bringmann.
" 46, Liewald.
" 51, Zawadzky.
" 53, Fürstenau.
" 46, Gent.
" 71, Hartmann.
Mariannenstr. 18, Schulze.
Mariannenstr. 48, Gittler.
" 53, Neumann.
" 10, Richter.
" 2, Lange.
" 5, Ziegler.
" 17, F. Habermann.
Mariannen-Platz 17, Wwe. Terpenowitz
" 13, Stromeier.
Mariannen-Ufer 4, Gehlhoff.
Muskauerstr. 14, H. Korneffel.
" 44, Meißner.
Naunynstr, 6, Kühne.
" 10, Müller.
" 14, Schäfer.
" 23, Niedrig.
" 31, Schulz.
" 65a, Mauff.
" 16, Schmidt.
" 78, Rohr.
" 77, Nitsch.
" 74, Hautelmann.
" 83, Köhn.
" 86, Zubeil.
" 88, Vogler.
Oppelnerstr. 5, J. G. Rose.
" 8, F. Preuß.
" 13, G. Boden.
" 29, Fischbach.
" 21, M. Brandenburg.
" 33, W. Henkel.
" 44, M. Rust.
" 43, Otto Baumann (Bierverleger).
Oranienstr. 181, Buckow (Pommersche Küche).
" 180, Hoffmann.
" 183, Cobin.
" 176, Betz.
" 24, Frau Erdmann.
" 197, Mohn.
" 14a, Wolff.
" 14, C. Kintz u. Co.
" 189, Heintze.
" 184, Aepler.
" 22, Sauer.
" 192, Gahl.
" 196, Weier.
Pücklerstr. 58, Meyer.
" 3, Arndt.
" 2, Müller.
" 55b, Schilling.
" 49, Schumacher.
" 12, Schulz.
" 10, Hintzel.
" 7, Schaletzke.
" 53, Purbs.
" 16, Herzog.
Ratiborstr. 16, Seidler.
Reichenbergerstr. 11/12, Ehm.
" 13, Dirschner.
" 54, Scheyer.
" 142, Schnell.
" 143, Halle.
" 145 146, Wallach.
Reichenbergerstr. 149, Gumlich.
" 49, Manzey.
" 154, Melzer.
" 157, Berger.
" 160, Weiland.
" 170, Breyer.
" 15, Traxel.
" 16, Hoffmann.
" 24, Tauschke.
" 133, Kube.
" 56, Liebelt.
" 61, Lorenz.
" 123, Schmidt.
" 63a, Groth.
" 122, Brandt.
" 118, Spindler.
" 113a, A. Gasper.
" 74a, Hirseland.
" 110, Grimm.
" 107, Zichmann.
" 106a, Lange.
" 105, Günther.
" 100, Hübner.
" 103, Finger.
" 97, Dutzig.
" 164, Schutsch.
Schlesischestr. 15, Seeplitz.
" 36, Pohlandt.
" 37, Schröter.
" 38, Pauhs.
" 13, Opitz.
" 41, Suckert.
" 44, A. Steinicke.
" 9, Ecke der Falckensteinstraße, Hanwig.
Skalitzerstr. 41, Holtz.
" 75, Otto Jost.
" 104, Winter.
" 107, Kunstmann.
" 18, Eickendorf.
" 112, Kläne.
" 123, Spaar.
" 117, Dettke.
" 110, Zollatz.
" 29a, Frau Kunsmann.
" 57, Oskar Kießling.
" 59, R. Gerhardt.
" 65, P. Krause.
" 69, W. Mahn.
" 70a, A. Kuchta.
" 25, Schüler.
" 28, Kunze.
" 35, Schlene.
" 125, Hübner.
" 36, Knobel.
" 38, Petereit.
" 38, Neumann.
Sorauerstr. 27, Nowitzki.
" 9, Karl Felske.
" 28, Gust. Schumann.
" 4, W. Seefeldt.
Waldemarstr. 75, Ullrich.
" 74, Schilling.
" 10, Fengler.
" 12, Redich.
Waldemarstr. 16, Tauchert.
" 29, Herrman.
" 62, Sommerfeld.
" 64a, Schubert.
" 68, Bandel.
" 18, Nachfal.
" 15, Hieronymus.
" 61, Hoffmann.
" 60, Herr.
" 51, Heinze.
Wendenstr. 1, Scholz.
" 2, Donner.
" 4, Metze.
Wienerstr. 24, Melior.
" 30, Lüdeke.
" 31, Schröder.
" 18, Liepsch.
" 34, Peisker.
" 35, Wolgast.
" 36, Scheel.
" 37, Rux.
" 45, Reim.
" 44, Schmidt.
" 50, Fechner.
" 52, Eckert.
" 54, Hans.
" 55, Schmidt.
" 56, Walter.
" 57a, Zierrath.
" 63, Felske.
" 1—6, Hauptmann.
" 68, Schulze.
" 9, Werner.
Wrangelstr. 32, Karl Lucas.
" 30, Karl Schmidt.
" 48, Franz Leuschner.
" 88, W. Tancrée.
" 91, Kind.
" 99, Wagenschütz.
" 100, Schäfer.
" 105, F. Busse.
" 95, Wwe. Splitt.
" 136, Beyer.
" 2, Huschke.
" 4, Petit Jeans.
" 11, Baum.
" 13, Wendt.
" 72, Rudolph.
" 74, Fietz.
" 80, Sarnow.
" 80, Hein.
" 84, Redanz.
" 141, Schmidt.
" 63, Paul.
" 65, Reschke.
" 116, Lamprecht.
" 124, Manzey.
" 123, Bardt.
Zeughofstr. 3, Fähnrich.
" 3, M. W. Walter, Kolonialwaaren-Hdlg., Flaschenb
" 6, F. Maaß.
" 8, F. Behlendorf.
" 9, A. Thierling.
" 21, C. Wolff.

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei:
Spindler, Reichenbergerstr. 118, **Zubeil,** Naunynstr. 86, **Schayer,** Reichenbergerstraße, Ecke Lausitzerstraße, **Schilling,** Pücklerstr. 55b, **Lucas,** Wrangelstr. 32, **Tolksdorf,** Görlitzerstr. 58, **Trittelwitz,** Falckensteinstr. 7.

4. Wahlkreis (Ost):

Andreasstr. 26, Fr. Wilke.
" 32, K. Weigmann.
" 4, Decker.
" 68, Königstedt.
" 77, Thomsen.
" 36, Zastrow.
" 77a, Weiß.
Blumenstr. 3, Siejack.
" 21, W. Oberschmidt.
" 23, F. Jonas.
" 24, F. Nesack.
" 27, Heidfeldt.
" 29, Haupt.
" 38, Wiedemann.
" 49, Ruppin.
" 52, Schumann.
" 52a, O. Kleinau.
" 70, H. Telschow.
" 75, Hickel.
" 73, Fenden.
" 54, K. Wuttke.
" 37, C. Marquardt.
" Ecke Markusstr., Hilgener.
Breslauerstr. 20a, O. Tißmärr.
" 9, Bölz.
" 27, Schmidt.
" 28, Büttner.
Büschingstr. 5, A. Grunow.
" 16, Stanislaus.
" 18, Kastner.
" 7, Jakob.
Barnimstr. 3, Behmer.
" 22, Stawicki.
Cotheniusstr. 13, Schwach.
" 15, E. Wille.
Elbingerstr. 7, A. Büttner.
" 9, A. Vogel.
" 22, G. Kind.
" 20, Mirschenz.
" 30, Regli.
" 31, K. Körner.
" 15, Dames.
" 10, K. Zingelmann.
" 17, Bringmann.
Elisabethstr. 10, O. Weinberg.
" 12, Alb. Osterode.
" 65, R. Lange.
" 66, Schoof.
" 4, Schwanke.
Frankfurter Allee 74, E. Böhl.
" 90, O. Zabel.
" 31, Werner.
" 56, Burgmann.
" 142, Otto.
Gr. Frankfurterstr. 20, Klages.
" 16, Malinowski.
" 18, Harmuth.
" 44, Seiler.
" 87, Rutle.
" 39, Jost.
" 86, Scheibe.
" 126, Ww. Jung.
Kl. Frankfurterstr. 2, Engelhardt.
Friedrichsbergerstr. 11, W. Lock.
" 22, Weiß.
" 24, Wolff.
" 19, Winkelmann.
Fruchtstr. 21, Sonnabend.
" 25, K. Moritz.
" 52, Jauer.
" 61, Tilpe.
" 20, Zimmerling.
" 59, A. Dernat.
" 60, Marquardt.
" 68, Steppin.
" 1/2, Müller.
" 29, Musche.
" 31, Becker.
" 53, Schulz.
Friedenstr. 59, Zipter.
" 52, Tollkühn.
" 39, Ww. Brandt.
" 54, Gerz.
" 63, Sommer.
" 56, Raetig.
" 97, Reichert.
" 47, A. Seifert.
" 55, O. Hannemann.
" 58, Lindner.
Feldrestaurant Obst. Kamerun.
Friedrichsfelderstr. 30, Wodiczka.
Gubenerstr. 12, G. Buchmann.
" 17, Bath.
" 60, Zienicke.
" 7, Wegner.
Grandenzerstr. 2, H. Wuttke.
" 3, Wiegert.
" 15, Tuhlbrüge.
" 8, Lehmann.
" 9, Bock.
" 16, Potin.
Gollnowstr. 28, Pesarra.
" 29/30, Albrecht.
" 20, Münzer.
" 33, Schäfer.
Grüner Weg 65, Mathes.
" 90, Zengler.
" 21, Ganske.
" 55, P. Winkler.
" 63, Heisig.
" 83, Menzel.
" 104, Herrmann.
" 109, H. Strietzel.
" 110, G. Prolius.
" 47, Adler.
" 122, Br. Friedrich.
" 25, G. Mönke.
" 6, Suchland.
" 61, Altmann.
Georgenkirchstr. 65, Spät.
Holzmarktstr. 1, Kleinschwager.
" 44a, Diskowski.
" 49, Wägner.
" 3, Peter.
" 87a, Dobberahn.
Insterburgerstr. Weiden-Garten, Bähr.
Königsbergerstr. 1, Kahl.
" 5/6, Laskowski.
" 7, Reiche.
" 8, Geier.
" 10, Dietrich.
" 13, Schubert.
" 20, Kalkofen.
" 28, Leichnitz.
" 33, Wagner.
" 39, Dembitzky.
Koppenstr. 10, G. Seehaus.
" 28, W. Krüsten.
" 47, W. Lorenz.
" 13, Dohn.
" 24, Engel.
" 42, Förster.
" 85, Hildebrandt.
" 74, Schmidt.
" 77, Dobberahn.
" 93, Grützmacher.
" 69, Krause.
" 62, Wulff.
" 45, Fr. Bemme.
Küstriner-Platz 8, Klose.
" 9, A. Werner.
Krautstr. 4/5, Pilzecker.
" 6, R. Rudolph.
" 36, Insinger.
" 41, Friedrich.
" 42, Henze.
" 48, Ratke.
" 38, Wiesegart.
" 52, Maaß.
" 1, Fr. Engwicht.
" 2, Kiesewetter.
Langestr. 1, Milzewski.
" 24, Jeratsch.
" 44, Posahl.
" 54, Ww. Beiker.
" 64, Ehrbar.
" 65, G. Tempel.
" 91, F. Ahrensdorf.
" 94, G. Eckert.
" 90, Wittgen.
" 62, Schnabel.
" 105, Schwark.
" 35, Meier.
" 46, Gebhardt.
" 109, Schröder.
" 23, Stelz.
Landsberger Allee 87, F. Bense.
" 41, G. Weber.
" 44, B. Roland.
" 27a, Lange.
" 4, Haschke.
Langenbeckstr. 9, Kownick.
" 4, Fechtmeier.
" 14, Wieske.
Lebuserstr. 2, A. Jakob.
" 5, A. Namitz.
Lichtenbergerstr. 16, R. Bolzmann.
" 20, Borchert.
Landsbergerstr. 8, Haseloff.
" 34, Krüger.
" 41, Weber.
" 105, Görner.
Madaistr. 6, J. Stange.
Mühlenstr. 49a, B. Stabernack.
" 18, Langer.
" 36, Kummer.
" 38, Pohl.
" 45, Neumann.
" 60, Oesterreich.
" Ecke Fruchtstr., Dorm.
" 64a, Seifert.
Münchebergerstr. 28, Schmidt.
" 16, Theeß.
Memelerstr. 4, Biedermann.
" 8, Schülke.
" 9, Ww. Lenz.
" 35, Nitschke.
" 55, Pause.
" 63, Nörkel.
" 61, Vorwerk.
Magazinstr. 12a, Kochalski.
Marsilusstr. 16, Zimmann.
Markusstr. 13, Müller.
" 10, Schrade.
" 14, W. Zipke.
" 6, Spickermann.
" 25, Nawrot.
Kl. Markusstr. 10, H. Gorn.
Markgrafendamm, Reschke.
Am Ostbahnhof 2, E. Boderke.
" 4, A. Förster.
" 7, C. Gehlow.
" 18, Mann.
Pallisadenstr. 2, Schwarz.
" 10, Krippehne.
" 20, Scheffer.
" 22, Ww. Bartel.
" 33, O. Friese.
" 52, Talareck.
" 65, E. Radge.
" 66, Geier.
" 68, Marsch.
" 70, Bergholz.
" 75, Rose.
" 84, Holzmann.
" 88, A. Hein.
" 93, Ullrich.
" Ecke Lichtenbergerstraße, Tenber.
Posenerstr. 10, E. Kühn.
" 5, Rockendorf.
" 29, R. Meyer.
" 22, Heise.
Rüdersdorferstr. 8, A. Boehl.
" 27, G. Herrmann.
" 30, Fr. Busch.
" 46, Bredschneider.
" 60, Fr. Bethge.
" 2, Rothert.
" 63, Hinz.
" 64, Schulz.
Rüdersdorferstr. 45, Zameitat.
" 38, Kühl.
Raupachstr. 1, Kleine.
Schillingstr. 28, Hausmann.
" 30, Koepnick.
Strausbergerstr. 6, Preuß.
" 12, Zimmann.
" 34, R. Bach.
" 23, Grunewald.
Stralauer Platz 21, Roeske.
" 10/11, Poppe.
" 5, O. Seefeld.
Stralauer Thor 18, G. Mütze.
" 26, H. Wilhelm.
" 24, Uekermann.
Tilsiterstr. 79, Oertel.
" 76, Renner.
" 82, Hanicke.
Thaerstr. 61, Przowka.
Waßmannstr. 6, Scholz.
" 31, Thom.
Weidenweg 72, Hoffmann.
" 78, Blaar.
" 93, Schulz.
" 95, Horn.
" 81, Quensel.
Weberstr. 8, Pauska.
" 10, F. Schulze.
" 34, Lehmann.
" 45, E. Berlin.
" 64, Siering.
" 66, G. Spieckermann.
" 13, H. Müller.
Weinstr. 14, Wartenberg.
" 28, Späth.
" 11, Feind.
" 13, Hoffmann.
" 22, Steuer.
Wallner Theaterstr. 21, Puhahn.
" 26/27, Orlowski.
" 28, Homuth.
Zorndorferstr. 3, Möller.
" 17, Hoffmann.

Friedrichsberg.

Frankfurter-Chaussee 100, Klaß.
Friedrich Karlstr. 11, E. Heinicke.
" 29, G. Noack.
" 34, O. Schultze.
" 17a, Temmel.
" 26, F. Franke.
Gürtelstr. 34, Neumann.
Kronprinzenstr. 23, H. Arndt.
Kreuzigerstr. 8, G. Ziegler.
Rummelsburgerstr. 23, Neumann.
" 70, Kroll.
" 68, Bayer.
Wartenbergstr. 67, B. Lange.

Lichtenberg.

Zum Fürsten Wolfgang.
Dorfstr. 2, Jul. Fuchs.

Hohen-Schönhausen.

Nr. 12, Weber.
Wwe. Jehnich.

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in dieser Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei **Tempel,** Langestr. 65. **Zabel,** Frankfurter Allee 90. **Lock,** Friedrichsbergerstr. 11.

5. Wahlkreis:

Auguststr. 65, Wels.
Gipsstr. 16, Blaurock.
" 10, Salbach.
Georgenkirchstr. 19, Blümke.
Gollnowstr. 6, Teschner.
Greifswalderstr. 13, Dahlström.
Greifswalderstr. 210, Achhillis.
Grenadierstr. 19, Winkler.
" 38, Stolle.
Grenadierstr. 50/51, Lange.
Heinersdorferstr. 10, Wiechmann.
Hirtenstr. 10, Krüger.
Johannisstr. 15, Gründer.
Am Königsgraben 13, Koziack.
Neue Königstr. 11, Schüler.
Landsbergerstr. 57, Gampe.
Landwehrstr. 11, Mertins.
" 8, Rabe.
Linienstr. 71, Meinicke.
Linienstr. 29, Waßmann.
Lothringerstr. 94, Chybicki.
Louisenstr. 60, Bressel.
" 5, Schmidt.
Marienstr. 13, Berghaus (J. V. Mundt).
" 15, Mogge.
Marienburgerstr. 23, Appler.
Meyerbeerstr. 5, Neufert.
Meyerbeerstr. 9, Stolpe.
Prenzlauerstr. 53, Lutz.
Steinstr. 17, Schünemann.
Weinmeisterstr. 4, Klose.

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei **Mertins,** Landwehrstr. 11. **Krüger,** Hirtenstr. 10. **Blaurock,** Gipsstr. 16. **Gründer,** Johannisstr. 15. **Schüler,** Neue Königstr. 11.

6. Wahlkreis:

Schönhauser Vorstadt.

Angermünderstr. 12, Natuschke.
Belfortstr. 15, Schneider.
" 27, Thie.
Bucholzerstr. 7, Bügel.
Chorinerstr. 30, Gruner.
" 45, Moll.
" 55, Hobeck.
Danzigerstr. 83, Hesse.
" 84, Pläschke.
" 12, Schwandt.
" 20, Ed. Krätge.
" 17, Hugo Kellermann.
Dunckerstr. 7, Steinbach.
Eberswalderstr. 3, Georgi.
Fehrbellinerstr. 9, Schönfeldt.
" 81, Dengler.
" 84, Voigt.
Franseckystr. 12, Grobler.
" 8, Helmuth.
Fürstenbergerstr. 5, Gabert.
" 50, Kuhlmey.
Granseeerstr. 4, Leue.
Hochmeisterstr. 13, Petschel.
" 11, Schulz.
Kastanien-Allee 94, Dannenberg.
" 11, * Augustin.
" 36, Klitzke.
" 26, Schramm.
Kremmenerstr. 5, Polkehn.
" 8, Welleroth.
Lothringerstr. 41, Brüß.
" 67, Dieke.
" 15, Lehmann.
Metzerstr. 26, Wartenberg.
" 19, Gruhn.
Pappel-Allee 129, Schultze.
" 109, Höhner.
" 27, Zimmermann.
" 44, Wolke.
" 19, Kelsig.
Prenzlauer Allee 13, Bluhme.
" 35, Schulze.
" 37, Tecky.
" 219, Lehmann.
" 221, Jaeckel.
" 215, Brandt.
Rykestr. 24, Hintz.
" 38, E. Kuntze.
Schönhauser Allee 135, Musold.
" 135, Namlow.
" 164, Stege.
" 62, Seidel.
" 49, Zoschke.
" 35, Vierath.
" 28, Kelle.
" 19, Lehn.
" 152, Lorenz.
" 56, Paul Kringel.
" 53, G. Schensch.
" 136, Gustav Krohn.
Schwedterstr. 247, Friedr. Roßbach.
Schliemannstr. 2, Böhme.
Stargarderstr. 6, Jäger.
Saarbrückerstr. 11, Donath.
Treskowstr. 55, Buggenhagen.
" 40, Kammrath.
" 29a, Peters.
" Rykestr. Ecke, Barkow.
" 4, Baumann.
" 54, Tetänz.
" 45, Eichner.
Templinerstr. 4, Schmidt.
" 7, Beicke.
Weinbergsweg 15c, Krusche.
Weißenburgerstr. 67, Kulisch.
Wollinerstr. 64, Max Behr.
Wörtherstr. 39, Buchholz.
" 19, Schmidt.
" 15, Zimmermann.
" 17, Metschke.
Zionskirchstr. 40, Wilh. Rogge.

Rosenthaler-Vorstadt.

Anklamerstr. 32, Schibilski.
" 34, Fischer.
Bernauerstr. 13, Zuske.
" 75, Schulz.
" 83a, Hildebrandt.
" 91, Scholz.
" 47b, Hoffmann.
Bergstr. 10, Merker.
" 60, Hilgenfeld.
Brunnenstr. 47c, Simonis.
" 71, Dittmann.
" 44, Schäyer.
" 43, Ende.
" 55, Olböter.
Demminerstr. 15, Wiemer.
" 61, Schmäschke.
Elisabethkirchstr. 18, Witzel.
" 11, Heiße.
Rammlerstr. 33, Drews.
" 36, Zademach.
Rheinsbergerstr. 19, Harendt.
" 66, Walter.
" 34, Haeger.
" 51, Preiß.
Ruppinerstr. 1, Märtner.
" 38, Bunten.
" 36, Wrasse.
" Ecke Schönholzerstr., Rabe.
Putbuserstr. 30, Reimann.
" 45, Hermann.
" 42, Rehang.
Wollinerstr. 3, Biesle.
" 46, Stutz.
" 36, Sperling.
Strelitzerstr. 22, Kormann.
Schwedterstr. 227, Abraham.
" 33, * Lietzke.
" 44, Walter.
" 226, Beier.
" 41, Doll.
Stralsunderstr. 40, Discher.
Swinemünderstr. 136, Unzeblume.
" 20, Geike.
" 45, Reuter.
" 120, * Gnadt.
" 125, Müller.
" 51, Mayer.
Veteranenstr. 4, Geisler.
" 18, Schulz.
" 21, Petersohn.
Zionskirchstr. 12, Hopfer.

Oranienburger Vorstadt-Wedding.

Antonstr. 1, * Engel.
Ackerstr. 93, Mohrmann.
" 50, Kramm.
" 152, Kiesel.
" 77, Pieper.
Bernauerstr. 103, Jungnick.
Boyenstr. 40, * Gieshoit.
" 2, Nitzle.
Borsigstr. 9, Kasper.
Chausseestr. 98, Grebing.
" 115, Mischel.
" 83, Rieder.
" 84, Lankandt.
" 71, Klein.
" 64, Peitsch.
Chausseestr. 56, Eingang Linienstraße, Riegel.
Gartenstr. 173, Schirdewahn.
Fennstr. 17, Gaede.
" 10, Buchwald.
" 14, Rückforth.
Gartenstr. 77, Brückner.
" 152, * Marten.
" 40a, Pflug.
Grenzstr. 4, Tauschel.
" 10, Leschner.
Gerichtstr. 15, Nimscheck.
" 86, Mathies.
" 39, Schulze.
" 19, Bahr.
Neue Hochstr. 39, Blöbs.
" 43, Reschke.
" 19, Liese.
" 29, Butterhandlung.
" 30, Kärber.
Hennigsdorferstr. 6, Birghan.
Hussitenstr. 67, Eule.
" 25, Jouscher.
Kolbergerstr. 28/29, Fritz.
" 2, Steffens.
" 23, Pape.
Kesselstr. 42, Hordorff.
Köslinerstr. 9, Nuß.
" 16, Müller.
Liebenwalderstr. 43, Wagener.
" 20, Scholz.
" 4, Sieber.
Lindowerstr. 25, Friedrich.
Müllerstr. 174, * Gleinert.
" 159a, Krawczack.
" 162a, Kühnel.
" 7, Reichert.
" 10/11, Bergmann.
Maxstr. 11, Schröder.
Pasewalkerstr. 3, Neumann.
Pankstr. Ecke Weddingstr., Pahland.
Plantagenstr. 13, Jenke.
Prinz Eugenstr. 22, Marx.
Reinickendorferstr. 58, Schütt.
" 53, Herzog.
" 65, Grigarzick.
" 39, Bolz.
Seestr. 25, Mandel.
Sellerstr. 14, Theil.
Schulstr. 104, Krech.
" 24, Nagel.
Schulstr. 50, Reinhardt.
" 29, Wedding-Kasino.
Schulzendorferstr. 16, Gartz.
" 3, Marquardt.
Triftstr. 2, Ehling.
" 4, Meißner.
Teglerstr. 26, Braeschke.
" 55/56, Geisler.
Wiesenstr. 39, * Schröder.
" 29a, Bastian.
" 21, Teschner.
" 34, Leonhardt.
" 32, Jacob.
" 60, Rostalski.
Weddingstr. 8, Ignatius.

Moabit.

Beusselstr. 70, Friedrich Ohlsen.
" 71, R. Gohlke.
Birkenstr. 28, F. Krüger.
Emdenerstr. 8, Fritz Biermann.
Haidestr. 31, Ostermann.
" 48, Munkelwitz.
" 53, Aßmann.
Jagowstr. 23, Heinrich Langhoff.
Lehrterstr. 48a, Zierrath.
Perlebergerstr. 28, * Hermerschmidt.
Stephanstr. 65, Lobbihn.
Rostockerstr. 22, Karl Preppernau.
Salzwedelerstr. 15, Karl Bachstein.
Waldstr. 5, Anton Schulz.
" 57, August Fabra.
" 58, Heinrich Schlecht.
Wilhelmshafenerstr. 13, Dummert.

Gesundbrunnen.

Badstr. 42/43, Hoffmann.
" 10a, Heinrich Schmidt.
" 23, Franz Walter.
Bellermannstr. 87, Paul Haferland.
Biesenthalerstr. 19, Ernst Herzog.
Buttmannstr. 17, Mothes.
Koloniestr. 148, A. Di Dio.
Prinzen-Allee 14, Kegeler.
" 10, Robert Bergmann.
" 21, Wilhelm Wolfram.
" 70, Johann Schramm.
" 68, L. Albühr.
" 90, Karl Kupsch.
" 25, Werschke.
" 30, Thenke.
Stettinerstr. 61, Emil Richter.

Die mit einem * bezeichneten Wirthe nehmen weitere Aufnahmen zur nächsten Veröffentlichung entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Pötzsch in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 168. Sonntag, den 22. Juli 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Wer den letzten amerikanischen Streik verschuldet hat.

Wir theilten bereits mit, daß die Arbeiter schon vor Proklamirung des allgemeinen Eisenbahnstreiks — der von dem später fruchtlos proklamirten Generalstreik aller Arbeiterbranchen in ganz Amerika wohl zu unterscheiden ist — sich einer schiedsrichterlichen Beilegung geneigt erklärt haben. Jetzt erfahren wir das Nähere aus der „New-Yorker Volkszeitung“ vom 10. d. Mts. Wir lesen dort:

Es wurden — am 9. Juli in Chicago — Komitees gewählt, um mit dem Mayor und dem City Council zu unterhandeln.

Die Vertreter der Stadt schlugen vor, ein Komitee zu wählen, das der Pullman Company ein Schiedsgericht vorschlagen sollte. Die Arbeiter begnügten sich hiermit und begaben sich in Begleitung der hierzu bestimmten Komiteemitglieder des City Councils zu Vize-Präsident Wickes von der Pullman Company, um ihn um eine Unterredung zu bitten.

Dem Wunsch wurde stattgegeben und es spielte sich jetzt eine Szene ab, die in der Geschichte der Arbeiter eine denkwürdige Stelle einnehmen wird. Jedermann fühlte den Ernst der Stunde und eine beängstigende Stille ruhte auf der kleinen Versammlung, nur unterbrochen durch die Stimme der Redenden, die in kurzen Sätzen, eindrucksvoll jedes Wort erwägend, sprachen.

„Kommen Sie als Vertreter der Stadt?“ fragte Wickes den Alderman McGillen.

„Es ist so,“ erwiderte der Vertreter der Stadt.

„Repräsentiren Sie den Mayor in dieser Angelegenheit?“ fragte der Beamte Pullman's weiter.

„Der Mayor wird dies billigen, was wir hier mit Ihnen besprechen,“ war die Antwort.

Alderman McGillen kam dann zum Zweck des Besuches. Er legte Wickes die Proposition vor, zu der er durch das volle Komitee ermächtigt war. Als er einen Augenblick pausirte, unterbrach ihn Wickes mit den brüsken Worten: „Die Kompagnie kann den bereits eingenommenen Standpunkt nicht verlassen.“

Diese Unterbrechung regte McGillen etwas auf und er schilderte wiederholt mit markigen Strichen die Situation mit all' ihren unberechenbaren Konsequenzen, mit den dräuenden Gefahren, welche die nächste Zukunft bringe, wenn es nicht gelänge, zu einer Einigung zu kommen. Herr Wickes lauschte aufmerksam und schien etwas betroffen, als er sich, nachdem Alderman McGillen schwieg, mit dem Anwalt der Pullman Comp., John S. Runnells, zur Berathung zurückzog.

Dieselbe währte nicht lange, und als Wickes aus dem Nebenzimmer trat, da las jeder der Anwesenden aus dem finsteren Antlitz die Entscheidung, die der Mann verkünden würde. Mit athemloser Spannung lauschte doch jeder den Worten, die alle Hoffnung vernichten mußten, wie man mit Angst dem Falle eines Schlages entgegensieht, der lange drohend über dem Haupt geschwebt.

Sich an McGillen wendend, sagte Wickes einfach: „Wir haben nichts zu schlichten.“

Ein peinvolles Schweigen folgte diesen wenigen Worten. Alderman McGillen schien einen Augenblick wie erstarrt. Er konnte nicht glauben, daß die Pullman-Kompagnie die Verantwortlichkeit für die schweren Verwickelungen, die aus dieser Antwort entstehen mußten, übernehmen würde! Endlich sagte er langsam, zögernd: „Habe ich recht verstanden, so lehnt die Pullman Comp. diese geringfügigen Zugeständnisse in schwerer Stunde, von der so viel abhängt, ab,“

„Die Pullman Comp.“, wiederholte einfach Wickes, „hat keine Differenzen, die durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden könnten.“

In tiefer Bewegung, sagte darauf Alderman McGillen: Herr Wickes, Ihre Kompagnie verlangt den bewaffneten Schutz der Bundesregierung, des Staates Illinois, des Cook County's und der Stadt Chicago und doch lehnen Sie ein so billiges Verlangen der Stadt, ein Verlangen, welches die Erhaltung des Friedens ist, rundweg ab. Wir sind zu Ihnen gekommen, in der Absicht, den Frieden zu erhalten und indem Sie unser Begehr abgelehnt, haben Sie eine schwere Verantwortlichkeit übernommen, eine Verantwortlichkeit, der Sie vielleicht gar nicht gewachsen sind.

„Es kommt hier ein Prinzip in Frage“, sagte Wickes, „das die Pullman Comp. nicht preisgeben kann. Es ist dies, daß Geschäftseigenthümer in der Geschäftsführung unabhängig sein müssen, und keine Beeinflussung weder durch Arbeiter, noch durch andere zu dulden haben. Wir lassen uns von niemanden Vorschriften machen und erkennen kein Schiedsgericht an. Unser Geschäft ist unsere Privatangelegenheit und wir bedürfen keiner Intervention, weder von Seiten der Bundesregierung, noch von Seiten des Staates oder von irgend jemand Anderem.“

Jedes weitere Wort war hier überflüssig. Hunderttausend Menschen werden morgen an Generalstreik gehen, ohne daß man weiß, wann sie die Arbeit wieder aufnehmen werden und wer sie aufnehmen wird, aber vertrauend darauf, daß ihr Kampf für das Prinzip des Schiedsgerichts nicht vergebens sein werde.

Dies der Bericht unseres amerikanischen Bruderorgans. Wir ersehen daraus zweierlei:

Erstens, daß die amerikanischen Geldprotzen sich ganz auf denselben Standpunkt des Ablehnens jeder Einmischung in ihr Verhältniß zu den Arbeitern gestellt haben, wie unsere Röścke und Genossen.

Und zweitens ersehen wir, daß nicht blos der Gouverneur von Illinois, Altgelt, auf Seiten der Streikenden gestanden hat, sondern auch die städtischen Behörden von Chicago.

Die Einmischung des Staats ist aber nun doch erfolgt. Und die Pullman-Gesellschaft hat es so arg getrieben, daß die Strafe nicht ausbleiben kann und das Wort sich an ihr erfüllen muß:

Hochmuth kommt vor dem Fall.

* * *

Unser New-Yorker Korrespondent sendet uns unterm 11. d. M. einen allerdings durch die Thatsachen überholten Bericht, der aber trotzdem nicht ohne Interesse ist:

Seit meinem letzten Briefe hat die Bundes-Regierung, resp. deren oberstes Haupt, der Präsident Cleveland in den Kampf der Eisenbahn-Arbeiter eingegriffen, indem, unter Umgehung der Staatsbehörden, Bundestruppen gegen die Streikenden ins Feld geführt wurden. Erklärlich ist freilich diese Handlungsweise, gegen welche der Gouverneur des Staates Illinois, Altgelt, vergebens protestirt hat und die von den Gouverneuren mehrerer anderer Staaten mißbilligt worden ist; denn Cleveland sowohl wie die übrigen Mitglieder der Regierung sind auf's engste mit den Eisenbahn-Interessen des Landes verknüpft. Cleveland selbst war vor seinem Amtsantritt Rechtsanwalt diverser Bahngesellschaften (seine Firma in New-York ist es heute noch). Olney, der Justizminister, ist Direktor einer Bahn und Anwalt einer Anzahl anderer, und der Kriegsminister Lamont soll an mehr als 30 Bahnen betheiligt sein. (Gelegentlich des Streiks an der New-Yorker Zentralbahn kam zur Sprache, daß die Bahngesellschaften mit Vorliebe hohe Militärs in ihre Verwaltung wählen; der Grund ist klar!)

Olney war es, welcher dem Präsidenten die Handhabe zum Einschreiten bot, indem er ein Gesetz, welches seinerzeit gegen die Uebergriffe der Eisenbahn-Gesellschaften geschaffen worden war und das die Behinderung des Postverkehrs mit Strafe bedroht, dahin auslegte, daß jeder Zug, welcher einen Postwagen führt, im Gesammten als Postzug zu gelten habe und die Entfernung irgend eines Wagens aus demselben eine Verletzung des Gesetzes involvire.

Das Vorgehen des Präsidenten hat in der ganzen Arbeiterschaft des Landes — von den traurigen „Boodleseelen“, den reaktionären Führern der alten Eisenbahnarbeiter-Organisationen (den „Brotherhood's“) ꝛc. bis auf einige Ausnahmen abgesehen — ungeheuere Entrüstung hervorgerufen. In Chicago, dem Zentrum des Kampfes, war die Erregung eine besonders große, und als auch noch ein von den vereinigten Gewerkschaften und dem Stadtrath gewähltes Komitee, welches der Pullman Ko. die Beilegung der Differenzen durch ein Schiedsgericht vorschlagen sollte, von dem Vizepräsidenten desselben (der Präsident Pullman selbst hat sich schon vorige Woche nach seiner Villa am St. Lawrence gedrückt) mit dem Bemerken abgefertigt wurde, die Kompagnie habe keine Differenzen, welche durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden könnten, da war die Geduld zu Ende: der Generalstreik aller Gewerkschaften Chicago's kam auf die Tagesordnung. In der betreffenden Vertreterversammlung aller gewerkschaftlichen Organisationen, in welcher derselbe zur Verhandlung kommen sollte, erschienen wohl viele Vertreter, deren Mandatare sie noch nicht zu jenem Schritt bevollmächtigt hatten; da traf mitten in den Verhandlungen die Nachricht ein, daß Cleveland den „kleinen Belagerungszustand“ über Chicago verhängt habe. Die Antwort war die einstimmige Proklamirung der allgemeinen Arbeitsniederlegung am zweitnächsten Tage (10. Juli), wenn bis dahin keine Schritte seitens der Pullman Ko., resp. den Bahngesellschaften zur Beilegung der Differenzen geschehen seien. Und da keinerlei solche Schritte gethan wurden, so stehen seit gestern Nachmittag in Chicago „alle Räder still“.

Eine Schilderung auch nur der interessantesten Vorgänge würde Spalten füllen, und muß ich mich darauf beschränken, die wichtigsten Momente herauszugreifen. Aus der Proklamation Sovereign's sei eine Stelle erwähnt, welche sich gegen die Behauptung der Pullman Ko. richtet, sie habe mit Verlust gearbeitet und sei deshalb genöthigt gewesen, die Löhne zu reduziren. Sovereign erwidert darauf, die Kompagnie habe vergessen zu erwähnen, daß die Aktien auf das Dreifache verwässert worden sind und sie nicht allein im Stande war, die regulären Dividenden selbst auf die verwässerten Aktien zu zahlen, sondern daß diese auf der Börse nicht einmal zu kaufen sind. — Neuerdings heißt es, daß Pullman aus Rache seine „Philanthropie“ an den Nagel gehängt habe, weil seine Arbeiter bei der letzten Präsidentenwahl, obwohl er zu gunsten der republikanischen Partei (welche bis dahin in Pullman stets eine Majorität von 2000—2500 Stimmen hatte) eingetreten war, für die demokratische Partei gestimmt hätten. Da aber die Mißstände in Pullman älteren Datums sind, so ist dies ein Beweis, daß es mit jener Philanthropie überhaupt „fauler Zauber“ war.

Gestern sind Präsident Debs, Vizepräsident Howard und Sekretär Kehler der „Am. Railway-Union“ sowie 15 andere Personen verhaftet worden auf Veranlassung einer speziell zu dem Zweck eingesetzten Bundes-Grand-Jury; die drei ersteren wurden unter je 10 000, die Uebrigen 3000 Doll. Bürgschaft gestellt, wofür sich Bürgen fanden. Die Anklage geht auf Behinderung des Geschäfts der Vereinigten Staaten, do. der Post und do. der Ausführung der V. St.-Gesetze. — Debs hat erklärt, daß er und überhaupt die A. R. U. durch das Einschreiten der Bundesbehörden die Kontrolle über die Bewegung verloren habe, und weist die Verantwortung für die durch jenes provozirende Einschreiten veranlaßten Vorgänge zurück.

Lokales.

Emanzipirte Frauen. Der erste weibliche Tischlergeselle in Berlin ist jetzt in der Kunsttischlerei von Siebert und Achenbach, Wilhelmstraße 121, in Thätigkeit getreten. Es ist dies eine junge Dame aus Kopenhagen, welche, mit Staats-Stipendien ausgerüstet, bei einem Aufenthalt von drei Monaten ihre praktischen Kenntnisse erweitern will, um dann noch Wien, Paris und London zum selben Zweck zu besuchen.

Für Abzahlungsgeschäfte aller Art ist der Arbeiter das gesuchteste Ausbeutungsobjekt. Der Besitzende kauft im ganzen, gegen baar und dementsprechend billiger. Um der großen Masse

Sonntagsplauderei.

Sie haben's erreicht. „Nun sind wir Herren im eigenen Hause.“ — Also sprach der edle Feuerstein vor dem verbündeten Kriegsvolk der Saalbesitzer in der denkwürdigen Versammlung, in der die Erlösung von der sozialdemokratischen Tyrannei jubelnd gefeiert worden war. Die armen, geknechteten, bleichwangigen Gesellen, die bislang unter dem freventlichen Hochmuth ihrer sozialdemokratischen Herren und Peiniger so fürchterlich gelitten hatten, jauchzten laut auf bei der Heilsbotschaft: Nun sind wir Herren im eigenen Hause.“ Gebrochen ist das Sklaventhum, unter dem sie gestöhnt und geseufzt hatten, die beklagenswerthen Opfer einer grimmigen Gewaltherrschaft. Es giebt kaum ein stolzeres Seelenvergnügen, als im neuen Glück des vergangenen Elends zu gedenken, dem man entronnen war. Und wie herzbeweglich wußte der edle Feuerstein das Jammerdasein zu schildern, zu dem die Saalinhaber Berlins verdammt waren, ehe der Bierboykott die reinliche Scheidung zu Wege brachte.

Damals in den Tagen der Finsterniß und Willkürherrschaft, als Herr Röścke, der fürstliche Brauer, der neue Moses der frohndenden Gastwirthe die Gemarterten noch nicht in's gelobte Land der Freiheit geführt hatte, waren die Unglücklichen schlimm daran. Jedem Kommandowort ihrer herrischen Gebieter mußten sie sich demüthig, wenn auch mit den Zähnen knirschend, fügen. Brauchten sie einen Kellner, sie mußten den nehmen, der ihnen aufgenöthigt war. Hatten sie einen Thürsteher nöthig, der sozialdemokratische Popanz wies auf eine seiner Kreaturen hin und nicht eilig genug hatten es die Eingeschüchterten, den Mann, der ihnen bezeichnet war, stürmisch zu umarmen und in sein Amt als Thürsteher einzuführen. Küche und Keller, Speicher und Kammer, nichts war vor den zudringlichen Augen der sozialistischen Gewalthaber gesichert und geborgen. Wenn etwas nicht in der Ordnung befunden wurde, die den verhaßten Tyrannen gerade paßte, da traten die elenden Saalwirthe mit schlotterigen Knieen, angsterfüllt vor das Antlitz ihrer Herren und flehten um Mitleid und Gnade. Wenn aber die erbosten harthörigen Willkürherrscher trotzdem ein strafend Gericht hielten, unter dem sich die armseligen Saalbesitzer duckten und wanden, so mußten die unselig geknechteten Wirthe nach gethaner Buße den protzigen sozialdemokratischen Befehlshabern die Hände küssen und sich für die gnädige Strafe bedanken, wie ehedem die geprügelten Soldaten, als die Prügelstrafe noch im Heere allgemein war.

Als Herr Feuerstein, ein eifriger Knappe Röścke's, des Erlösers, dies schmachvolle Bild finsteren Druckes entwarf, da erzitterten die Gemüther aller Saalverweigerer, die das Fürchterliche einer vergangenen Gewaltepoche am eigenen Leib und am eigenen Gemüth erfahren hatten. Als wäre eine zentnerschwere Last von ihnen genommen, so athmeten sie erleichtert auf. Eine freudige Erregung ging durch ihre Reihen, die reine Siegestrunkenheit — beileibe nicht etwa durch Alkoholgenuß erhöht — glänzte in ihren Augen, sie schüttelten einander frohlockend die Hände, Bekannte und Unbekannte umarmten einander im Hochgefühl endlicher Befreiung, man sang sich gegenseitig an: „Ein jeder wackre deutsche Mann soll Freund, soll Bruder heißen“ und im vielstimmigen, brausenden Chor erdröhnte das heilbringende Wort, das Feuerstein, der Entrüstete, vorgesprochen hatte: „Nun sind wir endlich Herren im eignen Hause.“ Es war genau so, wie es in der heroischen Oper zu sein pflegt, wenn irgend ein Wütherich aus dem Wege geräumt ist und der jubelnde Chor die Verse des siegreichen Tyrannenmörders wiederholt.

So etwas macht sich gerade schön und man muß bekennen, auf Theatralik und Komödienspiel verstehen sich die Herren um den allgewaltigen Röścke. Auf die komödiantische Geste, auf theatralisches Blenden legen sie mehr Gewicht, als auf die harte Logik der Thatsachen. Wenn sie erlöst aufjubeln, die Herren Saalverweigerer, dann haben sie doch alle Ursache, den Kriegszustand, der den Bierboykott in seiner jetzigen Ausdehnung brachte und der wie ein erfrischendes Gewitter wirkte, zu segnen und zu rühmen. Ihr heimliches Sehnen ist ja in Erfüllung gegangen. Sie haben erreicht, was sie wollten. Sie können nicht laute Worte genug finden, sich ihrer Selbstherrlichkeit zu brüsten. Warum schwühlen sie trotzdem so sehr über den „muthwillig herbeigeführten“, „frechen“ Boykott, warum zetern sie so lebhaft und unausgesetzt, warum brüten sie Rache über Rache und warum ersinnen sie ein höchst verschmitztes System, wie sie Wiedervergeltung für den Boykott üben könnten, wenn — ja wenn der Ring obsiegen sollte. Im Geiste messen sie schon jeden Quadratmeter ihrer Räumlichkeiten aus, jede Glasflamme im Lokal wird gezählt, und es wird erwogen, wie viel für jeden Zoll Raum, für jedes Licht, das der Arbeiterschaft künftig etwa überlassen würde, in baarem Geld gefordert werden soll. Das Statut ist ausgearbeitet, Mann für Mann unter den Saalverweigerern und ihren Genossen soll sich verpflichten, strenge nach den Satzungen des famosen Statuts zu handeln. Schade nur, daß es den vorwitzigen Herren vorerst noch geht, wie dem Mädchen in der Fabel, das mit dem Eierkorb zu Markte ging und Luftschlösser baute und, indeß sie träumte, was sie Alles schaffen wollte, wenn die Eier verkauft wären, all ihre Schätze zerbrach. Sieger, die eine schandbare Tyrannei überwunden haben, pflegen auch sonst nicht im herrlichen Bewußtsein der Befreiung wie rachebrütende Verfolger zu handeln. Warum sind denn die Kämpen um den edlen Feuerstein so unedel auf ein bösartiges Strafgericht gegen die Aufrührer und Boykottmänner bedacht? Wer im sieghaft errungenen Besitz sich sicher fühlt, wie kann der so überhitzig und unmutig sich geberden, wie kann er ein ums andere Mal ausrufen: „Wie will ich Euch rupfen, ihr schlimmen Vögel, wenn ich Euch erst kriege! Wie will ich Euch die Schnäbel verbinden! Ich will Einsicht nehmen in Eure Verhandlungen; keine Tagesordnung sollt Ihr für Eure Versammlungen aushecken, die ich nicht zuvor kenne und die nicht meine höchsteigene Billigung gefunden hat!“ Es muß also die Herren doch wohl um ihre so glorreich verkündete Selbstherrlichkeit bange sein und manch katzenjämmerliches Gefühl mag ihre Herzen beschleichen, wenn sie daheim in gähnend leeren Sälen ihres Hausherrnamtes walten, ganz unbeirrt von jedem Kommandowort der struppigen, verhaßten sozialdemokratischen Tyrannen. Draußen auf der Gasse zu stehen und vor versammeltem Kriegsvolk einen lustigen Siegestanz aufführen, um sich und den Anderen frischen Muth zu holen, seinen Nachbar in die Rippen zu stoßen und ihm zuzurufen: Freundchen, geh Du voran, Du hast die tapfern Hosen an!

erd Besitzlosen das Entnehmen von Waaren leichter zu machen, findet sich eine kundige Kaufmannschaft stets gern bereit, Waaren auf Borg und Abzahlung abzugeben. Daß bei derartigen Geschäften der entgegenkommende Kaufmann stets seine Rechnung findet, ist bekannt. Besonders sind es die Möbelhändler, deren Gebahren an dieser Stelle schon mehrfach beleuchtet worden, die mit dem Arbeiterpublikum solche Geschäfte abschließen. Eine andere Spezialität auf diesem Gebiete ist das Verkaufen der sog. Weckeruhren. Darüber erhalten wir aus den Kreisen unserer Leser folgende Zuschrift: Ein Uhrengeschäft im Norden entsendet Reisende, um Weckeruhren mit Musik an den Mann, oder richtiger an die Frau zu bringen, denn die Reisenden finden sich meistens zu einer Zeit ein, wo der Mann nicht zu Hause ist, um unter schönen Worten, wie: „dem Manne eine Ueberraschung bereiten" 2c. gegen Unterzeichnung jener bekannten „Leih"kontrakte und Abzahlung von 50 Pf. pro Woche ihre Waare loszuwerden. Gegen dieses Geschäft ließe sich wohl im allgemeinen nichts einwenden, wenn der Käufer nicht meist in unerhörter Weise übervortheilt würde. Eine solche Weckeruhr mit Musik kostet in der Fabrik noch nicht 10 M., ein Uhrenhändler, welcher Ladenmiethe zahlt, kann dieselben mit 11 M. verkaufen, während auf dem Leihkontrakt der Werth der Uhr mit 20 M. angegeben ist und erst nach vollständiger Bezahlung dieser Summe Eigenthum des Käufers wird. Uebrigens ist die Bezeichnung „Weckeruhr" ein wahrer Hohn, das leise „Ping-Ping" des Musikkastens dürfte schwerlich einen gesunden Schläfer in der Ruhe stören. Mögen diese Zeilen den Leser in vorkommenden Fällen vor Schaden bewahren.

Die geplante Reuorganisation der preußischen Staatseisenbahnen wird auch auf Berlin nicht ohne Einfluß bleiben. Die Schaffung einer Anzahl neuer Direktionsbezirke macht eine anderweite Abgrenzung der Strecken erforderlich, bei welcher man bestrebt ist, möglichst in sich geschlossene und abgerundete Gebiete zu formiren. Die jetzige Direktion Berlin übernimmt sämmtliche von Berlin ausgehenden Strecken bis zu den Endpunkten des gegenwärtigen Vorortgebietes, giebt dafür aber sämmtliche übrigen Strecken an die Direktionen Breslau, Posen, Stettin und Halle ab. Bisher waren an dem Verkehr mit Berlin außer der Direktion Berlin noch die in Bromberg, Altona, Magdeburg, Frankfurt und Erfurt betheiligt. Diesem unerwünschten Zustande wird nunmehr ein Ende gemacht.

Wozu die Fabrikfeste da sind, die gewisse Arbeitgeber mit ihren Arbeitern von Zeit zu Zeit veranstalten, das wird einem sofort klar, wenn man sieht, wie hinterher die bürgerliche Presse diese Feste, die selbstverständlich immer „in schönster Harmonie" verlaufen sind, in schwungvollen Artikeln schildert. Es ist das weiter nichts als eine besondere Art der Reklame, die den Veranstaltern der Feste deshalb um so wirksamer scheint, weil sie ihren Namen in den redaktionellen Theil der betreffenden Blätter hineinbringt. Die Artikel sind natürlich von Beauftragten der Arbeitgeber, wenn nicht von diesen selber verfaßt und werden den Blättern zum mindesten durch fleißiges Annonciren bezahlt. Daß aber jemand einen solchen Festbericht direkt als Annonce aufgiebt und auf diese Weise dem Publikum gegenüber offen eingesteht, daß die Lobhudelei in seinem Komtoir und nicht in der Redaktion des Blattes entstanden ist, das ist unseres Wissens bisher doch noch nicht dagewesen. Der Geldschrank-Fabrikant Ade ist der erste, der diese Idee gehabt hat. Im Annoncentheil der „Vossischen Zeitung" steht zwischen Odol und hygienischer Fettseife zu lesen: „Am 14. Juli hatten die Arbeiter der Ade'schen Stahlkassen-Fabrik, wie alljährlich, seinen Ausflug, welcher sie diesmal nach dem Restaurant „Zum Teufelssee" an den Müggelbergen führte. Die allgemeine festliche Stimmung hatte durch die Anwesenheit des Chefs noch einen erhöhten Reiz, zumal derselbe sich der allgemeinen Heiterkeit, dem Spiel und der Unterhaltung seiner Leute aufs wohlwollendste und ungenirteste anschloß." Sollte die „Vossische Zeitung" anständig genug gewesen sein, diesen ihr ursprünglich wohl für den redaktionellen Theil angebotenen Bericht unter die zu bezahlenden geschäftlichen Mittheilungen zu verweisen? Warum hat sich da Herr Ade nicht an die „Staatsbürger-Zeitung" gewandt? Die „Staatsbürger-Zeitung" würde ohne Zweifel weniger engherzig gewesen sein, da sie kürzlich ja sogar die Anzeige eines den Tod seines Vaters pietätlos zur Reklame ausbeutenden Geschäftsmannes in den lokalen Theil aufgenommen hat.

Bolle scheint an der sterilisirten Milch, die er der städtischen Armenverwaltung zu einem ungewöhnlich billigen Preise zu liefern sich erboten hat, doch noch zu verdienen. Wenigstens hat eine Versammlung des „Vereins Berliner Molkereibesitzer" beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, „von der Benutzung der sterilisirten Milch Abstand zu nehmen und angesichts des bedeutenden Schadens, den gegen 300 Berliner steuerzahlende Bürger zu gunsten einer einzigen Person erlitten, und weil durch Aussprüche der bedeutendsten Aerzte und durch viele Klagen der Patienten, die bei der gegenwärtig zur Durchführung gelangenden Erprobung laut werden, erwiesen sei, daß die sterilisirte Milch gegenüber der Vollmilch minderwerthig sei". Daß die 300 Molkereibesitzer Schaden erleiden, wenn Bolle ihnen die Milchlieferung wegschnappt, wird Herr Bolle selber zugeben. Doch daß das „zu seinen Gunsten" sei, das wird er wohl nicht Wort haben wollen. Angeblich war es ihm bei der ganzen Geschichte ja nicht um den Verdienst, sondern nur um einen Gotteslohn zu thun. Aber wer weiß, es wird am Ende doch seine Richtigkeit haben mit dem, was die gekränkten Konkurrenten jetzt ausplaudern. Uebrigens wurden in der erwähnten Versammlung die früheren Mittheilungen über die Wirkungen der Bolle'schen Milch auf die der städtischen Armenverwaltung unterstehenden Kranken und Säuglinge bestätigt und ein bezügliches Schreiben eines Armenkommissions-Vorstehers zum Beweise herangezogen.

Der Volks-Bildungsverein von Britz und Umgegend feierte am 14. Juli in Güldner's Lokal in Britz sein drittes Stiftungsfest. Die Parteigenossen hatten sich recht zahlreich eingefunden, um die Festrede des Genossen Wagener anzuhören, welcher seine Aufgabe auch in trefflichster Art erledigte. Die Genossen und Genossinnen amüsirten sich abwechselnd beim Gesang, welchen der Arbeiter-Gesangverein von Britz ausführte, Tanz und komischen Vorträgen bis zum frühen Morgen. Eine amerikanische Auktion brachte 13,15 Mark, welche den ausgesperrten Böttchern und Brauern überwiesen wurden.

Auf dem Wege von Britz nach Treptow wurden in den letzten Tagen verschiedene Arbeiterfrauen, die nach Treptow auf Arbeit gingen, von einem jungen Menschen mit unsittlichen Anträgen belästigt und in schamlosester Weise behandelt. Glücklicher Weise gelang es den Frauen in beiden Fällen, dem Unhold zu entfliehen. Der Unbekannte ist ca. 25 Jahre alt, von hagerer Gestalt und trug dunklen Anzug, sowie eine graue Mütze. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden, doch ist es noch nicht geglückt, des Burschen habhaft zu werden.

Im Rixdorfer Rathskeller verhaftet wurde am Mittwoch der Bauunternehmer Schrade aus Berlin. Vor längerer Zeit war Sch. wegen Betrugs zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden, stellte sich jedoch nicht zum Strafantritt, sodaß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. Obwohl Sch. in Rixdorf große Bauten aufführt und dabei mit seinen Arbeitern wegen der Lohnzahlung häufig in Differenzen geräth, konnte ihn die Polizei niemals fassen. Dadurch in Sicherheit gewiegt, kam Sch. am Mittwoch nach dem Rathskeller und dinirte dort in Gesellschaft einiger Bekannter. Ein Beamter erkannte jedoch den Gesuchten, benachrichtigte einen Gendarm und so wurde Sch. zum Schrecken der Tafelrunde verhaftet und abgeführt.

Besuchszeit verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 6 Wintermonaten von 10—3 Uhr, in den 6 Sommermonaten von 9—3 Uhr; Sonntags im April–September 12 bis 6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Die Nationalgallerie in der Museumstraße. Besuchszeit Wochentags von 10—3 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntags im April—September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12—5 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Kunstgewerbe-Museum, Prinz Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9—3 Uhr, im Winter von 10—3 Uhr, Sonntags, April—September von 12—6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstr. 120. Besuchszeit wie im Kunstgewerbe-Museum (Unentgeltlich). — Hygiene-Museum, Klosterstr. 36. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Dienstags und Freitags von 10—2 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 42. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Montags und Sonnabends von 11—3 Uhr. — Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes, Klosterstr. 36. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11—2 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Vereine Sonntags 10 Pf. — Reichspost-Museum, Leipzigerstr. 15. Geöffnet Sonntags 12—2 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 11—2 Uhr (Unentgeltlich). — Rathhaus, Königstraße. Geöffnet täglich außer Donnerstag und Freitag von 11—2 Uhr (Unentgeltlich). Aussichtsthurm 50 Pf. — Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11—2 Uhr, Wochentags 10—4 Uhr. 50 Pf. Entree. — Sternwarte, Enckeplatz 5a. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Vormittags. — Urania, Wissenschaftliches Theater. Sternwarte, Invalidenstr. 87—92. Geöffnet von 8 Uhr Nachmittags bis 10½ Uhr Abends. Entree 50 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 2 M. — Aquarium, Schadowstr. 14. Geöffnet von 9—6 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Castan's Panoptikum, Friedrichstraße. Geöffnet 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Passage, Panoptikum 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Marine Panorama, Am Lehrter Bahnhof. Sonntags von 9—9 Uhr. Entree 50 Pf. — Neapel-Panorama am Bahnhof Thiergarten, zwei neue Diorامen: Katakomben des Kapuzinerklosters zu Palermo und Vesuvausbruch Sonntags 25 Pf. Eintrittspreis. Das Panorama ist bis 37 Uhr Abends zu besichtigen. — Zoologischer Garten, Lützowufer. Sonntags 50 Pf. — Borsig's Garten mit Palmenhaus, Alt-Moabit 86—88 Eintrittspreis 50 Pf.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. Sitzung vom 17. Juli.

Der Töpfermeister Marquardt schickte eines Tages den Arbeiter P. zu dem Arbeiter B., welchem er die Trägerarbeiten auf einem Bau übertragen hatte, diesem anheimstellend, P. zu beschäftigen. B. stellte denselben mit den Worten ein: „Versuchen Sie es, wenn es geht, können Sie hier arbeiten." Als P., nachdem er 3/4 Tag gearbeitet, am andern Morgen weiter arbeiten wollte, wurde er entlassen, was eine Lohnentschädigungsklage zur Folge hatte. Der Beklagte wandte ein, nichts mit der fraglichen Arbeit zu thun gehabt zu haben, da sie ja dem B. übertragen worden sei. Er habe den Kläger nur jenem zur eventuellen Annahme zugeschickt. B., als Zeuge vernommen, suchte die Entlassung des Klägers damit zu rechtfertigen, daß er ihn nur versuchsweise angestellt habe und daß sich am ersten Tage gleich herausgestellt, Kläger verstehe die Arbeit nicht. „Derselbe hätte alles getragene Material falsch hingestellt". Der Beklagte Marquardt wurde zur Zahlung der beanspruchten Entschädigung verurtheilt. Aus der Verhandlung entnahm das Gericht, daß Marquardt den Kläger zweifellos engagirt und dabei nichts von einem Ausschluß der Kündigung gesagt habe. Die Reden des B. von einem Versuch mit dem Kläger, ob er sich zur Arbeit eigne, von einer nur probeweisen Beschäftigung desselben, seien für den Prozeß ohne Belang gewesen. —

Gegen eine Restlohnforderung des Töpfers S. im Betrage von 4,50 M. wollte der Töpfermeister Piel einen Schaden im selben Werthe, den ihm der Kläger angeblich durch schlechte, reparaturbedürftige Arbeit zugefügt hat, aufrechnen. Das Gericht verurtheilte ihn jedoch zur Zahlung der 4,50 M., weil er die fragliche Arbeit unbemängelt abgenommen hatte. Die nachträgliche Bemängelung sei unstatthaft, durch die bedingungslose Abnahme der Arbeit hätte sich Beklagter des Rechts, den Schaden vergütet verlangen zu dürfen, begeben — wurde das Urtheil begründet.

Die Reinemachefrau K. hatte einen Bau in Akkord zu reinigen übernommen. Sie leistete im Verein mit ihrer Tochter auf Veranlassung des Bauunternehmers Mauth — nicht der ihres Auftraggebers, des Maurermeister Hildebrandt — eine Unmasse Arbeiten doppelt und dreifach, wozu sie durch den Akkordvertrag nicht verpflichtet war. Es herrschte nämlich auf dem Bau, einem „Schnellbau", ein stetes durcheinander, so daß schon gereinigte Fenster, Thüren 2c. wieder beschmutzt wurden. Aus Furcht, vom Bau gejagt zu werden, leisteten Mutter und Tochter den nicht vertragsmäßigen Anforderungen des Herrn Mauth Folge und reinigten das nach der Säuberung wieder Beschmutzte noch einmal, eine Anzahl Fenster sogar noch zweimal. Vergütet wurde ihnen die Mehrarbeit nicht, sie klagten deshalb, und zwar verlangten sie zu bereits gezahlten 216 M. noch 75 M. Natürlich ging auch in diesem Fall dem Unternehmer die Forderung der Arbeiterinnen nach seiner Meinung aus dem Grunde nichts an, weil nicht er, sondern Hildebrandt ihr Arbeitgeber gewesen sei. Herr Hildebrandt, als Zeuge gehört, führte aus, die Klägerinnen hätten für die gezahlten 216 Mark noch ein paar Treppen reinigen müssen, was sie aber unterließen. Der Beklagte wurde zur Zahlung von 50 M. verurtheilt, nachdem über die Klagebehauptungen der Frau K. Beweis erhoben war. Gründe: Aus der Beweisaufnahme gehe hervor, daß die Klägerinnen mehr gemacht, wie ihnen zukam, und zwar mehr gemacht im Interesse des Bauherrn Mauth, derselbe sei deshalb zu verurtheilen gewesen. Ob die Mehrarbeit nun gerade 75 M. werth gewesen, habe sich nicht im Einzelnen feststellen lassen; daß sie mindestens 50 M. werth war, zu der Annahme sei der Gerichtshof auf grund der Verhandlung gekommen.

Kammer I. Vorsitzender: Assessor Techow. Sitzung vom 18. Juli.

Gegen eine Lohnforderung machte der beklagte Inhaber einer Wäscherei Ersatzansprüche geltend für Wäschestücke, welche durch Verschulden der klagenden Wäscherin ruinirt worden sein sollen. Diese verlangte 25 M.; nach erfolgter Verhandlung erkannte das Gericht an, daß ihr nach den festgestellten Abmachungen betreffs des Lohnes nur 9,50 M. noch zuständen, wenn sie keinen Schaden verursacht hätte. Da aber erwiesen sei, daß Beklagter für durch ihre Schuld verbrannte Wäsche 3 M. an die in Frage stehenden Kunden zahlen mußte, sei diese Summe in Abzug zu bringen gewesen und habe der Beklagte zur Zahlung von 6,15 M. verurtheilt werden müssen. Betreffs der weiteren Ersatzansprüche des Beklagten sei derselbe abgewiesen worden, weil sie noch nicht liquid seien, er den geschädigten Kunden selbst noch nicht die fragliche Wäsche ersetzt habe und so nicht feststehe, wieviel er seinerseits von der Klägerin fordern dürfe. Dem Beklagten sei zu überlassen, wenn dieser weitere Schaden genau feststeht, in besonderer Klage ihn von der Klägerin ersetzt zu verlangen.

Von der Aktiengesellschaft „Schultheiß-Brauerei" verlangten kürzlich abermals zwei Brauer eine Lohnentschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Die Beiden hatten sich geweigert, gelegentlich des Beginnes des Böttcherstreiks), von ihnen geforderte Böttcherarbeiten zu machen. Der eine sollte beim Einkellern helfen, der andere beim Faßantreiben. Ein Zeuge, der Betriebsdirektor Hauser, machte der Mehrheit des Gerichtshofes (Kammer VI, Assessor Alberti) „klar", daß die Klägern aufgetragenen Arbeiten noch leichter gewesen seien, wie manche ihrer Leistungen als Brauer. Mit Bezugnahme auf das seiner Zeit im „Vorwärts" veröffentlichte Gutachten des Brauereibesitzers Oswald Berliner, nach welchem in den Berliner Brauereien Brauer und auch Hilfsarbeiter zu Böttcherarbeiten unter Umständen aushilfsweise verwendet werden, und mit Rücksicht auf den Umstand, „daß Böttcherarbeiten ebenso ehrenhaft seien wie die der Brauer", wies die Mehrheit des Gerichtshofes die Kläger ab. Dieselben hätten zu Unrecht die Arbeit verweigert und hätten darum ohne Kündigung entlassen werden können.

Ein „Leer"—institut — ein Institut für das Leeren von Geldtaschen nämlich — scheint das „Lehrinstitut für Damenkonfektion" zu sein, welches ein Herr Pohl betreibt; wenigstens möchte man das nach den Ausführungen eines jungen Mädchens annehmen, welche dasselbe vor der Kammer II des Gewerbegerichts machte. Sie beanspruchte Lohn für 14 Tage, folgendes zur Charakterisirung des „Lehrinstituts" zum Besten gebend. Es würden dort stets junge Mädchen in die Lehre genommen, wofür sie 10 Mk. zu entrichten hätten; man verspreche ihnen, daß sie nach der Lehrzeit Arbeit nachgewiesen erhielten. Das sei aber nicht der Fall. Man müsse einen Lappen mit in „die Lehre" bringen, auf dem als erste Lehrlingsarbeit Perlen befestigt werden müßten, was jedes Kind schon zu machen verstehe. Gelernt werde soviel wie nichts. — Leider mußte die Klägerin abgewiesen werden, weil sie in ein Arbeitsverhältniß zur beklagten Firma noch nicht getreten war.

Wegen Gotteslästerung hatte sich der Schlosser Siegfried Keller aus Halle vor der zweiten Ferienstrafkammer am Landgericht II zu verantworten. Der Arbeiter-Bildungsverein in Trebbin hielt am 17. Dezember v. Js. in Löwendorf eine Versammlung ab, in welcher eine Broschüre über „Gottesbegriffe in der Vergangenheit und Gegenwart" verlesen wurde. In der anknüpfenden Diskussion gebrauchte der Angeklagte eine Aeußerung, die zweifellos eine Gotteslästerung enthielt. Der überwachende Gensdarm erstattete Anzeige. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Aus der Begründung des Urtheils, welches auf 14 Tage Gefängniß lautete, ging hervor, daß die inkriminirte Aeußerung selbst den Arbeitern, welche die Versammlung besucht hatten, aufgefallen ist, da der Vorsitzende dieselbe sofort gerügt hatte.

Ueber die theilweise Aufhebung eines schwurgerichtlichen Erkenntnisses macht die „Juristische Wochenschrift" folgende Mittheilungen: Gegen die beiden Angeklagten, den A. und die R., war die Anklage erhoben, gemeinschaftlich den Ehemann der R. ermordet zu haben. Als Betheiligung der R. war im Eröffnungsbeschlusse bezeichnet, daß sie, während A. ihren Ehemann, um ihn der Verabredung gemäß zu erdrosseln, an der Gurgel würgte, diesem ein hierzu bereit gehaltenes Seil um den Hals geworfen habe, worauf beide Angeklagten mit vereinten Kräften das Seil so lange zuzogen, bis der Ehemann der R. erstickt war. Nach Verlesung der beiden, der Anklage entsprechenden Fragen beantragte der Vertheidiger der R., bezüglich ihrer noch eine Hilfsfrage auf Begünstigung zu stellen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Wie das Reichsgericht ausführt, zu Unrecht und sei deshalb das Urtheil gegen die R. aufzuheben. Zur Begründung des ablehnenden Beschlusses ist nach dem Protokolle nichts weiter angeführt, als die Erwägung, „daß die beantragte Hilfsfrage eine andere als die unter Anklage gestellte That betrifft." Welche That, bleibt unaufgeklärt. Das Revisionsgericht ist darum außer stande, zu erkennen, ob die thatsächlichen Unterlagen dieses Beschlusses die rechtliche Auffassung, sie seien von der Anklage nicht mit umfaßt, rechtfertigen. Die Möglichkeit eines Irrthums hierüber ist also nicht ausgeschlossen. Nach dem Vorbringen der Revisionsanträge soll sich die beantragte Hilfsfrage auf die laut des Sitzungsprotokolls von der R. behauptete Thatsache bezogen haben, daß ihre ganze Betheiligung an dem Verbrechen erst nach dem eingetretenen Tode ihres Ehemannes begonnen habe, indem sie zwar das Seil ihrem Manne um den Hals geworfen, auf dessen Geschrei aber die Schlinge wieder aufgezogen habe, also vom Versuche, ihn zu tödten, freiwillig zurückgetreten sei; nachdem hierauf A. allein den Mord vollbracht, habe sie mit ihm die Leiche angekleidet und aufgehängt, um den Schein zu erwecken, ihr Mann habe sich selbst erhängt. War dies die That, die das Gericht als „eine andere als die unter Anklage gestellte" erklärt hat, so beruht der Beschluß auf Rechtsirrthum und beschränkt die Vertheidigung. Nach der gegebenen Darstellung würde die im Falle der Verneinung der Hauptfrage bezüglich der R. übrig bleibende Betheiligung derselben nicht Mitwirkung zum Mord, aber doch immer ein Theil der That im Sinne des § 263 der St.-Pr.-O. sein. Der Grundsatz ne bis in idem würde unter Umständen der nachträglichen Verfolgung wegen eines auf die angegebene Weise der richterlichen Beurtheilung bereits zugängig gewesenen Thatbestandes entgegen stehen.

Die Frage nach den Vorstrafen der Zeugen, über deren moralischen Werth schon viel gestritten worden ist, und die jüngst auch einen Zeugen aus dem bekannten Prozeß gegen die Berliner Redakteure aus Anlaß der Vorgänge am 18. Januar auf die Anklagebank führte, hat auch dem Arbeiter Martin Wolter eine Anklage wegen fahrlässigen Falscheids zugezogen. Er war vor dem Landgericht in Stettin als Zeuge in einer Strafsache vernommen worden, und nachdem er den Eid geleistet, wie üblich, nach den Vorstrafen gefragt werden. Er hatte geantwortet, daß er nur wegen Forstdiebstahls bestraft worden sei. Da seiner Aussage kein Glauben geschenkt wurde, wurde ein Bote zur Staatsanwaltschaft geschickt mit dem Ersuchen, ein Verzeichniß der Vorstrafen des W. zu senden. Der Bote kam mit dem Bescheide zurück, es

---

Das ist freilich etwas anderes, als daheim im stillen Kämmerlein zu sitzen und zu überzählen, was von Rösicke's und des Großkapitals Gnaden an Unterstützung für die „nothleidenden Wirthschaften" eingelaufen ist und zu grübeln, was soll das werden, wie soll das enden?

Die Berliner Arbeiterschaft aber braucht sich um die tolle Posse, die da aufgeführt wird, nicht zu kümmern. Sie bleibt ja auch kalt und undankbar und verstockt, wenn das gutbürgerliche Gemüth so zärtlich um ihr leibliches Wohl besorgt ist. Wie kann man das herrliche wohlabgelagerte Ringbier nur verachten und Weißbier und fremde, schädliche „Stoffe" zu sich nehmen, wenn — huhu! das Grauen befällt jeden ehrlichen Bürgersmann — wenn das Choleragespenst im Osten des Reiches lauert! So will man's kindisch mit dem Grusligmachen probiren. Nutzlos verschwendete, thörichte Künste!

Die Berliner Arbeiterschaft durchschaut leichtlich diese Künste; sie kennt die Beweggründe, die zu ihrer Anwendung führten. Sie weiß auch, welche Verantwortung sie auf sich geladen. Man schaut auf sie und ihren Wirthschaftskampf ringsum im Lande. Wer, wie ich, in den letzten Wochen Gelegenheit hatte, an mannigfachen deutschen Orten einzukehren, der weiß, wie selbst im indolenten Spießbürgerthum die Empfindungen sich gewandelt haben. Im ersten Stadium des Kampfes lachte die verschlafene Bourgeoisie über die kuriosen Schwärmer; ach, die werden rasch klein beigeben, hieß es! Lächerliche Patrone! Jeder von ihnen ein Gernegroß! Dann wurde man stutzig und schüttelte verwundert mit dem weisen Haupte; und jetzt ist man gallig, ungeduldig und erbittert über die Halsstarrigen und möchte sie gerne in der Weise bekehren, wie der abgesandte Pfaffe in den Räubern die Genossen von Karl Moor zu bekehren versuchte.

Das selbstbewußte hämische Lachen des Philisteriums aber in den Ausdruck von Kummer und Galle verwandelt zu haben, ist an sich schon ein Gewinn. Alpha.

seien ca. 30 Vorstrafen; es werde eine geraume Zeit vergehen, ehe man sie registrirt haben könnte. W. wurde nochmals gefragt und auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht; er blieb jedoch dabei, daß er nur wegen Forstdiebstahls bestraft worden sei, und auf die Bemerkung, daß er auch etwaige Geldstrafen angeben müsse, erwiderte er, daß er sich an andere Strafen nicht erinnere. Aus dem Strafregister ergab sich nun, daß er allerdings nur wegen Diebstahls und zwar in den weitaus meisten Fällen wegen Forstdiebstahls bestraft worden war, aber seine letzte Bestrafung, eine Geldstrafe, war wegen Körperverletzung erfolgt. Ein Zeuge bestätigte zwar in dem Prozeß gegen W. wegen fahrlässigen Falscheides, daß dieser an Gedächtnißschwäche leide, und auch das Gericht in Stettin gab zu, daß er damals in Aufregung gewesen sein könne, aber trotzdem verurtheilte es W. am 13. April zu einem Monat Gefängniß, weil die fragliche Strafe in die letzte Zeit gefallen sei und der Angeklagte bei einiger Sorgfalt sich an sie hätte erinnern müssen. — Die Revision des W., in der er materielle und prozessuale Beschwerden führte, wurde auch vom Reichsanwalt Menge befürwortet, der die Begründung der Fahrlässigkeit für bedenklich hielt. Seiner Ansicht nach habe der Angeklagte etwas objektiv Falsches gar nicht beschworen; denn er habe nur gesagt, an andere Strafen erinnere er sich nicht. — Das Reichsgericht trat dieser Ansicht bei, hob das Urtheil vom 13. April auf und sprach Wolter von der Anklage wegen fahrlässigen Falscheides frei.

Berichtigung. Herr Fleischermeister August Runge, Metzerstraße 20, ersucht uns mitzutheilen, daß er mit dem wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilten A. Runge (siehe unseren Gerichtsbericht vom 18. Juli) nicht identisch sei.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

A. Stellbrink 133. Kann redaktionell nicht aufgenommen werden; geben Sie es als Inserat auf.

P. Brückner. Die Bekanntmachung über den Familienausflug gehört nicht in den redaktionellen, sondern in den Inseratentheil.

A. L. 1000. Die Sprechstunde auf der Redaktion ist gegenwärtig von 12 bis 1 Uhr.

G. T. Adressiren Sie nur in das englische Parlament. Jeder Brief an

Mr. John Burns
M. P. Houses of Parliament.
London.

wird seine Adresse erreichen.

W. S. Uns ist von einer Notiz Ihrerseits nichts bekannt; vielleicht wiederholen Sie Ihre Angaben.

F. L. 1. Nein. 2. In wie weit ist schriftlicher und persönlicher Verkehr mit Gefangenen, speziell mit Untersuchungsgefangenen, gestattet? Bezüglich der Untersuchungsgefangenen trifft § 116 Str.-Pr.-O. folgende Bestimmungen: „Dem Verhafteten dürfen nur solche Beschränkungen auferlegt werden, welche zur Sicherung des Zweckes der Haft oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Gefängniß nothwendig sind. Bequemlichkeiten und Beschäftigungen, die dem Stande und den Vermögensverhältnissen des Verhafteten entsprechen, darf er sich auf seine Kosten anschaffen, soweit sie mit dem Zwecke der Haft vereinbar sind und weder die Ordnung im Gefängniß stören, noch die Sicherheit gefährden. Die erforderlichen Verfügungen hat der Richter zu treffen." Danach ist der mündliche und schriftliche Verkehr des Untersuchungsgefangenen richterlicher Beaufsichtigung unterworfen. Andererseits ist aber der Richter auch verpflichtet, Briefe, deren Einsicht und Besuche, deren Kontrolle ihm zusteht, nicht zu hindern sobald Brief oder Besuch den Zweck der Haft (Verhütung einer Flucht oder einer Kollusion) nicht gefährden. In der Praxis gestaltet sich in Preußen im allgemeinen indeß die Sachlage so, daß Besuch Fremder selten gestattet wird und daß die Absendung von Briefen dem Gefangenen außerordentlich erschwert wird. Meist hat er erst dem Gefangenenaufseher von dem Wunsch, einen Brief zu schreiben, in Kenntniß zu setzen. Dann erst, gewöhnlich nach einigen Tagen, kann er seinen Wunsch zu Protokoll geben. Hierauf entscheidet der Richter. Durch diesen durchaus nicht vom Gesetz erforderten, dem Sinn des oben zitirten § 116 Str.-Pr.-O. vielmehr widersprechenden Weg ist nicht selten einem Untersuchungsgefangenen geradezu unmöglich gemacht, von dem ihm gesetzlich zustehenden Beschwerderechte gegen Gerichtsbeschlüsse u. s. w. Gebrauch zu machen. Bezüglich des Verkehrs mit dem Vertheidiger ist dem Untersuchungsgefangenen nach § 148 Str.-Pr.-O. schriftlicher und mündlicher Verkehr mit dem Vertheidiger gestattet. Nur kann, solange das Hauptverfahren noch nicht eröffnet ist, der Richter schriftliche Mittheilungen zurückweisen, wenn ihm deren Einsicht nicht gestattet wird. Daß danach der Untersuchungsgefangene keineswegs nun Erlaubniß zum Schreiben an den Vertheidiger sich erst vom Gericht erwirken muß, ist u. a. in einer Beschwerdesache im Jahre 1890 gegen den preußischen Richter Brausewetter ausdrücklich vom Kammergericht anerkannt. Trotzdem pflegt von mehreren Gerichten die zeitraubende, dem Gesetz widersprechende Nachsuchung einer Genehmigung seitens des Gefangenen, an seinen Vertheidiger schreiben zu dürfen, erfordert zu werden: selten wird ihm ohne weiteres Schreibmaterial zur Verfügung gestellt. Der Strafgefangene ist in Preußen fast rechtlos. Nirgend ist ihm gesetzlich das Recht, Briefe zu schreiben und Besuche von Zeit zu Zeit zu empfangen, gewährleistet. Im Allgemeinen wird ihm alle vier Wochen Schreib- und Besuchserlaubniß ertheilt. — Preußen ist ein „Rechtsstaat".

S. W. 100. Honorarforderungen der Aerzte verjähren mit Ablauf von vier Jahren nach dem 31. Dezember des Jahres, in dem die Forderung entstanden ist. Zahlungsbefehl, Klage, sowie ausdrückliches Anerkenntniß unterbricht die Verjährung.

M. 1094. 1. Ohne Einsicht in die Statuten nicht zu beantworten. 2. Recht auf 14tägige Kündigungsfrist steht Ihnen zu, wenn nicht etwa Kündigungsfrist ausgeschlossen ist. 3. Ist verjährt.

H. S. 67. Die Thätigkeit der Berliner Feuerwehr behufs Löschung von Feuer ist eine unentgeltliche. In besonderen außerhalb ihrer eigentlichen Berufssphäre liegenden Unglücksfällen, welche ein schnelles Einschreiten mit größeren Arbeitskräften erfordern, werden an Entschädigung erfordert: für einen Offizier 3—9 M., für einen Oberfeuermann pro Stunde 1 M., für einen Feuermann pro Stunde 50 Pf., für die Benutzung eines Gespanns pro Stunde 1,50 M.

J. M. Klagen Sie auf Zahlung Ihrer Forderung gegen Herausgabe der Probe. Verjährung tritt erst am 31. Dezember 1895 in Ihrem Falle ein. Die Klage können Sie auf der Anmeldestube des Amtsgerichts I, Neue Friedrichstr. 12/13, zu Protokoll geben.

K. K., Amsterdam. Herzlichen Dank. Wird gelegentlich verwerthet.

O. G. Darüber ertheilen wir keine Auskunft: Den Irrthum jemandes bezüglich des Datums benutzen und dann wegen vermeintlichen Meineides denunziren, ist insbesondere bei der Lappalie, um die es sich bei Ihnen handelt, gemein und nur eines Gummischlauchmannes würdig.

U. S. 2. 1. Sie können auf Herausgabe des Passes klagen. 2. Begeben Sie sich mit Ihrem Geburtsschein zum Standesbeamten und befragen ihn, ob Sie weitere Papiere gebrauchen.

E. M. 76. Die Zurücknahme eines Antrags auf Bestrafung wegen Hausfriedensbruchs ist nicht zulässig, die Zurücknahme des Strafantrags wegen leichter vorsätzlicher oder fahrlässiger Körperverletzungen, die ohne Uebertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerbspflicht begangen sind, ist nur zulässig, wenn die Körperverletzung gegen einen Angehörigen verübt ist. Die Zurücknahme einer Privatklage wegen Körperverletzung ist in allen Fällen gestattet, desgleichen die Zurücknahme des Strafantrags und der Privatklage wegen Beleidigung.

A. L. 1. Leider unbekannt. Sie werden auf dem Generalbureau der Armendirektion, Rathhaus Mühlendamm, Auskunft erhalten.

P. R. 10. Sie scheinen sich im Recht zu befinden. Sprechen Sie mit Vertrag zwischen 12 und 1 Uhr vor.

F. K. Steht Mädchen nach ihrer Verheirathung ein Anspruch auf Rückerstattung der Beiträge zu, die sie auf Grund des Klebegesetzes haben leisten müssen? Weiblichen Personen, die eine Ehe eingehen, bevor sie in den „Genuß" einer Rente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die Beiträge für mindestens 5 Beitragsjahre (235 Wochen) entrichtet worden sind. Der Anspruch muß aber binnen 3 Monaten nach der Verheirathung bei dem Vorstand derjenigen Versicherungsanstalt geltend gemacht werden, an welche zuletzt Beiträge entrichtet sind. Mit der Erstattung erlischt aber die durch das frühere Versicherungsverhältniß begründete Anwartschaft, dermaleinst Reichsrentnerin zu werden. War sie vor der Heirat bereits Rentnerin geworden, so erstattet das Reich nichts zurück. Frühestens kann also, da das Klebegesetz mit dem 1. Jan. 1891 in Kraft getreten ist, eine nach dem 7. Juli 1895 Heirathende etwas zurückerhalten.

Rosenbaum. Ist im Miethsvertrage nicht bestimmt, in welcher Zeit Sie die Besichtigung der Wohnung behufs Weitervermiethung gestatten müssen, so entscheidet darüber, innerhalb welcher Zeit die Besichtigung gewährt werden muß, richterliches Ermessen.

H. K. 200. Der Chef war berechtigt, den eingeschriebenen Brief, auch ohne Postvollmacht, für seinen Kommis in Empfang zu nehmen. Hat er den Brief nicht, wie wahrscheinlich, nur aus Versehen (z. B. in der Annahme, der Brief sei für ihn bestimmt) geöffnet, so kann er auf Antrag des Verletzten nach § 290 des Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft werden. Das Weiterlesen eines versehentlich geöffneten Briefes ist ruppig, aber nicht strafbar.

100 H. H., Stolberg. Die Revision muß spätestens innerhalb einer Woche nach Zustellung des Urtheils durch einen Rechtsanwalt (gleichgiltig welchen) oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers gerechtfertigt werden.

J. K. B. 1. Wenn Sie das Zimmer mündlich gemiethet und durch nicht rechtzeitige Mittheilung vom Rücktritt die Nichtweitervermiethung herbeigeführt haben, sind Sie zur Zahlung der Monatsmiethe verbunden. 2. Das hängt vom Inhalt der Statuten ab.

Franz. Darüber besteht keine Vorschrift.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 22. Juli.

Bellealliance-Theater. Der Postillon von Lonjumeau.
Montag: Die Regimentstochter. Die Nürnberger Puppe.

Alexanderplatz-Theater. Maria Stuart.
Montag: Othello.

National-Theater. Ein Fest auf der Bastille.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
Sensationelle Novität!
Ein Fest auf der Bastille.
Schauspiel in 3 Akten von Fr. Held
Regie: Max Samst.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Im Garten: **Großes Konzert.**
Auf der Sommerbühne Aufführung von:
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago,
sowie Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges.
Montag: Zum letzten Male: **Ein Fest auf der Bastille.**
Dienstag: Zum ersten Male: **Zuo eigener Kraft.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Max Hagelweide. (Nach dem gleichnamigen Gartenlaubenroman von Wilhelmine v. Hillern.)

Castan's
Panoptikum.
Hawaiische Königs-Tänzerinnen.
Das schwerste Ehepaar der Welt.

Ein Geschäftsmann bittet um ein Darlehen von 4—500 M. gegen gute Zinsen zum 1. oder 10. August bis 1. Dezember. Offerten unter **F. B.** an die Exped. d. Bl.

Danksagung!

Allen Freunden und Bekannten, sowie den geehrten Vereinen und Kommissionen für die herrliche Kranzspende bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, des Restaurateurs **Carl Scholz,** Liebenwalderstr. 20, meinen tiefgefühltesten Dank.

Ww. Marie Scholz.

Anknüpfend hieran ersuche ich Freunde und Bekannte, mich in meiner jetzigen Lage gütigst zu unterstützen.

1900b Achtungsvoll! **Die Obige.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Oertliche Verwaltung **Berlin G.**
(E. H. 3, Hamburg).

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 23. Juli, Abends 8½ Uhr, in Lorenz's Restaurant, Koppenstr. 47.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 2. Quartal 94.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimirt.

237/1] **Die Ortsverwaltung.**

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist unbedingt nothwendig.

Bevollmächtigter:
Carl Scholz, Posenerstr. 3, v. Keller.
Ortskassirer:
Herm. Hemp, Fruchtstr. 45, H. II, Aufg. 1.
Sprechstunden beider Personen finden Wochentags (außer Sonnabend) nur Abends von 8—9 Uhr statt.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Oertliche Verwaltung Berlin H.
(E. H. 8 Hamburg)

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 23. Juli, Ab. 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Ullrich, Waldemarstraße 75 (Süd-Ost).

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 94.
2. Verschiedene wichtige Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimirt.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

237/2] **Die Ortsverwaltung.**

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.

Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L*

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Oertliche Verwaltung Berlin F.

Versammlung am Montag, den 23. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Hübner, Swinemünderstr. 35.

Tagesordnung:
Abrechnung vom 2. Quartal. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

236/1 **Die Ortsverwaltung.**

Orts-Krankenkasse des Töpfer-Gewerbes

zu Berlin.
Montag, den 23. Juli 1894, Abends 6 Uhr:

Mitgliederversammlung

(Arbeitgeber und Arbeitnehmer)
im Saale des Herrn
Brüning, Rosenthalerstr. 11/12.

Tagesordnung:
1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Zentralisation resp. zur Gründung eines Verbandes sämmtlicher Kassen Berlins. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Ersatzwahl der Delegirten (16 Arbeitnehmer). 3. Verschiedenes (nach § 47 des Statuts).

Kontrolle am Eingang.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen (ganz besonders der jetzigen Delegirten) nothwendig.

Der Vorstand.

Lindowerstraße 25,
vis-à-vis Bahnhof Wedding.
Täglich: **Orchester-Konzert.**
Entree frei. Vereinszimmer zu vergeben, auch passend zur Zahlstelle.
Rein Ringbier. 1857b

Großes Vereinszimmer Tilsiterstr. 82

Restauration, täglich ½ Tonne, 1000 M. verkäuflich. Adressen Postamt 22, Lina. 1924b

Ein kranker Familienvater bittet Edeldenkende um Beistand. Da ich schon seit 1½ Jahren ohne Unterbrechung an einem Fußleiden laborire und nichts verdienen kann, so sehe ich mit Dank irgend welcher Unterstützung entgegen. **F. Endorf,** Andreasstraße 68, v. 3 Tr. 1911b

Unfallsachen, Klagen, Eingaben **Putzger,** Steglitzerst. 65

Zahn-Klinik. Preise event. Theilzahlung. 78/2
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis.

Versammlung

am **Dienstag,** 24. Juli, Ab. 8½ Uhr, bei Herrn **Röllig,** Neue Friedrichstr. 44.

Tages-Ordnung:
1. Wie fördern wir die Landagitation? Referent Genosse **Timm.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 276/2

Die Genossen werden ersucht zahlreich zu erscheinen

Der Vorstand.

Die **Zahlstellen** befinden sich bei den Genossen:
J. Wernau, Rosenstraße 30. | Tripke, Jägerstraße 10.
W. Thierbach, Friedrichsgracht 16. | Wendt, Claudiusstraße 19.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, 22. Juli, Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Versammlung.

Vortrag des Herrn Waldek Manasse über: „Der Muth, zu denken".
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. 113/3
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Der Vorstand.

Achtung! Schuhmacher. Achtung!
Große öffentliche Versammlung

aller in der
Schuh- u. Schäfte-Industrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Montag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Polzmann, Lichtenbergerstraße Nr. 16.

Tages-Ordnung:
1. Der Stand des Streiks bei Fürstenheim u. Moröffe. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 1919b

Der Einberufer.

Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer
und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Wanderversammlung in Charlottenburg

am Dienstag, den 24. Juli, Abends 6½ Uhr, im Lokale Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Diskussion.
2. Der Bierboykott und unsere ferneren Maßnahmen zu demselben.
3. Verschiedenes.

Wir ersuchen die Kollegen und Berufsgenossen, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Gäste haben Zutritt.

242/4 **Der Vorstand.**

Charlottenburg.
Sozialdemokr. Wahlverein f. Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

General-Versammlung

am Dienstag, 24. d. M., Ab. 8 Uhr, in der Reichskrone, Eingang Seestraße.

Tages-Ordnung:
1. Naturwissenschaftlicher Vortrag des Genossen Köster. 2. Diskussion. 3. Wahl der Abtheilungsführer. 4. Verschiedenes. 286/1

Der Vorstand.

Antwort an die Saalverweigerer!

Armin-Hallen

Kommandanten-Straße 20

von heute ab kein Ringbier mehr!

4951L

Nordalm & Co.

Elegante **Paletots.** **Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß,** Elegante **Herren-Anzüge.**

empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Photographisches Atelier von Carl Gräfe

Berlin S., Prinzenstr. 11

hält sich den Parteigenossen zur Aufnahme von Porträts u. Gruppenbildern bestens empfohlen. Spezialität: **Vereins- und Fabrik-Gruppen.** 2302*

G. Hasché

Krausenstrasse 29 (dicht am Dönhoffsplatz)

Porzellan-, Glas-, Crystall-Gros-Lager.

Größtes Special-Geschäft empfiehlt zur **Einmachezeit:**

Einmachebüchsen mit Verschluss, Einmache-Gläser, Gelée-Gläser, Ananas-Flaschen, Himbeer- und Saftflaschen, Steinbüchsen und Töpfe, ferner Bowlenkannen mit Eisbehälter, Eisgläser, Eisschalen etc. etc. 1920b

---

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) **und Weinbergsweg 15b,** nahe am Rosenthaler Thor.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel,

Rathenower **Alumingold-Brillen und Pincenez,**

garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—

Alles mit den besten **Rathenower Krystallgläsern** I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas „Excelsior“
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntniß. Eigene Werkstatt. 8545L
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen **Nachahmungen** und **Täuschung** zu schützen.
Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

Baer Sohn

Gegründet 1891. Berlin.

24a. Chausseestrasse 24a.
11. Brückenstrasse 11.
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Billigster Verkauf

zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

Tadellose Maaß-Anfertigung

unter Leitung eigener erster Meister.

6008L*

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Gegründet 1891. Berlin.

Bestes Putzmittel der Welt!

Diese **Universal-Metall-Putz-Pomade** ist **von uns zuerst** im Jahre **1876** eingeführt und das Fabrikzeichen **„Helm“** durch gesetzliche Eintragung zur **Schutzmarke** gekennzeichnet worden. Alle **ähnlich aussehenden** Erzeugnisse sind deshalb **Nachahmungen unseres unübertroffenen** Putzmittels. 3061L*

Roh-Tabak!!

Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämmtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle Cigarrenwickel-Formen nach neuestem System in allen Façons, sowie fertig ausgestattete Kistchen in allen Holzarten von den billigsten bis zu den feinsten Ausstattungen aus der Fabrik von G. Siebert, Hanau a. M. Probeformen gratis und franko.

W. Lindenstädt,
NO., Landsbergerstraße 48.
N., Brunnenstraße 179.

In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten

!! billigster Einkauf!!

W. Hermann Müller
Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Streng reelle Bedienung.

Creditgewährung nach Uebereinkunft!!

Ein Jeder mache den Versuch.

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festsitzend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski,** Spittelmarkt 13.

Reste **Kleiderstoffe, Wollmousseline, Madapolan, Waschstoffe, Hemdentuche, Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Barchende, Schürzenstoffe etc.** zu ganz außergewöhnlich billigen, festen Preisen. 3072

H. Marcus, Reinickendorfer-Strasse 7a.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)

Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich **billig** in der **Fabrik** von **Emil Lefèvre,** Berlin S. Oranienstr. 158.

Mein Prachtkatalog

mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen **auf Wunsch gratis und franko.**

Alte Stiefel gr. Ausw., Rep. u. Best. reell und billig. [1882b **Runge,** Neuenburgerstr. 6.

Rohtabak

Größte Auswahl — Bill. Preise

Emil Berstorff,
Brunnenstr. 182.

Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. **18,** (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Rohtabak **Ernst Förster,** Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Kinderwagen-Bazar

Max Brinner

Jerusalemerstr. 42, part. und 1. Etage, und Brunnenstr. 6. Großart. Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kindersportwagen billigst. — Theilzahlung gestattet. Ausverkauf zurückgesetzter Muster.

Spezialität **Ringe!**

Spezialität: **Ringe.**

Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende große

Uhren- u. Goldwaaren-Lager von Max Busse

Brunnenstr. 175, neben der Invalidenstrasse Pferdebahn-Haltestelle

empfiehlt

Uhren jeden Genres, Brochs, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Herz, Chlips-nadeln, Chlipsenknöpfe 2c. in massiv Gold, Silber, Doublégold, Granaten und Coralien.

Gr. Auswahl in Ringen. Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigster Façonberechnung.

Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art Rheinkiesel u. Simili's. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks.

Brautkränze in Silber u. Alfénide.

Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.

Eigene Fabrikation. Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse
Uhrmacher und Juwelier.
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstraße.
Pferdebahn-Haltestelle.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Pötzsch in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW, Beuthstraße 2.

3. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 168. Sonntag, den 22. Juli 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Lehrreiche Zahlen.

Nachdem endlich die kriminalstatistischen Nachweisungen für die Jahre 1891 und 1892 erschienen sind, liegt auch das ganze Anklagematerial gegen die gewissenlose Brotwertheuerung durch die Schutzzölle in den letzten Jahren, gegen die Ursachen des Nothstandes vom Jahre 1891 vor. In ihrer dürren Nacktheit sind die kriminalstatistischen Daten zugleich das wuchtigste Anklagematerial gegen die heutige Gesellschaftsordnung überhaupt.

Sowohl absolut, wie auch relativ markiren die Kriminalitätsziffern von 1892 den Höchststand in der ganzen Reihe der elfjährigen Erhebungsperiode.

Mit einer geradezu verblüffenden Konstanz ist die Zahl der Verurtheilten von 329 968 im Jahre 1882 auf 391 064 in 1891 und 422 327 in 1892 angewachsen, nur das Jahr 1888 weist seinen beiden Vorjahren gegenüber günstigere Zahlen auf. Noch deutlicher als in den absoluten Zahlen der Verurtheilten kommt der steigende Umfang der Kriminalität in den Relativzahlen zum Ausdruck. Auf 10000 der strafmündigen (über 12 Jahr alten) Bevölkerung wurden überhaupt verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889
103,2	106,0	107,7	106,0	108,2	108,4	105,6	110,1

1890	1891	1892
112,0	112,1	**119,8!**

Es wird heut kaum noch von irgend einer ernst zu nehmenden Seite bestritten, daß die Verbrechen in unmittelbarer Wechselbeziehung zu den äußeren Lebensverhältnissen stehen. Wenn nun auch bei einzelnen Deliktsarten, bei den politischen „Verbrechen“, bei den Sittlichkeitsverbrechen, zum Theil auch bei den übrigen Verbrechen gegen die Person diese Abhängigkeitsbeziehung etwas verschleiert ist, so tritt sie bei den Eigenthumsdelikten in vollster Klarheit hervor. Die Eigenthumsdelikte und die leichter zu analysirenden Vergehen gegen die Person — leichte und schwere Körperverletzung — aber machen gerade den weitaus überwiegenden Theil aller Verbrechen aus.

Schalten wir zunächst die wegen Beleidigung Verurtheilten aus, etwa 11 pCt. aller Verurtheilten, bei denen die psychologische Deutung keine Schwierigkeit macht, ebenso die wegen politischer Vergehen Verurtheilten, etwa 16 pCt. aller, weil hier in den meisten Fällen nur die Polizeimoral ein Verbrechen herauskonstruirt, so bleiben noch ca. 73 pCt. aller Vergehen zur Deutung übrig; ca. 21,5 pCt. aller Verurtheilten aber sind wegen Körperverletzung und ca. 45,5 pCt. aller sind wegen Vergehen gegen das Eigenthum verurtheilt worden. Also ca. 6/10 aller der Vergehen, bei denen die Deutung der Ursachen nicht auf der platten Hand liegt, sind Körperverletzungen; 12/20 sind Eigenthumsdelikte. (Die Zahlen beziehen sich immer auf die Verurtheilten, der einfacheren Ausdrucksweise setzen wir aber gelegentlich die Zahl der Verurtheilten gleich der Zahl der Delikte, was streng genommen nicht richtig ist, auf das Endergebniß der Betrachtung aber keinen Einfluß ausübt). — Diese 17/20 aller der Strafthaten, die man mit einigem Rechte Verbrechen oder Vergehen nennen kann, stehen aber in ganz unmittelbarer Abhängigkeit zu den jeweiligen wirthschaftlichen Verhältnissen. Betrachten wir zunächst die Eigenthumsdelikte:

Auf 10 000 der strafmündigen Bevölkerung bezogen wurden wegen Eigenthumsvergehen verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889
53,5	51,7	50,7	48,6	48,1	47,1	45,9	49,3

1890	1891	1892
49,4	51,1	**55,7**

Diese Zahlen drücken ein ganz eigenthümliches Bewegungsgesetz aus. Vom Jahre 1882 nehmen sie regelmäßig bis zum Jahre 1888 ab, um dann wieder ebenso regelmäßig zu steigen und 1892 ihren Höchststand zu erreichen.

Die ersten der achtziger Jahre sind charakterisirt durch eine starke wirthschaftliche Depression. Arbeits- und Verdienstgelegenheit war gering; gleichzeitig herrschte eine große Theuerung. Der Doppelzentner Weizen stand 1880 in Berlin auf 21,78 M., 1881 auf 21,95 M.; Roggen kostete 1880: 18,79 M., 1881 19,52 M. Das Kilo Schweinefleisch — im Großhandel — kostete 1881: 1,10, 1882: 1,08 M. Die Erwerbsmöglichkeit war so tief gesunken, daß von 1880—1882: 541 584 Personen der deutschen Heimath den Rücken wendeten, um über dem Weltmeere eine neue Heimath, neue Erwerbsquellen zu suchen. In einer solchen Zeit, wo der Hunger vernehmlich an die Proletarierthüren pocht, wo der kleine Kaufmann, der kleine Gewerbetreibende vor dem drohenden Ruine steht, bedarf es schon einer ganz außerordentlichen Willenskraft, lieber zu hungern, lieber auf das halbwegs behagliche Leben freiwillig zu verzichten, als sich durch Diebstahl, Unterschlagung oder Betrug am Eigenthum des Nächsten zu vergreifen. Die ersten achtziger Jahre setzen deshalb auch mit einer außerordentlich hohen Zahl von Eigenthumsvergehen ein — die Verschiebung nach späteren Jahren hin erklärt sich zwanglos dadurch, daß die Verurtheilungen mit der Strafthat zeitlich nicht zusammenfallen.

Mitte der achtziger Jahre folgte auf die wirthschaftliche Stagnation wieder eine Hebung in Handel und Gewerbe, die Verdienstgelegenheit wuchs, die Lebensmittelernten waren so gut ausgefallen, doch trotz des Schutzzolles von 3 M. auf Brotfrucht, die Brotpreise im Jahre 1886/87 ihren Tiefststand erreichten (Roggen: 1886: 13,06; 1887: 12,09; Weizen 1886; 15,13; 1887: 16,44 M.). Der Preis des Schweinefleisches war auf 0,87 M. in 1887 und 0,86 M. in 1888 herabgesunken. Der „ehrliche Erwerb“ war lohnender als der Diebstahl und der Betrug — und je mehr sich die Verdienstgelegenheit hob, die Lebensmittel verbilligten, desto mehr sank auch die Zahl der Betrüger und Spitzbuben, um 1888 ihren Tiefststand zu erreichen.

Aber in dem fehlerhaften Kreislaufe unserer Wirthschaftsordnung folgen auf die Periode vergleichsweisen wirthschaftlichen Aufschwunges mit tödtlicher Sicherheit wieder Geschäftsstockungen und wirthschaftliche Krisen. Ende der achtziger Jahre warf der neue Krisenzyklus bereits seinen Schatten voraus, die Lebensmittelpreise wurden trotz ziemlich günstigen Ernte-Ausfalles infolge des Schutzzolles von 5 M. auf größerer Höhe gehalten . . . und in der Kriminalitätsstatistik macht sich vom Jahre 1889 an sofort ein Ansteigen der Eigenthumsdelikte bemerkbar. In den 55,7 wegen Eigenthumsvergehen Verurtheilten auf 10 000 Strafmündige — in absoluter Zahl 196 316! — im Jahre 1892 haben wir die Quittung auf die gewissenlose Brotwertheuerung in den Jahren 1889 und 1890, auf die gewaltige Arbeitslosigkeit in den Jahren 1890 und 1891 zu erblicken. Die Krise von 90 und 91, deren Nachwirkung heut noch nicht vorüber ist, hatte eine unerhörte Ausdehnung erreicht, schaarenweise fielen ihr kleine Händler und Gewerbetreibende zum Opfer. — Die Auswanderung erreichte mit 333 531 in den Jahren 1890—1892 Ausgewanderten ihren zweiten Höhepunkt; hätte nicht 1892 die Cholera so furchtbar in Hamburg gewüthet, die der Schifffahrt so großen Abbruch that, so wäre diese Zahl wohl noch erheblich größer ausgefallen.

In ganzen Armeekorps wurden die Arbeiter auf das Pflaster gesetzt, und die Lebensmittel-Preise stiegen zu unerhörter Höhe; Roggen 1890: 17,0, 1891: 21,11 M.; Weizen 1890: 19,54, 1891: 22,4 M.; Kartoffeln 1890: 6,38 M. pro 100 Kilogramm — gegen 2,8—3,6 M. in früheren Perioden —; Schweinefleisch 1,10 M. in 1890 und 1891 per Kilogramm. Als die Krise ausbrach und die Arbeitslosigkeit begann, da sagten wir es sofort voraus, daß in den Kriminalstatistiken von 1891 und 1892 die Quittung auf das Tohuwabohu unserer Wirthschaftsordnung erfolgen würde; sie ist mit grausiger Präzision eingegangen, aber ihr Betrag ist noch höher als wir fürchteten. Die Zahl der Verurtheilten giebt uns eine plastische Vorstellung von der Zahl der Opfer, die der Minotauros Kapitalismus verschlingt. In der Schwankung dieser Zahlen, die dieselbe Periodizität wie die wirthschaftliche Entwickelung selbst aufweist, spiegelt sich der Phasenwechsel zwischen Krise, langsamem Aufschwung, Prosperität, Stagnation und Krise ganz unzweideutig wieder; da dieser Phasenwechsel aber zum Wesen des Kapitalismus gehört, ebenso wie die erzwungene Arbeitslosigkeit von vielen Tausend Händen nothwendig mit ihm zusammengehört, so ist der Kapitalismus als die Ursache, das Verbrechen als seine Wirkung zu betrachten. Jeder Verurtheilte wird dann zum Ankläger gegen unsere famose Gesellschaftsordnung, in der das Privateigenthum sakrosankt ist, die sich aber trotzdem die Eigenthumsverbrechen selbst heranzüchtet. Das lehren uns die nüchternen Zahlen der Kriminalstatistik, sie sprechen eine revolutionäre Sprache, und wer lernen will, der lerne. Die Zahlen der Kriminalstatistik geben uns aber noch einen sehr instruktiven Aufschluß über die Klippen, an denen Handel und Gewerbe zerschellen, über die Vergiftung der hier herrschenden Moralanschauungen durch den Kapitalismus.

Das Verbrechen par excellence der Handel- und Gewerbetreibenden ist der Betrug. Mit der wachsenden Ausbildung des Kapitalismus, mit der steigenden Vernichtung selbständiger Einzelexistenzen, mit der Zuspitzung des Kampfes ums Dasein dieser gegen das übermächtig über sie hereinbrechende Schicksal, werden die Mittel im Wettbewerb immer unlauter und die Betrugsfälle nehmen zu. In wahrhaft frappirender Weise bestätigen dies die Kriminalitätsziffern. Wegen Betrugs wurden auf 10 000 der strafmündigen Bevölkerung verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889
3,8	3,9	4,0	3,9	4,2	4,4	4,5	5,0

1890	1891	1892
5,1	5,4	**5,9**

Die ultima ratio der versinkenden Mittelschichten ist das Proletariat . . . mit dem Gefängniß als Durchgangsstation, oder wenigstens dicht am Gefängniß vorbei. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist wirklich werth, daß sie erhalten bleibt! — Nach dem bewährtesten Kenner des Sozialismus, nach Herrn Eugen Richter, wird der „sozialistische Staat“ nur ein einziges Zuchthaus sein — den Mitgliedern der kapitalistischen Gesellschaft sitzt der Zuchthaus-Wärter weit näher auf dem Nacken. Nach den Daten der Kriminalstatistik kann man mit Sicherheit jeder dritten Person prophezeihen, daß sie während ihres Lebens wenigstens einmal mit dem Strafrichter in Berührung kommen werde, und jeder vierten etwa, daß sie einmal die Gefängnisse werde bevölkern helfen. Die eingeschworenen Vertheidiger des Kapitalismus werden das freilich nur als harmlose Schönheitsfehler desselben erklären, die man durch harte Strafen vermeiden könne, und die Frommen im Lande werden gegen das Verbrechen neue Kirchen bauen. — Wir aber wollen weder strafen noch heucheln, wir wollen das Verbrechen unmöglich machen trotz aller „sündigen Anlage des schwachen Fleisches“, indem wir seine Quellen verstopfen, indem wir den Kapitalismus beseitigen.

Versammlungen.

Die Ethische Gesellschaft hielt am 18. Juli ihre Generalversammlung ab. Nach dem Kassenbericht hatte der Verein im 2. Quartal 700 M. Einnahme, 673 M. Ausgabe und 27 M. Kassenbestand. Die Ersatzwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebniß: Henkel, erster, und Neumann, zweiter Vorsitzender; Dame, erster, und Lehmann, zweiter Schriftführer; Denner, Schwand und Severin, Revisoren. Der Verein hat zur Zeit 128 Mitglieder. Die Versammlung bewilligte den ausgesperrten Brauerei-Arbeitern 25 M. und beschloß, die Versammlungen ausfallen zu lassen, sofern der Verein infolge des Boykotts keinen Saal bekommt. Wenn dies eintreten sollte, erfolgt Bekanntmachung im „Vorwärts“.

In der gutbesuchten Generalversammlung der Arbeiterbildungsschule, die am 20. Juli bei Röllig, Neue Friedrichstraße 44 tagte, hielt Dr. Lux einen interessanten wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Elementare Unglücksfälle“. Hierauf berichtete Flatow, daß der um 50 pCt. geringere Besuch der Schulen im Sommer, im Gegensatz zum Winter dennoch einen wesentlichen Fortschritt gegen voriges Jahr bedeute. Der Besuch des Unterrichts in Gesetzeskunde habe sich nicht bewährt, die Schülerzahl sei von Stunde zu Stunde geringer geworden. Dagegen habe sich bei dem Versuch, Vorträge über dieses Thema abzuhalten, die Zahl der Theilnehmer wieder bedeutend erhöht, so daß in der Süstost-Schule vom 25. d. M. an alle 4 Wochen Mittwoch Abends der Rechtsanwalt Herr Bieber einen Vortrag halten könne, während der Schriftsteller Herr Fränkel den Vortrag in der Nord-Schule halten werde. Genaueres solle den Mitgliedern der Nord-Schule durch den „Vorwärts“ bekannt gegeben werden. An stelle des ausscheidenden Lehrers Wurm trete der Schriftsteller Schulze. Stets habe der Vorstand sich bemüht, den Schülern Wege zu zeigen, ihre Kenntnisse zu erweitern. So seien die Kanalisationen besichtigt worden, woran 70—80 Personen theilnahmen, ferner die Urnenhalle in Friedrichsfelde, die Kunstausstellung und die landwirth-

Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1895.

Zum neunzehnten Mal tritt das sozialdemokratische Jahrbuch — denn so kann man den vorliegenden Kalender mit Fug und Recht nennen — seine Reise an, und allüberall, wo dem Sozialismus muthige Bekenner erstanden, wird es freudige Aufnahme finden. Man könnte diesen Kalender auch den deutschen Kalender schlechthin nennen: wo nur immer die deutsche Sprache klingt, im Süden und Norden, genießt er eine gleichmäßige Verbreitung, wie eine solche kein einziges aller derartigen Preßerzeugnisse mehr besitzt. Die sozialdemokratische Partei kann mit ihrem Kalender zufrieden sein, er ist ihrer würdig, sowohl was die abwechselungsvolle Reichhaltigkeit und die Güte des Gebotenen betrifft, als auch in Hinblick auf den agitationskräftigen Ton, auf welchem die Beiträge gestimmt sind. Ich kann mir nicht versagen, auf den Inhalt etwas näher einzugehen.

Schon das Kalendarium zeigt eine Reichhaltigkeit, wie man sie sonst nur bei den ältesten und theuersten Kalendern findet. Ihm folgen übersichtlich geordnete Darlegungen über das Post- und Telegraphenwesen und den deutschen Wechselstempel; statistische Angaben über den Flächeninhalt und die Bevölkerungszahl der verschiedenen Staaten, und die Verbreitung der Hauptreligionen; ein Verzeichniß aller in den alten preußischen Provinzen stattfinden Messen und Märkte und ein kurzer Rückblick über das vergangene Jahr. Eine Tabelle veranschaulicht das Wachsthum der deutschen Sozialdemokratie in 100 Wahlkreisen seit dem Jahre 1884. Sehr willkommen werden manchem die mitgetheilten Angaben über die Trächtigkeits- und Brüte-Perioden der bekanntesten Hausthiere sein.

Der literarische Theil des Buches wird eröffnet mit einem formvollendeten Gedicht Max Kegel's: „Im Kreislauf des Jahres“. Einen ähnlichen Stoff behandelt R. L. (Rudolf Lavant) in dem Gedicht „Die Jahreszeiten“, während Joh. Goerges in „Sommermorgen“ sonnenübergossenen Getreidefeldern dumpfe Fabrikssäle gegenüberstellt und daraus seine Schlußfolgerungen zieht. Einige mehr oder weniger humoristisch gefärbte Gedichte und Sprüche beschließen die Zahl der Beiträge in gebundener Rede. Weit größer ist die Zahl der Prosa-Arbeiten. Diese zerfallen in drei Gruppen: In rein belletristische Sachen, in Aufsätze, welche geschichtliche Themata behandeln, und Arbeiten, die sich in gemeinverständlicher Darstellung und Ausdrucksweise über Fragen der Wissenschaft verbreiten. In „So oder so!“ giebt uns Heinrich Wirth die Lebensschicksale zweier junger Berliner Mäntelnäherinnen; der Aufbau der Erzählungs- und die ganze Darstellungsweise ist kunstgemäß, doch wirkt der Stoff zum Schluß etwas kraß. Dagegen wird Robert Schweichel's Erzählung aus dem Bauernkriege: „Besiegt, nicht überwunden!“ jedem Leser einen reinen Kunstgenuß gewähren. Sehr gut sind die von Ernst Brauewetter übersetzten Schwänke des Börge Janssen; das klingt, als wäre es direkt aus dem „Rollwagenbüchlein“ oder Paulis „Schimpf und Ernst“ geholt. Auch die Hamburger Schnurre: Die Fee vom „Tiefen Keller“ kann sich hören lassen.

Der Aufsatz „Drei Tage in den Kasematten von Rastatt“ von Wilhelm Liebknecht bietet mehr als der Titel verspricht; er erzählt nicht blos von den persönlichen Erlebnissen des Verfassers, sondern giebt uns auch ein prächtiges Bild von den verschiedenen Strömungen, Reibereien und Naivetäten, wie sie unterliefen bei den badischen Revolutionären des Jahres 1849. Mir hat diese Erinnerung die Begeisterung und das Elend der tollen Jahre mehr verständlicher gemacht, als all die langweiligen Geschichtsbücher der langweiligen Professoren, freilich aber auch den Wunsch erregt, die gesammten Lebenserinnerungen des „Alten“ bald in den Händen zu haben. Das Entstehen der norddeutschen Wiedertäufer und ihr schreckliches Ende in Münster schildert uns Wilhelm Blos in einem anderen Aufsatze. Blos kennt gerade diese Zeitepoche wie wenige; gerade er also wäre der richtige Mann, um uns etwas zu erzählen auch von den süddeutschen Wiedertäufern, die es zu einem geschlossenen, auf kollektivistischen Grundlagen fußenden Gemeinwesen gebracht und dasselbe allen Anfechtungen zum Trotz aufrecht erhielten länger denn hundert Jahre. Ins geschichtliche Fach gehören ferner der warm gehaltene Nachruf, der unserem verstorbenen Vorkämpfer Tölcke gewidmet ist, und die Schilderung des großen englischen Bergmannstreiks von Georg Ledebour; beiden Artikeln ist je ein Bild beigegeben.

Wissenschaftliche Fragen werden erörtert in den Artikeln: Blitz und Donner (von Oskar Köhler), das Erdinnere und Elektrisches Schmieden (von Dr. H. Lux), die Erscheinungen auf der Sonne und ihre physische Beschaffenheit (von Franz Heymann). Den Schluß des Kalenders bilden einige humoristische Kleinigkeiten, illustrirte Witze, Räthsel und eine Fleckenvertilgungs-Tabelle.

Wir kommen nun zu dem bildlichen Schmuck, der dem Buche beigegeben ist. Hier können wir leider mit einem Tadel nicht zurückhalten. Die vier Vollbilder und das bunte Bild sind sehr schön und einwandsfrei nach jeder Richtung hin, auch die meisten Textbilder sind gut und charakteristisch. Was mir aber ganz und garnicht gefallen hat, das sind die „Illustrationen“ zu der Erzählung „Besiegt, nicht überwunden“ und die Monatsbilder im Kalendarium. Das ist einfach hingeschmiertes, widersinniges Zeugs, da wird zum Beispiel der November charakterisirt durch einen jungen Burschen. Der hat einen Jägerhut auf, einen Büchsenranzen um und ein Pulverhorn; sonst ist er nackt bis zu den Ohren hinauf. Und so kniet er unter einer Fichte — im November. Nein, so etwas braucht der „Neue Welt-Kalender“ nicht zu bringen, das ist seiner einfach unwürdig. Ein raffgieriger bürgerlicher Verleger mag thun und machen was er will; den Kalender der sozialdemokratischen Partei zusammenstellen zu wollen nach der Diktatur einer ängstlichen Sparpolitik wäre nicht blos unklug, sondern auch direkt schädigend für die Partei.

Diese kleinen Fehler, die gewiß in nächsten Jahren behoben sein werden, sind aber nicht im stande dem vielen Guten, Schönen und Nützlichen, das der Kalender bringt, Abbruch zu thun. Der „Neue Welt-Kalender“ ist der beste Kalender für jeden Mann aus dem arbeitenden Volke; ihm gelten unsere aufrichtigsten Wünsche. —s.

Literarisches.

Bauer und Edelmann in Preußen. Nach einem Vortrag, gehalten im sozialdemokratischen Arbeiterverein zu Frankfurt a. O. von Dr. Arons. Frankfurt a. O. 1894. Druck und Verlag der „Märkischen Volksstimme“ (Chr. Buder u. Co.) Preis 10 Pf.

Das sechszehn Seiten starke Schriftchen schildert nach G. Fr. Knapp's: „Die Bauernbefreiung ꝛc.“ und „Die Landarbeiter in Knechtschaft und Freiheit“ in großen Zügen das Aufkommen der bäuerlichen Leibeigenschaft im Osten Deutschlands, das Legen der Bauernstellen durch die Junker und die sogenannte Stein-Hardenberg'sche Bauernbefreiung zu Anfang des laufenden Jahrhunderts. Die Darstellung ist klar und übersichtlich, die Sprache gemeinverständlich und frei von unnöthigen Fremdworten. Die Auswahl des Beweismaterials ist eine gelungene, besonders in Hinblick auf den Ort, an welchem der Vortrag gehalten wurde. Ich kann das Werkchen nur empfehlen. —s.

schaftliche Ausstellung. Der Besuch der Sternwarte stehe in Aussicht. Von jetzt an begönnen wieder die öffentlichen Vorträge, und zwar am 8. August im Kolberger Salon, wo Schriftsteller Schulz einen Vortrag über „Bildungsbestrebungen und die Kunst" halten, und am 22. sei ein Vortrag Liebknecht's in Aussicht genommen. Ferner könnten nunmehr die regelmäßigen Sonntagsvorträge wieder stattfinden. Im übrigen habe er noch mitzutheilen, daß die 2200 M. Bestand noch unangetastet auf der Bank ruhten; der Beleg hierüber, ein Sparkassenbuch, liegt zu Jedermanns Einsicht auf dem Bureautisch aus. Schulz, Obmann der Südost-Schule, gab folgenden Bericht: Es besuchten den Unterricht im April 114, im Mai 123, im Juni 135 Theilnehmer: für Nationalökonomie waren 55, für volksthümliche Medizin 22, für Gesetzeskunde 18, für Geschichte 40, für Deutsch 64, insgesammt eingeschrieben 199. Es nahmen theil an einem Fach 85 Schüler, an 2 Fächern 37, an 3 Fächern 9, an 4 Fächern 2, an 5 Fächern 1 Schüler, zusammen 135. Sämmtliche Schüler waren organisirt; einige gewerkschaftlich (z. B. im Holzarbeiter- und Schneiderverband), einige politisch, einige politisch und gewerkschaftlich. Haage berichtete hinsichtlich der Nordschule über einen durchschnittlichen Besuch der Nationalökonomie von 21, der volksthümlichen Medizin von 11, der Gesetzeskunde von 9, der Geschichte von 12, des Deutschen von 24, der Naturgeschichte von 24 Theilnehmern. Eingeschrieben waren für Nationalökonomie 34, volksthümliche Medizin 23, Gesetzeskunde 11, Geschichte 15, Deutsch 37, Naturgeschichte 37 Theilnehmer. An einem Fach nahmen 62, an 2 Fächern 22, an 3 Fächern 14, an 4 Fächern 2, insgesammt 100 Personen (78 männliche, 22 weibliche) theil. Politisch organisirt hiervon waren 30 männliche, 1 weibliche, gewerkschaftlich 44 männliche, 3 weibliche Theilnehmer; im Alter von 14—20 Jahren standen 28 Personen, 21—30 Jahren 51; 31—40 Jahren 16; 41—50 Jahren 5 Personen. Im Anschluß hieran erging an die Schüler der Nordschule besonders die Aufforderung, thatkräftig für ihre Schule zu agitiren, da diese sonst mehr in die Stadt hinein verlegt werden müsse. Mehrfach wurde festgestellt, daß der Wissensdrang der Arbeiter außerordentlich groß sei, nur sei es tief zu beklagen, daß die bravsten, ordentlichsten Leute gezwungen sind, der Schule nach einiger Zeit fern zu bleiben, weil sie thatsächlich das Unterrichtsgeld nicht erschwingen können. Ebenfalls wurde bedauert, daß Genossen, die in der Partei recht thätig sind, schwer für den Besuch der Schule zu gewinnen seien. Die Schule sei ein Produkt der Arbeiterschaft; Ehrenpflicht dieser wäre daher, sie hochzuhalten, da aus ihr gestählte, mit Wissen ausgerüstete Kämpfer hervorgehen sollen. Kassirer Königs gab hierauf folgenden Kassenbericht: Im letzten Quartal betrugen die Gesammteinnahmen 1322,24 M., die Gesammtausgaben 938,40 M., mithin ist ein Ueberschuß von 383,84 M. zu verzeichnen, der mit dem vorerwähnten Bestand von 2200 M. am 1. Juli insgesammt 2586,72 M. betrug. Die geringste Mitgliederzahl betrug im April 255, im Mai 168, im Juni 182 Personen. Auf Antrag der Revisoren ertheilte die Versammlung den Revisoren Decharge. Für zwei ausgeschiedene Revisoren wurden bis 1. Januar Ulfert und Moorbach gewählt; sodann wurde festgestellt, daß für den heutigen Ausfall des Unterrichts der Süd-Ost-Schule am Sonntag von 10—12 Uhr der Deutsch-Unterricht vom Lehrer Krause ertheilt wird. Acht Tage darauf hält Lehrer Witz einen Vortrag über „Heine", ebenfalls als Ersatz für den Ausfall des heutigen Unterrichts. Auf eine Anfrage, wieviel von dem Friedrichshagener Festüberschuß der Arbeiterbildungsschule zugeführt werde, kam die Antwort, daß ein guter Ueberschuß anzunehmen sei, doch sei über einen Theil der Billets noch nicht abgerechnet.

Der Verein Freie Volksbühne hielt am 18. Juli seine ordentliche Generalversammlung im Konzerthause Sanssouci ab. Der erste Vorsitzende Dr. Mehring gab zunächst den Verwaltungsbericht. Er führte aus, daß der Verein weiter fortgeschritten sei, finanziell sowohl, da die Einnahmen um 50 pCt. stiegen, als auch an Mitgliederzahl, da diese durchschnittlich 5400, während einiger Monate sogar 6000 betrug. Der Kassenbestand sei zwar auf 650 M. zusammengeschmolzen, doch wäre dies kein übles Zeichen, denn den Mitgliedern seien dafür auch größere künstlerische Leistungen geboten worden. Die Vorstellungen im National-Theater kosteten infolge dessen in diesem Jahre durchschnittlich 801 M., während sie 1892/93 nur 681 M. und 1891/92 501 M. betrugen. Die Vorstellungen im Lessing-Theater dagegen kamen auf 850 M. gegen 870,50 M. im Vorjahre zustehen. Anlaß zu Klagen gab die Ueberfüllung der Abtheilungen. Diesem Uebelstande solle dadurch abgeholfen werden, daß jeder Abtheilung nur eine bestimmte Zahl von Mitgliedern zugewiesen wird. Um dem bei Gründung des Vereins hervorgehobenen Zweck Rechnung zu tragen, jungen Talenten durch Aufführung ihrer Werke eine Freistätte zu schaffen, seien einige Male Stücke aufgeführt worden, die wohl Fehler hätten, aber doch den Vorzug besäßen, neu zu sein. Im kommenden Vereinsjahre würden wohl einige Wiederholungen von Ibsen stattfinden. Jedenfalls sei es das Bestreben des Ausschusses, den Mitgliedern stets das Beste zu bieten. Um eine schnellere Prüfung der eingereichten Stücke herbeizuführen, schlug der Redner vor, die Beisitzer des Ausschusses von 8 auf 4 zu vermindern; doch bat er, nur solche zu wählen, die genaue Theater- und Literatur-Kenntnisse besitzen. Zu dem gedruckten Kassenbericht, der den Mitgliedern in den Zahlstellen ausgefolgt wird, gab der Kassirer Türk einige Erläuterungen.

	1893/94	1892/93 dagegen
Jahreseinnahme:	45 925,95 M.	30 687,95 M.
Jahresausgabe	45 275,89 „	28 310,95 „
Bestand	650,06 M.	2 377,— M.

Auf Antrag des Revisors Bertrand wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Die vom Vorstand beantragten Statutenänderungen fanden zum größten Theil die Zustimmung der Versammlung. Die Aenderungen bestehen in folgendem: Der Säulenanschlag zur Bekanntmachung der Versammlungen fällt künftig fort, dafür erscheint Tags zuvor eine Annonce im „Vorwärts"; die Jahres-Generalversammlung wird im Juli abgehalten; das Vereinsjahr beginnt, um die Vorbereitungen für das neue Spieljahr zeitig genug treffen zu können, am 1. Juli; die Beisitzerzahl des Ausschusses ist auf 4 herabgesetzt; das Einschreibegeld beträgt 60 Pfg., der monatliche Beitrag ist auf 60 Pfg. festgesetzt und wird während 11 Monaten des Jahres erhoben; im Laufe des Spieljahres finden für jede Abtheilung zehn Vorstellungen statt. Ein Antrag des Vorstandes, den Mitgliederbestand für jede Abtheilung auf 1100 festzusetzen, wurde angenommen. Das Gehalt des Kassirers erhöhte man von 150 auf 175 M., weil er durch seine Hilfe bei der Regie der im Nationaltheater aufzuführenden Stücke, beim Engagement der betreffenden Schauspieler, bei der Besorgung der nöthigen Requisiten 2c. stark in Anspruch genommen und mit Arbeit belastet wird. Der bisherige Vorstand in seiner jetzigen Besetzung: Dr. Franz Mehring erster Vorsitzender, Dupont zweiter Vorsitzender, Türk Kassirer, Dübelt und Novack Schriftführer, wurde wiedergewählt. Dr. Mehring erklärte noch, daß er wegen Ueberbürdung mit Arbeit die Vereinsschrift „Die Volksbühne" vorläufig nicht herausgeben könne, aber später wieder dafür schreiben werde. Das Blatt erscheint auch im nächsten Spieljahre monatlich. In den Ausschuß wurden gewählt: Frau Dr. Zadek, Schriftsteller Robert Schweichel, Reichstags-Abgeordneter Emanuel Wurm und Freede. Zu Revisoren wurden ernannt: Bertrand, Mühlbrodt und Karl Scholz. Zu Obmännern wurden gewählt: Sam, Cohn, Winkelmann, Fehse, Schüler, Grömke und Schurig. Nachdem bekannt gegeben war, daß eine Opernvorstellung für den Verein nicht stattfinde, da der Preis dafür zu hoch und außerdem die Akustik im Belle-Alliance-Theater ungünstig sei, wurde die Versammlung geschlossen.

Ueber die zweite ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Hutmacher, die vom 9. bis 12. Juli in Berlin abgehalten wurde und wozu die Berliner Presse keine Einladung empfangen hatte, bringt das Korrespondenzblatt der Generalkommission einen Bericht, woraus zur Orientirung der Leser des „Vorwärts" folgendes abgedruckt sei: Die Generalversammlung mußte einberufen werden, weil die Ausgabe des Vereins für Arbeitslosen-, Reise-, Kranken- und Invaliden-Unterstützung die Einnahme in den letzten 2 Jahren so bedeutend überschritten hatte, daß entweder die Beiträge erhöht, oder die Unterstützungen herabgesetzt werden mußten. Auf der Generalversammlung waren 27 Delegirte, Vertreter des Vorstandes, sowie ein Vertreter der deutschen Hutfabrik anwesend. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hatte der Verein vom 1. Januar 1892 bis 31. März 1894 eine Netto-Einnahme von 251 947,17 M. und eine Netto-Ausgabe von 243 736,27 M. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1891 226 838,46 M., am 31. März 1894 235 049,36 M. Von diesem Kassenbestand sind jedoch 208 000 M. in der Deutschen Hutfabrik in Berlin angelegt. Werden hierzu die nichtgezahlten Zinsen dieses Kapitals mit ca. 31 000 M. hinzugerechnet, so hat der Verein ca. 239 500 M. in der Deutschen Hutfabrik stehen. Die Fabrik ist im Jahre 1890 mit Vereinsmitteln gegründet worden und hatte besonders den Zweck, der Kontrollmarke in der Hutindustrie Eingang zu verschaffen. Durch die nothwendige Uebernahme eines größeren Grundstückes, sowie durch bauliche Veränderungen und Neubauten auf dem Grundstück entstanden der Hutfabrik Schwierigkeiten wegen Mangels an Betriebskapital. Die Zinsen für das von dem Unterstützungsverein in der Fabrik angelegte Kapital konnten nicht gezahlt werden und dadurch war dem Vereine eine bedeutende Einnahmequelle unterbunden. Die Verhandlungen auf der Generalversammlung drehten sich hauptsächlich darum, ob das angelegte Kapital zurückgezogen und für den Unterstützungsverein wieder disponibel gemacht werden sollte. Von allen Delegirten wurde anerkannt, daß diese Kapitalanlage den Unterstützungsverein in der freien Bewegung hindere, doch mußte andererseits zugegeben werden, daß eine sofortige Zurückziehung dieser Anlage gleichbedeutend mit dem Eingehen der Fabrik sei und dem Verein einen bedeutenden Kapitalverlust zufügen würde, da noch weitere sichergestellte Gelder in dem Betriebe stehen. Es wurde deshalb der Wunsch geäußert, daß die Fabrik bei der ersten Gelegenheit zu verkaufen sei. Der Leiter der Fabrik legte klar, daß es durch Hinzuziehung neuer Kapitalien und Aenderung in der Theilhaberschaft der Fabrik möglich würde, den Verein vor Kapitalverlust zu bewahren und allmälig die eingelegten Kapitalien zurückzuziehen. Ein Antrag, die Kapitalien des Unterstützungsvereins sofort zurückzuziehen, wurde nach zweitägiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit 19 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Man wählte dann eine Kommission, die die Vereinbarung zwischen der Geschäftsleitung und dem in das Geschäft neueintretenden Theilhaber kontrolliren, sowie auch später eine Kontrolle über den Betrieb ausüben soll. Im weiteren beschränkten sich die Verhandlungen der Generalversammlung auf Anträge, die sämmtlichen Unterstützungen, welche der Verein zahlt, um 15 pCt. herabzusetzen oder die Beiträge um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen. Der Beitrag beträgt gegenwärtig 50 Pf. pro Woche. Außerdem steht es den Mitgliedern frei, sich gegen einen Beitrag von 80 Pf. pro Woche eine Unterstützung bei Krankheit zu sichern. Nach dem Bericht des Vorstandes stellten sich die Einnahmen an Beiträgen, wenn sie auf die verschiedenen Unterstützungszweige vertheilt werden, im letzten Jahre folgendermaßen: Reise-Unterstützung 44 913,75 M.; Arbeitslosen-Unterstützung 54 799,85 M.; Erwerbsunfähigen-Unterstützung 54 014,10 M.; Invaliden-Unterstützung 30 962,20 M.; zusammen 184 689,90 M. Die Ausgaben stellten sich für die Unterstützungen: Reise-Unterstützung 56 821,99 M.; Arbeitslosen-Unterstützung 67,957,17 M.; Erwerbsunfähigen-Unterstützung 30 107,93 M.; Invaliden-Unterstützung 44 899 M.; zusammen 198 766,09 M. Demnach ergab sich eine Mehrausgabe für Unterstützungen von 14 076,19 M. Wenn die Beiträge um 10 Pf. pro Woche erhöht werden, so würde der Verein eine Mehreinnahme von 12—13 000 M. pro Jahr haben; die Herabsetzung der Unterstützungen um 15 Prozent würde die Ausgabe um 14 000 Mk. pro Jahr verringern. Der Verein hat gegenwärtig 68 Invaliden zu unterstützen, die pro Woche zusammen 509,70 Mk. erhalten, während die Einnahme für diesen Zweck pro Woche nur 244 Mk. beträgt. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die große Zahl der Invaliden dadurch entstanden ist, daß die Unternehmer infolge der Arbeitslosigkeit ältere Arbeiter, die Anspruch auf Invalidenunterstützung hatten, entlassen haben. Obgleich die Organisation heute schon verhältnißmäßig hohe Beiträge von den Mitgliedern erhebt, wurde doch von mehreren Verwaltungsstellen die Erhöhung der Beiträge der Herabsetzung der Unterstützungen vorgezogen. Der Vorstand des Vereins machte dagegen den Vorschlag, von einer Erhöhung der Beiträge abzusehen, weil es dadurch den Hilfsarbeitern, die unbedingt in die Organisation hineingezogen werden müßten, unmöglich gemacht werde, dem Verein beizutreten. Andererseits wurde vorgeführt, daß es leichter sei für den in Arbeit Stehenden, 10 Pf. pro Woche mehr Beitrag zu zahlen, als für den Invaliden 2c. eine 15prozentige Kürzung der Unterstützungen eintreten zu lassen. Alle Anträge, auch die, die eine Kürzung einzelner Unterstützungen und eine Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Woche herbeiführen sollten, wurden abgelehnt und beschlossen, sämmtliche Unterstützungen um 10 pCt. herabzusetzen. Es wurden dann noch einige Bestimmungen über die Zahlung der Unterstützungen getroffen. Alle anderen Anträge, die sich auf Aenderung des Statuts, Verlegung des Sitzes der Organisation, obligatorische Einführung des Fachorgans, „Correspondent" bezogen, wurden bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zurückgestellt. Nachdem die Beschwerdekommission Bericht erstattet hatte und die vorliegenden Beschwerden erledigt waren, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Im Verband der Sattler und Tapezirer sprach am 14. Juli in einer Versammlung im Norden Kollege Sassenbach über die Handwerkerbewegung in Deutschland seit Einführung der Gewerbefreiheit. Nach der Diskussion, woran sich mehrere Redner betheiligten, wurde bekannt gegeben, daß von jetzt ab aller 14 Tage eine Versammlung bei Krüger, Fennstr. 5, abgehalten werde, wozu die Kollegen sich immer zahlreich einfinden möchten.

Im Fachverein der Uhrmacher und verwandter Berufsgenossen sprach am 14. Juli der Parteigenosse Hoffmann über „Bassermannsche Gestalten". Hierauf gab der Kassirer Lätsch den Kassenbericht vom verflossenen Quartal. Danach beliefen sich die Einnahmen auf 80 M. und die Ausgaben auf 118 M. Der Kassenbestand betrug am 31. März 183 M., am 30. Juni 150 M. Die Versammlung nahm dann folgenden Antrag des Vorstandes einstimmig an: „Unterstützung erhalten nur diejenigen Kollegen, die einer Organisation angehört haben, welche auf der Grundlage der modernen Arbeiterbewegung steht. Durchreisende Kollegen, die unsere Versammlung besuchen wollen, können auf ihr Ersuchen am betreffenden Abend vom Vorstand eine einmalige Unterstützung in Höhe bis zu 0,75 M. erhalten." Weiter beschloß man, Sonntag, den 5. August, Nachmittags, einen Ausflug nach Beelitzhof, Restaurant Wilhelmshöhe, zu unternehmen. Erörtert wurde noch der Bierboykott, wobei es jedem Kollegen zur Pflicht gemacht wurde, für die Durchführung der Arbeiterbeschlüsse einzutreten.

Die Bildhauer waren am 17. ds. Mts. bei Ehrenberg versammelt, um über das Thema: „Die Gewerbe-Ordnung, der Arbeitsvertrag und die Rechte der Arbeiter", zu diskutiren; als Referent war der Parteigenosse Faber erschienen. Der Redner behandelte besonders eingehend die Ursachen so vieler Klagen, die Kündigungsfrist und die Kündigungsgründe, mit den daraus resultirenden Folgen und gab eine Menge Beispiele dafür, daß die Praxis des Berliner Gewerbegerichts bei verschiedenen Anlässen sich von der Anschauung weiter Volkskreise bedeutend entfernt. In der sehr regen Diskussion wurde eine Reihe Fragen beantwortet, die diese Materie berühren. Aus dem Rechenschaftsbericht, den Kollege Winkler erstattete, ging hervor, daß ie Agitationskommission im verflossenen Halbjahre 10 öffentliche Versammlungen abgehalten hat; die Streikenden in Wien sind mit ca. 560 M. unterstützt worden, für die Kollegen der Schilling'schen Werkstatt hat man 2568,10 M. aufgebracht. Der Kassenbestand beläuft sich gegenwärtig auf 107,52 M. Es wurde aufgefordert, die noch ausstehenden Listen vom Wiener Streik umgehend zurückzuliefern. Zum Kassirer der Kommission wurde Sandvoß gewählt, ebenso zwei Revisoren. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Abhaltung der öffentlichen Versammlung, die zum Bierboykott Stellung nehmen soll. Ein von Faber unterstützter Vorschlag Winkler's ging dahin, mit einem verwandten Berufe, den Stuckateuren, gemeinsam eine Versammlung abzuhalten. Nach kurzer Diskussion beschlossen die Versammelten demgemäß; am Freitag nächster Woche wird diese Versammlung, wozu noch Flugblätter verausgabt werden sollen, bei Deigmüller, Alte Jakobstraße, abgehalten werden.

Buchdruckerei-Hilfsarbeiter. Auf die in Nr. 165 des „Vorwärts" veröffentlichte Berichtigung der Frau Fehlberg, der Vorsitzenden des Vereins der an Buch- und Steindruck-Schnellpressen beschäftigten Arbeiterinnen, sei hiermit erklärt, daß im Verein „Fidel", der sein Fest in einem boykottirten Lokal feierte, Mitglieder unseres Vereins nicht sind und wir folglich auf diesen Verein keinen Einfluß ausüben können. Die übrigen Auslassungen der Frau Fehlberg sind gleichfalls unzutreffend. Um aber den kostbaren Raum des „Vorwärts" nicht unnöthigerweise in Anspruch zu nehmen, verzichten wir an dieser Stelle auf nähere Erläuterung, und sind anstatt dessen bereit, Frau Fehlberg in einer Versammlung Auskunft zu geben. Außerdem verweisen wir sie auf den Versammlungsbericht, der in Nr. 26 der „Neuen Union" veröffentlicht ist. H. Jahns, R. Mahle, W. Fabrowsky, O. Faber, Gewerkschafts-Delegirter.

Im Arbeiterbildungsverein zu Adlershof hielt kürzlich Dr. Heimann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Nervenschwäche als soziale Erscheinung im Zeitalter des Kapitalismus. Nachdem der Redner noch einige Fragen über naturgemäße Heilpflege beantwortet und u. a. erklärt hatte, daß durch das Suggestionsverfahren nur eingebildete, jedenfalls nie organische Krankheiten geheilt werden könnten, beschloß die Versammlung, daß bis zum September alle vier Wochen eine Vereinsversammlung abgehalten werden solle.

Achtung, Friedrichsfelde! Dienstag, den 24. Juli, Abends 8½ Uhr: Mitgliederversammlung des Arbeiterinnen-Bildungsvereins für Friedrichsberg und Umgegend im Saale des Herrn Schulz, Prinzen-Allee 6. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Schmidt: Die Frau in der Gesellschaft und in der Familie.

Achtung, Hühnhmacher! Große öffentliche Versammlung heute, Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a: Tagesordnung: Stellung zum diesjährigen Schuhmacher-Kongreß in Erfurt.

Theater-Gesellschaft Crescendo 1892. Linienstr. 142—143 bei Meßtner: Außerordentliche Sitzung mit Damen. Saalbesprechung. Gäste willkommen.

Vergnügungsverein Germania 2. Sonntag, den 22. Juli, 4½ Uhr: Sitzung im Admiralsgarten, Admiralstr. 36. Nach der Sitzung: Fidelitas.

Sterbekasse von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft. Heute Zahltag Ackerstr. 132 bei Stümke und Stallschreiberstr. 59 bei Witte.

Verein aller in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Dienstag, den 24. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokal von Kelle, Schönhauser Allee 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Frau Ihrer.

Vergnügungsverein Bruderherz. Sitzung Sonntag, Nachmittags 5½ Uhr, bei Palacz, Naupachstr. 6. Nachdem Tanz.

Arbeiter-Bildungsschule. Montag Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a und Südost-Schule, Waldemarstr. 14: Nationalökonomie. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Bei allen Unterrichtsfächern können Schüler und Schülerinnen auch jetzt, im Laufe des Semesters, eintreten.

Montag, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Gesetzeskunde. Südost-Schule, Reichenbergerstraße 133: Deutsch. Ost-Schule, Markusstr. 31, Unterricht in Gesetzeskunde.

Sozialdemokratische Lese- und Diskutirklubs. Max Kayser, jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr im Restaur. Schömann, Heimstr. 10. — Reimer, jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Rudolph Bahr, Gerichtsstr. 19.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. 1. Vorsitzender: Ad. Neumann, Pasewalkerstr. 8. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fr. Kortum, Manteuffelstraße 49, vorn II. **Sonntag.** Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — **Montag.** Liedertafel der Maler u. verw. Berufsg. Annenstr. 16 bei Ehrenberg. — Tonblüthe, Görlitzerstr. 30 bei Siewert. — Blüthe, Tallisdenstr. 9 bei Liepe. — Liedesfreiheit II, Strausberg, im Restaurant Krüger. — Myrthenblätter, Belfortstr. 15, bei Schneider, Gesangverein Liederzweig, Waldmannslust Berlinerstr. bei Zerbe. „Zur Fichte". — Frisch auf in Schöneweide 1. d. Mark bei Schulz. — Frisch zur Freiheit, Simeonstr. 29 bei Flick. — Glockenrein (gem. Chor) Schönhauser Allee 48 bei Höhne. — Bruderherz, Krautstr. 6, bei Rudolf. — Rosalia, Leduserstraße 6, bei A. Nemitz. — Hoffnung 2, Wilmersdorf, Brandenburgischstraße bei Gräg. — Solidarität, Jakobikirchstr. 7 bei Golla. — Wiederhall, Köpenickerstr. 191 bei Foge. — Vorwärts 3, Friedrichsfelde, Prinzen-Allee bei Schulz. — Deutscher Männersang, Belfortstr. 15 bei Schneider. — Wachtauf, Woltersdorf bei Erkner, bei Gillmann, „Wilhelmshöhe". — Gesangverein Myrthe, Alte Jakobstr. 68 bei Diefenbach.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend (Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an P. Gent, Adalbertstr. 95.) **Sonntag:** Theaterverein Thalia bei Schröder, in Stralau, Nachmittags 3—4 Uhr. — Theatergesellschaft „Kometa" alle 14 Tage, Adalbertstraße 8 bei Sauermann. — Vergnügungsklub Ostend, Krautstr. 6 bei Rudolf von 5—8 Uhr. — Geselliger Verein der Feilenhauer, Gartenstr. 16, bei Meßtner, jeden Sonntag v. d. 1. d. Mts. — Vergnügungsverein Helgoland 2, Langestr. 9 bei Kuczewsky, alle 14 Tage, 4—6 Uhr Nachm. — Vergnügungsverein Seerose, Grünerweg 25 in Hahn's Bierhaus. — Vergnügungsverein Glückstern 1, in den Germania-Festsälen, Chausseestr. 108, 5—8 Uhr Nachm. — **Montag:** Pfeifenklub Felsenfest bei Schubardt, Königsbergerstr. 24. — Humoristischer Verein Pipifax bei Kröche, Fichtestraße 29. — Theaterverein Nora, Märkischer Hof, Admiralstr. 18c, Abends 9 Uhr. — Vergnügungsverein „Felsenfest", Rixdorf, Hermannstraße 167 bei Jülleborn, 8½ Uhr. — Kartenklub „Lustige Brüder", Krautstr. 48 bei Natike, Abends 8 Uhr.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Theater- und Vergnügungsverein Harlekin, heute Nachmittag 5 Uhr Zeughofstr 8. — Theaterverein Concordia Zeughofstraße 8 bei Koch. — Theaterverein Othello jeden Sonntag 4 Uhr bei Foge, Köpenickerstr. 191. Nachher: Fidelitas. — Theaterverein Hoffnung, jeden Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei Knebel, Danzigerstr. 11: Sitzung mit Damen. Fidelitas.

Theaterverein „Concordia", Sitzung Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, bei Krelß, Ohmgasse 2. Nach der Sitzung Fidelitas.

Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Linienstraße 150. — Vergnügungsverein Deutsche Einigkeit, Nachm. 4—6 Uhr, Blumenstraße 20 bei Bernicke. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Titania, Nachm 5—6 Uhr, bei Tempel, Langestr. 65. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Nord, Sitzung Sonntag Abends 6 Uhr bei Keller.

Theater-Verein Lustige Seelen, Sonntag 4 Uhr bei Stehmann Melchiorstr. 15.

Vergnügungsverein Lustig, Sonntag, Skalitzerstr. 54 (H. Henke), 5½ Uhr: Sitzung, Tanz, Fidelitas.

Vergnügungsverein Gemüthlichkeit, Sitzung jeden Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Restaurant Schröder, Urbanstr. 37.

Vergnügungsverein Normania 2. Sitzung 4½ Uhr Köpnickerstr. 62.

Gesang- Turn- und gesellige Vereine. Montag. Geselliger Verein Zwiebelfische, Rixdorf, Abends ½9 Uhr in Barta's Lokal, Berlinerstraße 130. — Vergnügungsverein Freundestreue, jeden Montag bei Wiering, Admiralstr. 186. — Geselliger Klub Namenlos, jeden Montag im Restaurant zum Zukunftsstaat, Kastanien-Allee 35. — Gemischter Chor „Klarheit", Uebungsstunde bei Oestreich, Tempelhofer Ufer 15, ½9—½11 Uhr. — Gesangverein Männerklang übt Montags von 9—11 Uhr Kleine Kurstr. 10 bei Stolle.

Vergnügungsverein Auf Helgoland Sitzung jeden Montag 9 Uhr bei Linke, Bergstr. 54, Fidelitas.

Vergnügungsverein Einigkeit 1890. Jeden Montag Sitzung bei Moll, Adalbertstr. 21, Abends 9 Uhr. Alle 14 Tage Tanz.

Vergnügungsverein „Eulalia" bei Herrn Reggentin, Barnimstr. 4—5, Sitzung 6 Uhr.

Privat-Theater-Gesellschaft Hoffnung, Sitzung b Sauermann, Adalbertstraße 8. — Dilettanten-Verein Veilchen, Landsbergerstr. 62, bei Albert, jeden Sonntag Abend 6 Uhr: Sitzung mit Damen. Nach der Sitzung: Tanzkränzchen.

Pfeifenklub Felsenfest, Abends 9 Uhr, bei Wilke, Andreasstraße 26. — Rauchklub Elvira, Abends 9 Uhr bei Lehmann, Friedrichsfelderstraße 27. — Rauchklub „Veronika", Sitzung Montag Abends 9 Uhr, Skalitzerstr. 65, bei Krause. — Rauchklub Bruderbund 2 jeden Montag bei Herrn Grande, Lausitzerstr. 50.

Skatklub „Grand", Abends ½9 Uhr bei K. Hubrich, Lübbenerstr. 22. — Skatklub „Roth-Junge". Sitzung alle Dienstage nach dem 15. und Spielabend alle Dienstage von 9 bis 11 Uhr im Restaurant Böckstr. 7 bei Herrn Herrath.

Freie Vereinigung der Kaufleute. Jeden Montag gemüthliches Beisammensein im Restaurant Rosenthalerstr. 11—12 bei Brüning.

Roh-Tabak

liefert zu soliden Preisen

Max Flatauer,

4981. Landsbergerstr. 72.

Kinderwagen, Reisekörbe

zu Fabrikpreisen, auch Theilzahlung. **E. L. Herrmann,** Gneisenaustr. 115.

Fertige Betten, großer Stand Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. **12 Mk.** an, **fertige Julets,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken u. Polster-Bettstellen empfiehlt billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

Rohtabak.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Formen, Bockfaçon, wieder vorräthig.

Heinrich Franck

Brunnenstraße 185.

Homöopath. Arzt Dr Hösch, Linienstraße 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntags 8—10 Uhr. 74L*

Noch nie dagewesen!!

Keine Konkurrenz ist im Stande, Herren- und Knaben-Garderoben aus den reellsten, reinwollenen Stoffen zu solch' fabelhaften, billigen Preisen zu verkaufen; denn wir nur allein liefern:

Ueber 15000 engl. Jaquet- u. Rock-Anzüge (auch in schwarz Tuch und **Kammgarn**) von **12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima.** **12000 Sommerpaletots** jetzt zu **halben Preisen** von **8, 9, 10, 12, 15, 18 20, 24, 25 M. prima.** **6000 Hosen** in **dauerhaften, reinwollenen Stoffen** von **3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima. Alpacca- u. Turntuch-Jaquets** von **1,50 M.** an. **Knaben- und Burschen-Anzüge i. Wasch- u. Wollstoffen,** jetzt von **3 M.** an.

Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110.

Roh-Tabak

alle Sorten, billigste Preise.

Max Jacoby, 1248*

Strelitzerstraße Nr. 52.

Theile hierdurch mit, daß ich den **Zigarren-Verkauf** v. **W. Klemke,** Solmsstr. 45, übernommen habe. Bitte um gütigen Zuspruch

19155 **Richard Stieler.**

Dompfaffen 2,50, Staare 1,25, Rothkehlchen 1,—, Kreuzschnabel 0,80, Kohlmeisen 0,50, Vogelbauer bill. **Schnelle,** Invalidenstraße 7.

Theilzahlung. Monatl. 10 M. liefere **Anzüge nach Maass. Comporowsky,** Schneidermeister, 4731.*] Berlin C, Jüdenstr. 37 I.

Vereinszimmer

für 40—50 Personen, sehr geeignet auch zur Zahlstelle, ist noch zu vergeben, außer Dienstag und Mittwoch. **Kein boykottirtes Bier.**

Emil Mothes,

Buttmannstr. 17 nahe der Badstraße.

Restaurant Stutz

Wollinerstr. 46.

Allen Genossen bestens empfohlen. Ausschank Brauerei Wilhelmshöhe. Vereinszimmer m. Piano. Musikalische Unterhaltungen. 1926b

---

Empfehle den Kollegen und Genossen meine **Destillation, Bier und Frühstücks-Tisch.** 1901b

Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Kleber,

Alte Jakobstr. 100, Ecke Seydelstr.

Kein Ringbier.

Vereinszimmer zu haben bei **Kartausch, Deutsch-Wilmersdorf,** Prinz-Regentenstr. 54. 1902b

Kein Ringbier.

55/55 **Jede Nähmaschine** reparire unbedingt gut und billig, Ersatztheile berechne möglichst billig, Schiffchen 70 Pf., Spulen 5 Pf., W.-W.-Spulen 20 Pf. u. s. w. Auch habe Vertretung für gute neue Maschinen. Empfehle mich bestens allen Parteigenossen. **W. Maaske,** Schwedterstr. 31.

Für Hausfrauen!

Günther & Noltemeyer

Zur Lust bei **Hameln** a. W.

Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle.

Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Flanelle, Buckskin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Läufer u. Portièren 2c.

Annahmestelle und Musterlager bei M. Schröder, Berlin SW., Barutherstr. 11, Eingang Nostizstraße, Posamentiergeschäft. 883L*

Kinder-Wagen, Krankenwagen Korbwaaren, Holzwaaren, größtes Lager Berlins, Theilzahlung gestattet, Musterbücher gratis, empfiehlt

A. W. Schulz,

Brunnenstr. 145 Ecke Rheinsbergerstr.), Hauptgeschäft **Brunnenstrasse 95,** vis-à-vis Humboldthain.

Teleph.-A. 3. Nr. 1767.

Zur Anfertigung von Wäsche jeder Art empfiehlt sich bei soliden Bedingungen **L. Schmidt,** SO. Musterhausenerstr. 3, I (nahe der Köpenickerstraße). 1737b

---

Nach beendeter Inventur

Gardinen-Reste

zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** part. Eingang vom Flur.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am hiesigen Platze wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! H. GUTTMANN Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9. Stempel!

Gravirung von Inschriften etc.

B. Astor,

Treskowstr. 16, empfiehlt sich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Vertretung in Zivil- und Strafsachen. Rath unentgeltlich. 417L*

Jeder Naturfreund

abonniere auf die reich illustrirte Zeitschrift

Natur und Haus

Monatlich 2 Hefte. Vierteljährlich 1 M. 50 Pf.

Probehefte gratis und franko vom

Verlag von „Natur und Haus" Berlin SW. 46.

Roh-Tabak

Detail-Verkauf

Rud. Völcker & Sohn,

Köpnickerstr. 45.

Kinderwagen.

Kasten-, Leiter- und Sport-Wagen. Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise. Stets das Neueste auf Lager. Keine Marktschreierei. Theilzahlung gestattet. Musterbücher gratis. Auch stehen alte Wagen zum Verkauf. 5721L*

53 Andreas-Straße 53

parterre und 1. Etage.

Achtung! Kein Laden.

Kontroll-Schutzmarke.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 71L* **H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

Vier Mark kosten 2 Kabinet- und 12 Visitbilder bei **Böhme, Lindenstr. 43,** gegenüber der Zimmerstraße.

Kinderwagen, größt. Lager, billigste Preise, v. 10 M. an auch Theilzahlung. **W. Holze,** 128L* **Oranienstraße 3.**

Zur Beachtung!

Mit dem heutigen Tage übergeben wir den **Vertrieb für Berlin** unseres ringfreien vorzüglichen **hellen Lagerbieres** sowie **dunklen Bürgerbräu's** dem

Restaurateur Herrn Edm. Reuter,

Swinemünderstr. 45,

und ersuchen wir, Bestellungen an denselben zu richten.

Helles Lagerbier inkl. Spundgeld 21 Mk.
Bürgerbräu inkl. Spundgeld 26 Mk.

Telephon-Anschluss: Amt III 2702.

Brauerei Jagdschlösschen

486L **Eberswalde.**

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß während meiner viermonatlichen **Erholungsreise** meine **Buchdruckerei** ununterbrochen weiter **fortgeführt wird.** 5883L*

M. Sehrinner, Buchdruckerei,

Brunnenstraße 164.

Prämiirt Dresden 1874. Prämiirt Berlin 1879.

Hirsch'sche

Schneider-Akademie

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 2.

Christliches Lehrinstitut

Gegründet 1859. Bereits über 23 000 Schüler ausgebildet.

Am **1.** und **15. jeden Monats** beginnen die **neuen Kurse** in allen Zweigen der **Herren-, Damen-** und **Wäscheschneiderei.** Das weltberühmte, **weit über den Ozean** hinaus eingeführte **Hirsch'sche Dreiecksystem** bietet vermöge seiner **Leichtfaßlichkeit** die sicherste **Garantie** für eine **perfekte theoretische** und **praktische** Ausbildung als **Zuschneider, Confectionär** und **Directrice in kürzester Zeit. Nach absolvirtem** Kursus **auf Wunsch kostenloser Stellennachweis.** Prospekte **gratis** und **franco. Nähere Auskunft** im **Bureau Rothes Schloß Nr. 2.**

458L* **Die Direction.**

Von 5 M. an — 8 Mark.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. **eiserne Bettstellen u. Matratzen,** Fabrik mit **Dampfbetrieb.**

E. Sass. Detailverkauf nur **Köpenickerstr. 127, Hof pt.**

Illustr. Preiskourant gratis und franko. **Sonntags geöffnet.**

Total-Ausverkauf!

Wegen Geschäftsauflösung

Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Damenkleiderstoffen aller Art

aus eigener Fabrik

werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L*

Außerdem empfehle mein reichsortirtes Lager in Seidenstoffen für Roben und Besätze, Sammete, Plüsche, Moiree, Satins, Cattune und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbel- und Läuferstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken. Wäsche, Corsets, Blousen, Unterröcke, Schürzen und Tücher. Gleichzeitig stelle die noch vorhandene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jackets, für die Hälfte des Werthes zum Verkauf.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,

Charlottenburg, Berlinerstr. 126.

Streng feste Preise. Koulante Bedienung.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst., Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von **2,50 Mk.** an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentiernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben

---

August Schulze

Goldarbeiter

35 1 Tr. **Kommandantenstr.** 1 Tr. 35

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

massiv gold. **Ringe, Ketten, Armbänder, Broche, Ohrringe, Granaten, Korallen.**

Bitte auf Haus-No. zu achten.

B. Günzel, **Lothringerstrasse 53,** vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle **Spezialität:** Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern** u.dgl. **en gros, en détail.** (Man verlange den Preiskourant.) [*

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23,** H. pt., gegenüb. Andreasplatz, 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95,** gegenüb. Humboldtshain.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung** gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Frucht-Säfte

Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, vorzüglich, Literflasche **1,30 Mk.**

Eugen Neumann & Co., 781M

6a Belle-Alliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

Herren können noch einem

Skat-Klub

beitreten. Sitzung jed. Mittwoch Abend im Restaurant Forsterstr. 49. 1702b*

Empfehle den Genossen den Besuch meiner Schankwirthschaft. Reelle Speisen, gute Getränke. Vereinszimmer für ca. 100 Personen. 561*

Edmund Reuter, Swinemünder-Straße 45.

Auch sind Töpfersteine zu haben.

B. Nieft's Festsäle,

17. Weberstr. 17.

Empfiehlt sich zu Versammlungen und Vergnügungen, sind noch Sonnab. frei.

Restaurant „Fürst Wolfgang" Lichtenberg, a. d. Landsberger Chaussee. Für Vereine und Versammlungen bestens empfohlen. 1515b

H. Asche.

Kein boykottirtes Bier!

Vereinszimmer mit Concertflügel noch für einige Tage der Woche zu vergeben Erdmannstr. 6, Schöneberg.

Säle zu Versammlungen und Vereins-Festlichkeiten.

1837b Oranienstraße 180.

Allen Freunden und Genossen empfehle meinen **Mittagstisch** von 12 bis 4½ Uhr, **Frühstück- u. Abendtisch** zu zivilen Preisen. Ausschank von **Münchener Brauhaus.** Um gütigen Zuspruch bittet **A. Zacharias,** Lindenstraße 15. 1848b

---

Achtung! Achtung!

Ein kl. Vereinszimmer zu vergeben. Strelitzerstr. 7. Ringfreies Bier wird verzapft. 1889b

A. Röhr.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen **reichh. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Treptow

Ahrens Restaurant

Erstes Lokal an der Chaussee. (Neue Krug-Allee). [477L

Ausschank der Radeberger Brauerei.

Kaffeekochen à Liter 60 Pf.

Großer schattiger Garten.

Tanzsaal. 3 Kegelbahnen.

Etablissement „Süd-Ost"

Waldemarstr. 75. [4798*

Empfiehlt seinen Saal den Vereinen zu Versammlungen. Sonnabende und Sonntage sind noch frei. **C. Ulrich.**

Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.

Jeden Sonntag im Spiegelsaal:

Großer Fest-Ball.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Entree frei. Tanz frei.

Die beiden Säle sind Sonnabends u. Sonntags zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Mehrere Vereinszimmer sind noch frei.

Kein Ringbier.

Kein boykottirtes Bier!

Vereinszimmer mit Piano ist zu vergeben. **G. Maiwaldt,** Skalitzerstr. 140.

Colberger Salon

und Garten, Colbergerstraße 23, Sonnabend und Sonntag unentgeltlich an Vereine und Versammlungen kleine und große Vereinszimmer zu vergeben. 1907b

---

Schmiedels Festsäle

Alte Jakobstr. 32.

Empfehle meine hocheleganten **Säle** (elekt. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt. von Vereins- u. Privatfestlichkeiten. 4908* **Ww. E. Schmiedel.**

Weißbier!

Für **Fabriken** und **Werkstätten** sowie für **Wiederverkäufer** liefere ich mein **Versand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 Mk. für 40 halbe oder 45 4/10 oder 25 8/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluß, ohne Pfandberechnung.

Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.

A. Seidler,

Schöneberg, 214L*

Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.

Berliner Weissbier-Brauerei.

Evora-Bräu

in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

Otto Linke, Lagerhof 3.

Telephon Amt III Nr. 404.

Große öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen der Herren- und Knaben-Konfektionsbranche

am Montag, den 23. Juli, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Kelle, Schönhauser Allee Nr. 28.**

Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die lokalorganisirten Schneider zu dem diesjährigen Schneiderkongreß? 2. Wahl eines Delegirten zur Berliner Gewerkschafts-Kommission. 3. Der Ring der Brauereien. 219/3

Wir ersuchen die Kollegen, zahlreich zu erscheinen. **Die Lohnkommission.**

Maler, Anstreicher, Lackirer!

Oeffentliche Versammlung mit Frauen

am Dienstag, den 24. Juli, Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: Der Bierboykott, die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter und die Maßnahmen der Malergewerkschaft.

Zahlreiches Erscheinen durchaus erforderlich.

183/2 **Der Vertrauensmann: G. Link.**

Fachverein der in der Lederwaaren-Industrie beschäft. Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 23. Juli, Abends 8½ Uhr, in Hoffmann's Festsälen, Oranienstrasse No. 180:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Hansen** über: „Der Bierboykott und die Gewerkschaften. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Der Arbeitsnachweis befindet sich im Lokale des Herrn **Marcinkowski**, Luckauerstraße 6. 161/1

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Filiale Nord.)

Dienstag, den 24. Juli, Abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

in **Reichert's Festsälen, Müllerstraße Nr. 7.**

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Bericht der Verwaltung. 3. Wahl des 1. Kassirers. 4. Die Provinzial-Konferenz. 5. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimirt. 177/3

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. **Die Verwaltung.**

Versammlung

des

Vereins sämmtlicher Arbeiter u. Arbeiterinnen der Wäsche- u. Kravattenbranche Berlins

am Dienstag, den 24. Juli 1894, Abends 8½ Uhr,
bei Nieft, Weberstraße 17 (kleiner Saal).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Baader über: Die technisch-wirthschaftliche Revolution der Neuzeit und deren Wirkung auf die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Vierteljahresbericht. 4. Verschiedenes.

Gäste sind willkommen. 207/1

Allgem. deutscher Tapezirer-Verein.

Montag, den 23. Juli, Abends 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei **Freigang,** Schützenstraße Nr. 18—19.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Blum über: „Die Chartistenbewegung in England." 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

231/2 **Die Ortsverwaltung.**

Fr. Vereinigung der Bauarbeiter Berlins.

Am Sonnabend, den 28. Juli,
in Fiebig's Salon, Große Frankfurterstraße Nr. 28:

9. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung des

Gesangvereins „Hilaritas" (Mitglied des A.-S.-B.)

Die Pausen werden durch humoristische Vorträge des Genossen **Rich. Heise** ausgefüllt. Die Musik wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker ausgeführt. 80/2

Der Tanzmaitre gehört dem Verein „Solidarität" an.

Billets (Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.) sind bei dem Komitee und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Näheres auf den Plakaten.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Comité.**

Tischler-Verein.

Sonntag, den 29. Juli:

Dampfer-Parthie nach Schmöckwitz

(Restaurant „Zur Palme).

Abfahrt früh 7 Uhr von Café Herold (Jannowitzbrücke). Die Dampfer stehen dem Verein den ganzen Tag zur Verfügung. Nachmittags 2 Uhr Rundfahrt. Gartenkonzert (Die Musik wird von Zivil-Berufsmusikern ausgeführt). Der Tanzsaal steht den Theilnehmern unentgeltlich zur Verfügung. Billets sind noch zu haben bei den Herren **E. Löchel,** Dieffenbachstraße 27; **Wulff,** Prinzenstr. 8; **Rothe,** Adalbertstr. 83, sowie bei sämmtlichen Vorstandsmitgliedern bis zum 24. Juli. 249/2 **Der Vorstand.**

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heissluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder

ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämmtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448Z*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Filiale **nur** für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5½ Uhr.

Luisen-Brauerei

Bellermannstr. 71a—72 1906b

empfiehlt ihr vorzügliches **helles Lagerbier** per Liter 16 Pf. exkl.

Buchhandlung des „Vorwärts"

Berlin SW., Beuthstr. 2.

Neu erschienen ist soeben:

Leipziger Hochverraths-Prozeß

Heft 6.

Aus dem reichen Inhalte des eben erschienenen Heftes heben wir hervor die Begrüßungsrede des Staatsanwalts Bruhin am internationalen Kongreß zu Basel, den Bericht über Deutschland, in dem die Zwistigkeiten mit Schweitzer, der Barmer Generalversammlung, der Austritt Bracke's, York's und anderer aus dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, der Eisenacher Kongreß und die Gründung der Eisenacher Partei behandelt werden, dann die lange Auseinandersetzung Liebknecht's über die Gewalttheorie und Bebel's Plauener Programmrede.

Preis pro Heft 20 Pf.

Bestellungen nehmen noch jetzt jede Buchhandlung, Kolporteure und Zeitungsspediteure oder die Verlagsbuchhandlung entgegen. 274/6

Landsberger Allee. **Elysium.** Ecke Petersburgerstr.

Sonntag, den 22. Juli 1894:

Großes Sommerfest

des Vereins der Plätterinnen u. verw. Berufsgenossen Berlins zum Besten seiner Unterstützungskasse bestehend in

grossem Garten-Konzert

ausgeführt von der **verstärkten Hauskapelle** unter gütiger Mitwirkung des **Männer-Gesangvereins Berliner Kürschner** (M. d. A.-S.-B.) unter Leitung des Herrn **Boutner.**

Von 6 Uhr an im großen Saale:

Sommernachts-Ball.

Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. extra.

Um 8 Uhr:

Grosse Kinder-Stocklaternen-Polonaise

bei bengalischer Beleuchtung.

Jedes Kind erhält an der Kontrolle eine Stocklaterne gratis.

Für Liebhaberinnen vom Kaffeekochen im Garten ist die Kaffeeküche geöffnet.

Eröffnung 3 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Billets à 25 Pf. sind vorher bei sämmtlichen Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 287/3

Seit 1. Juli d. J. befindet sich mein

Institut für chronische Hautleiden

C., Alexander-Str. 67a (nahe Alexander-Platz).

Dr. med. B. Lasker, Spezialarzt.

Sprechstunde außer Freit. tägl. 9—12, 3—6, Sonntags 9—3. M*

Künstl. Zähne von 2 M., Plomben von 1,50 M. Schmerzl. Zahnziehen 1 M. Repar. sofort. Theilz. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr 22. Sprechst. 8—7 Uhr.

Neu! Soeben erschienen: Neu!

Harmonika-Schule mit Doppelgriffen

zum Selbstunterricht ohne Notenkenntnisse zu spielen.

Herausgegeben von **C. Eibich, Berlin O,** Koppenstr. 30.

Heft I: **Enthaltend 30 beliebte zeitgemässe Musikstücke.** Unter anderen: „Ein Sohn des Volkes", „Marseillaise" 2c. 501L*

Preis 50 Pf.

Wilh. Groth's Danziger Volksgarten

Danzigerstrasse 50-51. Haltest. der Pferdeb. Molkenmarkt-Weißensee.

Bairisch-Bier von Lerch & Plettenberg i. Werder. Gute Weisse.

3 neue Kegelbahnen. Volksbelustig. aller Art. Kaffeeküche. Gute Speisen.

Dienstag, den 24. Juli: **Grosses Kinderfest.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Wilh. Groth, Gastwirth der Neuseeländer Ackerpächter.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein,** Oranienstr. 123

Die Handelsschule zu Jauer i. Schl.

bietet in ihrem **fachwissenschaftlichen Kursus** jungen Kaufleuten und Gewerbetreibenden — sow. Gymnasiasten und Realschülern 2c. mit dem Einj.-Zeugn. — Gelegenheit, sich in **einem Jahre** eine tüchtige theoretische Bildung anzueignen. 496L*

In der **höheren Abtheilung** finden **Jüngere** die wissensch. Ausbildung nicht nur für ihren Beruf, sondern gleichzeitig auch f. d. **Einj.-Freiw.-Examen.** Kursus 2—3jährig.

Schulanfang 9. Oktober. **Prospekte** durch den Direktor **G. Müller.**

H. Störr's Gesellschaftshaus, Pankow,

Mühlenstraße 24.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. Großer schattiger Hintergarten. 2 Kegelbahnen. Die **Kaffeeküche** ist geöffnet von 2 Uhr an. **Ausschank von Radeberger Exportbier „Pichelsdorf".** 1918b

---

Pankow. W. Buge's Vereinshaus

Station Pankow (Nordbahn). **Schulzestr. 28.**

Jeden Sonntag: **BALL.** Garten und Kegelbahn

Jede Uhr

5406*L.

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutstehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

E. Rothert & Stolz, Geschäft: **Andreasstr. 62. Chausseestr. 78.**

Uhrmacher.

Achtung, Textilarbeiter!

Heute den 22. Juli Vormittags 10 Uhr findet eine Besichtigung der Pumpstation Holzmarktstr. 31/32 statt. Treffpunkt 9½ Uhr Restaurant **Wilke,** Andreasstr. 26. 248/2

J. A.: Julius Janz, Königsbergerstr. 33.

Kinderwagen-Bazar Max Brinner,

Jerusalemerstr. 42, part. u. 1. Etage, und **Brunnenstr. 6,** Hof parterre. **Grosart. Auswahl Kinderwagen,** Puppenwagen — Kinder-Sportwagen billigst. — Theilzahlung gestattet. — Ausverkauf zurückgesetzter Muster.

Rechtsbureau des Königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags.

Charlottenburg, Wallstrasse 103.

F. Kunstmann

Uhrmacher. 1237b

Reparaturen gut und billig.

Vorkostgeschäft,

Rolle, Holz, Kohlen, todeshalber sofort billig verkäuflich Rixdorf, Herrfurthstraße 33. 21M

Meyer's u. Brockhaus'

Lexikon, Bücher, Bibliotheken kauft **Hannemann, Kochstr. 56.** 12M

Zähne 1 M. nur Dresdenerstr. 130.

Räder, [1910b

alle Sorten billigst. Pallisadenstr. 101.

Fast neues Paneelsopha, Bauerntisch, Etagère, Paneelbrett, Kinderbettstelle, Tragemantel verk. sehr billig [1909b **Götze,** Reichenbergerstr. 100, 2 Tr.

Kanarienhähne, gute Vorsänger, verk. **Schulz,** Wörtherstr. 36. 1903b

---

Kanarienhähne (Vorsänger) verk. Köpenickerstr. 154a, v. 4 Tr. r. 1918b

---

Feldschmiede, kleiner Ambos und Schraubstock billig z. verkaufen, Stralsunderstraße 47 4 Tr. 1874b

---

Kleine Hofwohnung,

zweifenstr. helle Stube, helle Küche, Korridor (Alles für sich), freie Aussicht, 2 Tr. z. 1. Oktober 90 Thaler. Bis 1. April 20 M. billiger. **Gerhard,** Admiralstr. 18a H. 2 Tr. 1908b

---

Eine freundl. Schlafst. für 1 oder 2 Herren, Mariannenstr. 11, r. 3 Tr. r. Steffen. 1897b

---

Freundl. Schlafst. für 2 Herren, sep. Eing., bei Schulz, Reichenbergerstraße 11—12, am Kottbuser Platz.

Möbl. Schlafst. sep. f. 2 H. Auguststraße 50b, Seitenflügel 3 Tr. b. Krenzin.

Freundl. Schlafst. mit sep. Eing. f. 2 H. Friedrichsgracht 44 v. 1 Tr. l. b. Reichert. 1896b

---

Schlafst. für Herrn, Oranienstr. 144 H. r. 4 Tr. b. Gunkel. 1916b

---

Frdl. Schlafst. f. Herrn, sep. Eing., Mariendorferstr. 2, H. p. r. bei Frau Goserkowiak. 1895b

---

Parteig. findet frdl. Schlafst. Zimmerstraße 86 2. Quergeb. Träger. 1875b

---

Schlafst. an 2 H. Grüner Weg 38, v. 3 Tr. l. 1898b

Saubere Schlafstelle

bei Riesop, Friedrichstr. 34. 1894b

Möbl. Schlafst. an Herrn z. verm. Skalitzerstr. 102 v. 2 Tr. Kraft.

Möbl. Schlafst. Simeonstr. 7 2 Tr. l.

Schlafst. f. Herrn Alexandrinenstraße 35 H. 4 Tr. Minuth. 1921b

---

Möbl. Schlafst., freundl. zweifenstr. Zimmer, sep., 1 bis 2 Herrn à 7 M. Adalbertstr. 54 H. 3 Tr. J. Pivonka.

Möbl. Schlafstelle sogleich Fürstenbergerstr. 8, 2 Tr.

Möbl. Schlafstelle für Herren, sep. Eing., bei Wwe. Thomas, Manteuffelstraße 44, 3 Tr.

Möbl. Schlafstelle, n. v. sep., an anständigen jungen Mann 7 M. Wwe. Gesch, Adalbertstr. 84.

Schlafst. sep. Eing. Büschingstr. 30, 4 Tr. b. Berger. 1890b

Möbl. Schlafstelle an 2 auch 3 Herren zu verm. bei Schwitzke, Urbanstr. 27, Quergeb. 2 Tr. 1863b

---

Frdl. Schlafst. f. Hrn., sep. Eing., Posenerstr. 32, Ecke Rüdersdorferstr., v. 3 Tr., b. Hertwig. 1822b*

Arbeitsmarkt.

Geübte Longuetirerinnen verl. Landsbergerstr. 43, 2 Tr. 1914b

Einfach möbl. Zimmer oder bessere Schlafst. z. verm. Pallisadenstr. 43, v. III.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Pötzsch in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.